

Europa Universität Viadrina

Sommersemester 2020

Lehrstuhl für vergleichende Sozialwissenschaften

Bachelor Arbeit

Erstgutachter: Hilmar Schäfer

„Wenn wir eins gelernt haben: Je mehr wir es teilen, desto mehr wird es“

Ein freies Bildungsprojekt zwischen Konsumkritik und alternativen Praktiken

Abgabetermin: 23.06.2020

vorgelegt von: Paula Süring

Matrikelnummer: 65696

Studiengang B.A. Kulturwissenschaften

11. Fachsemester

Usedomerstr. 32a

13355 Berlin

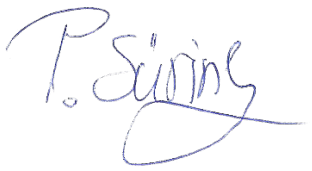
Mobil: 0157 35137655

E-Mail: euv144113@europa-uni.de

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und dabei keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Sämtliche Stellen der Arbeit, die im Wortlaut oder dem Sinn nach Publikationen oder Vorträgen anderer Autoren entnommen sind, habe ich als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder gesamt noch in Teilen einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Berlin, den 23.06.2020



Inhaltsverzeichnis

1. **Einleitung: Zur Wissenschaftlichen Relevanz & Aktualität**
   1.1. Leitende Fragestellungen
   1.2. Zielsetzung
2. **Einführung in konsumkritische Projekte und Praktiken**
   2.1. Zum Konsum und konsumieren in der Wegwerfgesellschaft
   2.2. Über Merkmale, Ziele und Erwartungshaltungen
   2.3. Zum aktuellen Forschungsstand
      2.3.1. Interdisziplinarität
      2.3.2. Motive und Ziele
      2.3.3. Vergemeinschaftung
      2.3.4. Events
      2.3.5. Konsumkritische Bewegung
      2.3.6. Transformationspotenzial
3. **Postwachstumsökonomie und Degrowth**
   3.1. Zurück zum Ursprung: Was bedeuten Décroissance und Degrowth?
   3.2. Degrowth als Forderung an eine Postwachstumsgesellschaft
4. **Eine Gesellschaft geprägt durch Singularitäten**
   4.1. Der sich immerwährend wandelnde Geist des Kapitalismus
   4.2. Die Gesellschaft als projektbasierte Polis
5. **Die Erforschung der Pfade zur Wildgestaltung**
   5.1. Die Genese der Pfade und die linksalternative Sphäre
   5.2. Methoden zur Erforschung der Pfade
   5.3. Forschungsverlauf:
   5.4. Ergebnisdarstellung und Diskussion
6. **Fazit**
   6.1. Bezug zum Forschungsstand
   6.2. Reflexion
   6.3. Ausblick
7. **Literaturverzeichnis**

1. Einleitung: Zur Wissenschaftlichen Relevanz & Aktualität

Wir erleben derzeit alle gemeinsam tiefgreifende Krisenzeiten. Die multiple Krise des Kapitalismus - auch Vielfachkrise genannt – meint „eine historisch-spezifische Konstellation verschiedener sich wechselseitig beeinflussender und zusammenhängender Krisenprozesse im neoliberalen Finanzmarktkapitalismus“ (Bader 2011). Sie wird längst nicht mehr nur im akademischen Diskurs diskutiert, sondern ist auch in der Populärliteratur vielfach vertreten. Das lässt sich einfach erkennen, wenn man einmal die Zeitung aufschlägt oder das digitale Pendant auf seinem mobilen Endgerät öffnet: Man kommt an den Schreckensnachrichten nicht vorbei. Die inhaltliche Bandbreite reicht dabei von zahlreichen Entlassungen und Firmenschließungen über die Banken, die kurz vor dem Bankrott stehen bis hin zur Offenlegung von Korruption oder widersprüchlichen Zukunftsprognosen. Die Liste der Krisenmeldungen ist schier endlos und wird mit jedem Tag länger. Hinzu kommt die zunehmende Bewusstwerdung über die Zerstörung biologischen Reichtums sowie die schwindenden fossilen Energieträger, die stetig steigende Zahl hungernder Menschen in vielen Teilen der Erde sowie die ersten spürbaren Folgen der Klimaveränderung (Brand 2009).[1] Und in dem Zuge wie etablierte Systeme durch diese Spannungen auf die Probe gestellt werden und der Kapitalismus (wieder einmal) sein Wesen verändert, erahnt so manch einer, dass sich auch ein großer gesellschaftlicher Umbruch anbahnt. Denn all diese Krisen und Spannungsfelder konfrontieren uns nun immer häufiger und eindringlicher mit Fragen nach individuellem und gemeinschaftlichen Konsum und haben einer um sich greifenden Welle des Umdenkens den Weg geebnet. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Westeuropa und Nordamerika verbreiten und diversifizieren sich im Zuge dieser Tendenz des Umdenkens seit einigen Jahren zunehmend konsumkritische Projekte und Praktiken deren Teilnehmer die aktuelle Konsumgesellschaft hinterfragen und aktiv Alternativen zum dominierenden kapitalistischen Wirtschaftssystem mit seinem Wachstumsdogma entwickeln und erproben (Kannengießer und Weller 2018). Beide Aspekte (die zunehmend starke Verbreitung und die Ausdifferenzierung von konsumkritischen Projekten) deuten gleichermaßen auf eine gesellschaftliche Relevanz der Thematik hin. Zudem fördern sowohl populärwissenschaftliche als auch politische Schriften die Beliebtheit und Bekanntheit konsumkritischer Projekte und Praktiken, welche sich bisher

[1] Die Autoren präzisieren in ihren Ausführungen auch „dass die aktuelle Krisendynamik des Kapitalismus nicht auf die Wirtschafts- und Finanzkrise beschränkt ist, sondern auch weitere Krisen wie die der Energieversorgung, des Klimas oder der Nahrungsmittelversorgung umfasst. […] Die derzeitige Krisenkonstellation ist innerhalb der Kräfteverhältnisse des neoliberalen Finanzmarktkapitalismus zu verorten, sie kann als eine Zuspitzung von Widersprüchen der globalen Entwicklung des neoliberalen Kapitalismus analysiert werden.“ (Bader et al. 2011, S. 13)

insbesondere mit dem Reparieren oder Projekten gemeinschaftlichen Konsums beschäftigen, siehe z.B. Heckl (2013) oder Baier et al. (2016). Die umfangreiche wissenschaftliche Erforschung von konsumkritischen Projekten und Praktiken beginnt jedoch gerade erst und öffnet ein riesiges Feld für interdisziplinäre Studien und viele unterschiedliche wissenschaftliche Perspektiven (Vgl. (Kannengießer und Weller 2018). Die eingangs beschriebene multiple Krise des Kapitalismus deutet also auf eine Dringlichkeit hin sich dem Thema Konsumverhalten anzunehmen und hat somit auch das wissenschaftliche Interesse als Spiegel der Gesellschaft geweckt.

1.1. Leitende Fragestellungen

Wie bereits erwähnt sind konsumkritische Projekte und Praktiken keinesfalls mehr gänzlich unbekannt in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Besonders interessant erscheint es dabei nicht nur die vorgeschlagenen Alternativen zum Wachstumsdogma des Kapitalismus theoretisch zu rahmen, sondern sich vor allem auch speziell den Spielfeldern zu widmen, die im sozialen Raum von Akteuren konsumkritischer Projekte geöffnet werden, um auf ihnen aktiv ein mögliches ‚Danach'[2] zu erproben. Es sind somit die speziellen Praktiken des Konsums und des gemeinschaftlichen Zusammenlebens, die das untersuchte Projekt charakterisieren und ausmachen und die hier insbesondere betrachtet und beschrieben werden sollen. Hier wird also die Frage aufgeworfen welche konkreten Praktiken es eigentlich sind, die das Projekt als konsumkritisches auszeichnen. In diesem Zuge widmet sich die Forschung außerdem der Beantwortung der übergeordneten Frage ob das Projekt alternative Entwürfe von Konsum zeichnet und falls ja, welche das sind. Um das herauszufinden, erscheint es mir schlüssig zunächst das Projekt nach immanenten, konkreten konsumkritischen Praktiken zu untersuchen, die es überhaupt erst als konsumkritisches Projekt zuzuordnen und anzuerkennen vermögen. Von besonderem Augenmerk bei der Erforschung ist desweiteren die Betrachtung einer inhärenten Veränderungsabsicht der Gesellschaft. Die Darstellung darüber, wie ich die hier vorgestellten Fragen zu beantworten gedenke sei zunächst in das unten folgende Kapitel zur Methodik der Forschung verlegt.

[2] Das ‚Danach' bezieht sich hier auf das Dogma des Wachstums. Wie das im akademischen Diskurs konkret diskutiert wird in einem der folgenden Kapitel noch dargelegt.

1.2. Zielsetzung

Dieser Arbeit liegt ferner das Ziel zugrunde einen wissenschaftlichen Beitrag zu der noch in den Kinderschuhen steckenden Forschung über konsumkritische Projekte und Praktiken zu leisten sowie das interdisziplinäre Mosaik der Betrachtung von konsumkritischen Projekten und Praktiken als Alternativen zur Konsumgesellschaft weiter zu formen und auszugestalten. Ein weiteres Kernanliegen kann darin gesehen werden, dass die hier gewonnenen Erkenntnisse eine Basis bieten können, von der ausgehend es anderen Forschern möglich ist weiterführende Fragestellungen tiefergehend zu erforschen. Das Projekt, welches hier exemplarisch untersucht wird, stellt für die bisherige Forschung zu konsumkritischen Projekten und Praktiken ein neuartiges Konstrukt dar, das sich bisher der wissenschaftlichen Betrachtung entzogen hat. Das Projekt vereint viele der bisher beschriebenen konsumkritischen Praktiken in sich, ohne dies unbedingt und explizit als seinen Zweck zu konstatieren[3]. Die Eigenschaft der Unbekanntheit kombiniert mit dem „hybriden" Charakter[4] machen das ausgewählte alternative Bildungsprojekt zusätzlich reizvoll für eine wissenschaftliche Erforschung.

2. Einführung in konsumkritische Projekte und Praktiken

Es ist wichtig eine gute Grundlage für das Verständnis der folgenden Kapitel zu schaffen. Gerade im Hinblick auf die genannte Motivation eine Basis für künftige Erforschungen zu schaffen, die das Projekt und seine Implikationen aus ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Perspektiven untersuchen können. Dafür liegt es nahe zunächst den Terminus der konsumkritischen Projekte und Praktiken genauer zu erläutern, mit Schwerpunkt auf den Aspekt des Konsums als Herzstück der Formulierung. Darüber hinaus sollen kurz die Charakteristika und Ziele dieser Projekte herausgearbeitet werden, die bisher von der Forschung gesammelt wurden. Die bilden im weiteren Verlauf auch die theoretische Grundlage für die gesamte empirische Arbeit. Das Kapitel schließt dann mit einem Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Ich halte diese Vorgehensweise für sinnvoll, damit auch Wissenschaftler aus anderen Disziplinen ohne großes Vorwissen zum bisher etablierten Verständnisrahmen von konsumkritische Projekten und Praktiken direkt mit in den Diskurs einsteigen können.

[3] Dies wurde im Rahmen der durchgeführten Forschung herausgefunden, wir kommen also später darauf zurück.
[4] Dieser Begriff wird beim Überblick über den aktuellen Forschungsstand näher erläutert und auf die entsprechende Literatur von G. Betz verwiesen.

2.1. Zum Konsum und konsumieren in der Wegwerfgesellschaft

Schon die Bezeichnung der „konsumkritischen Projekte und Praktiken“ weist deutlich auf das zugrundeliegende Element der Kritik am Konsum und am Konsumieren hin. Das lateinische *consumere* bedeutet ‚verbrauchen‘ und ganz in diesem Sinne prangern konsumkritische Projekte unter anderem einen unangemessenen Verbrauch von Gütern an. Gehen wir jedoch zunächst noch ein Stück tiefer in die Begrifflichkeit. Wie Hartmut Rosa bereits so trefflich herausgearbeitet hat, handelt es sich beim Akt des Konsumierens um einen Prozess der Aneignung von Gütern[5], bei dem man vor allem Zeit einsetzen muss und der somit linear ist (Rosa 2011). Dieser spezifische Moment der Aneignung ist zentral für den Konsum von Dingen. Wir haben uns in der sogenannten Konsumgesellschaft heutzutage dahingehend entwickelt, dass der Beschaffungsprozess, der Prozess der Aneignung also, bereits zu einer Bedürfnisbefriedigung führt und damit der Akt des Konsumierens mehr im Vordergrund steht als die eigentliche Materialität oder der Wert des konsumierten Guts (Oetzel 2012). Später soll noch einmal genauer beleuchtet werden worin diese Verschiebung weg von der Priorisierung der Materialität begründet liegt. Diese Verschiebung begünstigt jedenfalls in Konsequenz einen verschwenderischen Umgang mit Gütern ungemein und deutet auf die enge Verbindung von Konsum- und Wegwerfgesellschaft hin. Generell sind beide Begriffe zunächst Versuche die historisch spezifische gesellschaftliche Beziehung vom Mensch zu Dingen zusammenzufassen. Laut dem Duden bezeichnet die Wegwerfgesellschaft oder auch „Überflussgesellschaft“ eine „Wohlstandsgesellschaft, in der Dinge, die wiederverwendet und/oder [nach einer Überholung, einer Reparatur o. Ä.] weiterverwendet werden könnten, aus Überfluss, aus Bequemlichkeit o. Ä. weggeworfen werden“ (Bibliographisches Institut GmbH 2020). Weiterhin wird sie nach Heßler durch den Besitz von unzähligen Dingen und einer gewissen Achtlosigkeit im Umgang mit solchen charakterisiert (Heßler 2013).

[5] Das gilt natürlich auch für Dienstleistungen, audiovisuellen Stimulanzien etc. Bei allem was konsumiert werden kann und heutzutage konsumiert wird geht es heutzutage im Kern um den Prozess der Aneignung. Im Fall konsumkritischer Projekte sind allerdings v.a. Güter materieller Natur gemeint, daher soll der einfache Begriff der „Güter“ bzw. „Dinge“ hier ausreichen.

2.2. Über Merkmale, Ziele und Erwartungshaltungen

Was macht nun konkret jene Projekte und Praktiken zu konsumkritischen? Ein Element findet sich in jedem konsumkritischen Projekt: Immer wird der zu starke Verbrauch von Dingen kritisiert und es wird aktiv versucht dazu Alternativen zu entwickeln. Die Teilnehmer*innen[6] sind sich über die multiple Krise des Kapitalismus und den negativen sozialökologischen Folgen ihres Handels bewusst[7]. Der Verbrauch von Ressourcen soll verringert werden, die Umweltbelastungen gesenkt und die Produktion von Gütern nachhaltiger gestaltet werden und zusätzlich möglichst viele weitere Menschen zum Umdenken und zur Nachahmung angeregt werden. Eine Art übergeordnetes Ziel, auf das der Großteil konsumkritischer Projekte explizit und der Rest implizit[8] hinarbeitet, ist eine nachhaltige oder auch „enkeltaugliche" Gesellschaft auszubilden. (Vgl. dazu (Kannengießer und Weller 2018). Konsumkritische Projekte werden oft mit hohen Erwartungen belegt im Hinblick auf die Veränderung nicht nachhaltiger Formen von Konsum und Produktion, wie sie derzeit etabliert sind. Neben der Bildung neuer konsumkritischer Werte und Praktiken und sozialer Neugestaltung erwartet man mitunter auch eine Neuorientierung und Stärkung des Gemeinschaftssinnes sowie eine ökologische Entlastung durch Ressourcenschonung. (Kannengießer und Weller 2018). Die oben genannten Merkmale sind konstitutiv und bilden, wie eingangs bereits erwähnt, die Grundlage für die Forschungsmethoden. Zu den bekanntesten Praktiken und Projekten gehören Tauschbörsen, Gärtnern, Reparieren und Foodsharing, wobei sich jedes der genannten Elemente noch weiter ausdifferenzieren lässt. Zum Beispiel sind im Themengebiet des Foodsharings unterschiedliche Praktiken wie u.a. Containern oder „Schnippeldiskos" zu beobachten. Jedes dieser Felder wiederum hat seinen eigenen kleinen Mikrokosmos entwickelt, mit unterschiedlichen Teilnahme- bzw. Teilhabebedingungen, Absichten, Ritualen, Konzepten von Tauschbeziehungen und anderen Spezifikationen. Den Beteiligten in solchen Projekten ist jedoch gemeinsam, dass sie „versuchen den Konsum im Sinne eines Verbrauchens oder Neukaufens zu vermeiden, indem sie entweder die Nutzungsdauer bestehender Konsumgüter

[6] Um der derzeitig hitzigen Debatte um geschlechtergerechte Sprache in der Wissenschaft ihren Tribut zu zollen soll sich hier auf die Schreibweise mit dem Symbol * festgelegt werden.

[7] Das bedeutet nicht, dass die Personen die wahrgenommene Krise oder die Probleme auf der Welt auch so betiteln müssen. Und natürlich variiert auch die Tiefe dieses Bewusstseins individuell von Person zu Person ebenso wie die Bereitschaft das eigene Verhalten nicht nur zu überdenken, sondern auch aktiv seinen Lebensstil zu verändern, daher bezieht sich der Begriff „Bewusstsein" in dem Fall auch auf eine Konnotation des „sich im Klaren darüber sein", das reine Wissen um den Aspekt.

[8] Letztendlich arbeiten alle bisher untersuchten konsumkritischen Projekte auf eine nachhaltigere Gesellschaft zu, auch wenn dies teilweise unbewusst oder unintendiert geschieht oder nur von einzelnen Akteur*innen getragen wird. Der Hintergrund für diese These ist, dass die, den Projekten immanente, Konsumkritik immer in gewisser Weise mit einer Rückbesinnung auf die Natur verbunden ist.

durch ihr Handeln verlängern, wieder- oder weiter verwerten wollen oder deren Produktion nachhaltiger gestalten [wollen]“ (Kannengießer und Weller 2018, S. 9).

2.3. Zum aktuellen Forschungsstand

Nachdem nun eine gemeinsame rudimentäre Basis des Verständnisses von konsumkritischen Projekten und Praktiken geschaffen ist, widmet sich der folgende Teil dem aktuellen Forschungsstand. Nicht nur die wichtigsten Elemente der bisherigen Forschung, sondern auch die Ergebnisse der Wissenschaftler*innen sollen kurz präsentiert werden, damit später Bezüge zum untersuchten Projekt hergestellt werden können.

2.3.1. Interdisziplinarität

Wie oben bereits erwähnt, bieten konsumkritische Projekte und Praktiken interessante Gesichtspunkte für Forscher*innen aus vielen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen. Neben den Wirtschaftswissenschaften sowie Medien- und Kommunikationswissenschaften, haben auch die Soziologie und die Kunstwissenschaft bereits ihr Interesse an dem Phänomen gezeigt. Hier werden also gleiche oder verwandte Phänomene aus dem Betrachtungswinkel unterschiedlicher Disziplinen untersucht, wodurch konsumkritische Projekte und Praktiken umfassender beleuchtet, auf vielfältige Weise kritisch betrachtet und schlussendlich besser verstanden werden können. Dem breiten wissenschaftlichen Interesse ist es geschuldet, dass man von einer großen Inter- und Transdisziplinarität auf diesem Themenfeld sprechen kann. Dieser Aspekt, deutet nun wiederum auf eine immense Relevanz des Feldes hin. So liegt die Annahme nahe, dass die wissenschaftliche Literatur zu konsumkritischen Projekten und Praktiken in den kommenden Jahren sicherlich zunehmen wird.

2.3.2. Motive und Ziele

Sigrid Kannengießer hat gemeinsam mit anderen Autor*innen einen interessanten Sammelband zur bisherigen Erforschung konsumkritischer Projekte und Praktiken unter eben jenem Dach der Interdisziplinarität zusammengestellt[9]. Viele der Beiträge arbeiten mit empirischen Daten und diese haben gezeigt, dass die Motive und Ziele der Akteur*innen in den untersuchten Projekten mitunter Spannungszustände aufweisen und keinesfalls heterogen sind. Die

[9] Es mangelt in diesem jungen Feld vorerst noch an Diversität hinsichtlich fachlicher Literatur. Da der vorliegende Sammelband alle bisher untersuchten Aspekte von konsumkritischen Projekten und Praktiken in gebündelter Form umfasst, beruht der Bericht zum aktuellen Forschungsstand vorrangig auf diesem Werk.

Teilnahme an einem Projekt kann bspw. auch durch finanzielle Notlagen motiviert sein und muss deswegen nicht zwingend eine intendierte Kritik an der Konsumgesellschaft implizieren (Kannengießer und Weller 2018). Zu betonen sei hier unbedingt, dass jene Triebfedern für das Handeln der Beteiligten, die sich nicht als konsumkritisch fassen lassen, keineswegs mit konsumkritischen Zielen opponieren. Es herrscht kein Antagonismus zwischen den Motiven (Kannengießer und Weller 2018). Diese Absichten und Motivationen sind so vielfältig und unterschiedlich, dass man möglicherweise dazu geneigt ist diese an sich schon als Alternativen zur spätmodernen Konsumgesellschaft zu interpretieren. Doch dabei gilt es vorsichtig zu bleiben, Abstand zu bewahren und stattdessen lieber das große Spektrum konsumkritischer Projekte und Praktiken in seiner Gänze wahrnehmen und es als solches würdigen.

2.3.3. Vergemeinschaftung

Neben der Vergemeinschaftung im Sinne Max Webers wird auch das Konzept Etienne Wengers der „communities of practice“ (vgl. (Wenger 2008) in der Forschung zu konsumkritischen Projekten und Praktiken wieder aufgegriffen (Grewe 2018) sowie (Baringhorst und Witterhold 2018). Der Begriff bezeichnet eine Vereinigung von Menschen, „die inhaltlich durch ein gemeinsames Interesse, eine gemeinsame Tätigkeit oder ein gemeinsames Bestreben sowie durch soziale Beziehungen und gemeinsame Werte miteinander verbunden sind. Im Zentrum von Communities of Practice stehen der Austausch von Ideen, Einsichten und Erkenntnissen, das gemeinsame Lernen sowie die gegenseitige Hilfe und Unterstützung“ (Henschel 2001). Zum Themenfeld der Vergemeinschaftung beobachten viele der Wissenschaftler in ihren Forschungen zu konsumkritischen Projekten und Praktiken auch, dass diese für viele Teilnehmer*innen auch als Mittel der sozialen Distinktion dienen, um sich von dem, von ihnen stark kritisierten, Großteil der Gesellschaft abzugrenzen (Morstein 2018).

2.3.4. Events

Als ein wesentliches Mittel zur Bildung und Etablierung der Gemeinschaften und der aktiven Ausübung konsumkritischer Praktiken dienen Events (z.B. bei Repair Cafés, bei Tauschbörsen oder im Bereich des Foodsharings). Nach G. Betz setzen sich die Veranstaltungen als autonome Formate fest oder bekommen einen sogenannten Hybridcharakter wenn unterschiedliche Formen von Events zusammengeführt werden (Betz 2018). Ein gutes Beispiel hierfür bieten Repair Cafés, die das Konzept eines Cafés mit dem einer Reparaturwerkstatt verbinden. Die Kraft, die Events inhärent ist sowie ihre Bedeutung in spätmodernen Gesellschaften werden später nochmal aufgegriffen und näher erläutert.

2.3.5. Konsumkritische Bewegung

Die rasche globale Verbreitung und die erwähnte Diversifizierung konsumkritischer Projekte und Praktiken, werfen die Frage auf ob man aus einer übergreifenden Perspektive vielleicht sogar von einer konsumkritischen Bewegung sprechen kann. In der Bewegungsforschung hat man vier Charakteristika sozialer Bewegungen analysiert: Erstens, gleiche Ziele und zweitens gewisser Protestcharakter, drittens ein Gefühl der Zugehörigkeit der Teilnehmer*innen und viertens das Vorhandenseins eines Netzwerks (Ullrich 2015)S. 9 ff.). Die bisherige Forschung hat gezeigt, dass die ersten drei Merkmale vereinzelt in einigen konsumkritischen Projekten beieinander gefunden werden können. Was jedoch die Vernetzung betrifft, so geht diese selten über den Rahmen eines Projekttyps hinaus. Sie verbinden sich darüber hinaus eher nur in Form von punktuellen Kooperationen mit anderen Projekten konsumkritischer Art (Kannengießer und Weller 2018). Dabei sind einzelne Subjekte zweifellos in mehreren unterschiedlichen konsumkritischen Projekten aktiv und/ oder über ihr politisches Engagement in einem übertragbaren Netzwerk unterwegs (Jahnke und Liebe 2018). Die Vernetzung hin zu einer großen konsumkritischen Bewegung steckt also noch in den Anfängen und ein umspannender Netzwerkcharakter ist somit bisher noch nicht auszumachen, dies bleibt für zukünftige wissenschaftliche Betrachtung allerdings eine spannende Frage und sollte daher unbedingt weiter beobachtet und untersucht werden.

2.3.6. Transformationspotenzial

Die Frage nach der Wirkmächtigkeit konsumkritischer Projekte und Praktiken in Hinblick auf einen Systemwandel ist bereits seit Beginn ihrer Erforschung präsent, wird kontinuierlich diskutiert und kann bisher als ungeklärt betrachtet werden. Doch erst die Betrachtung des Handelns der involvierten Personen als komplexes Gefüge und die großflächige Untersuchung von diesem kann wissenschaftlich adäquate Antworten auf diese Frage hervorbringen (Kannengießer und Weller 2018). Unter anderem ist es dabei notwendig die konsumkritischen Projekte in ihren Bezugsrahmen und Zusammenhängen ins Auge zu fassen. Mit diesem Anliegen stehen Wissenschaftler*innen vor immensen methodischen Herausforderungen für die Durchführung wissenschaftlicher Studien. Die gängigen Methoden der Interviews mit Teilnehmer*innen und Beobachtungen innerhalb der Projektmatrix bringen zunächst nur Annahmen über das Handeln der Menschen außerhalb der Projekte hervor, die aus selbst berichteten und damit subjektiv interpretierten Informationen entstanden sind. An umfassenden Untersuchungen, die konsumkritische Handlungsweisen in ihrem individuellen Kontext und aus einem übergreifenden Betrachtungswinkel heraus erweitern und durchdenken mangelt es

bisher (Kannengießer und Weller 2018). Daher muss auch die Frage inwiefern sich durch Projekte und Praktiken, die konsumkritisch agieren, eine nachhaltigere Gesellschaft oder eine Ökonomie jenseits des Wachstumsdogmas voranbringen lässt zunächst noch weiter beobachtet und untersucht werden. Wie wird denn aber eine potenzielle Ökonomie fernab des zurzeit herrschenden Wachstumsdogmas wissenschaftlich konzeptualisiert und diskutiert? Dieser Frage geht das nächste Kapitel genauer auf den Grund, indem ein Konzept illustriert werden soll, zu dem sich auch das untersuchte Projekt zuordnen lässt.

3. Postwachstumsökonomie und Degrowth

Die Frage danach, wie eine Gesellschaft und eine Wirtschaft aussehen könnten nachdem das Dogma des stetigen Wachstums „überwunden“[10] wurde, ist, wie bereits angedeutet, schon seit geraumer Zeit Bestandteil des wissenschaftlichen Diskurses. Dazu gibt es zwei verschiedene Begrifflichkeiten unter denen auch konsumkritische Projekte wissenschaftlich gefasst werden: Das ist zum einen der Terminus „Degrowth“ in der englischsprachigen Literatur und zum anderen der Begriff „Postwachstumsökonomie“ im deutschsprachigen Raum. Die Bedeutungssphären der beiden Begriffe unterscheiden sich stark und da eine Verwendung von Postwachstumsökonomie im Deutschen nicht unproblematisch erscheint, soll sich hier vorrangig auf das Konzept fokussiert werden, das hinter Degrowth steckt. Zudem soll begründet werden wieso sich auch das erforschte Projekt unter dem Begriff fassen lässt.

3.1. Zurück zum Ursprung: Was bedeuten Décroissance und Degrowth?

Das heutige Degrowth Konzept entstammt der Kritik am Entwicklungsdiskurs und den Diskussionen um soziale und ökonomische Solidarität („Anti-Utilitarismus“), wie sie in den 1960er und 1970er Jahre in Europa geführt wurden, in Frankreich entsprang daraus die wachstumskritische Décroissance-Bewegung. Die Basis des Degrowth Konzepts bildet die Kritik an den globalen Auswirkungen des Verlangens nach scheinbar endlosem Wirtschaftswachstum in einer Welt, die begrenzt ist. Diese Auswirkungen sind sowohl ökologischer und ökonomischer, als auch psychischer und sozialer Natur. Von Meadows und Daly wird die Ausschlachterei des weltweiten Ökosystems als Konsequenz genannt (Meadows 1974). Als weitere Resultate werden von H. Rosa Ruhelosigkeit und Hast sowie Entfremdung und der Rückgang von Autonomie konstatiert (2018). Ergänzt wird diese Liste von Wilkinson & Pickett mit sozialer Ungleichheit (Wilkinson und Pickett 2011; Piketty 2014), sowie

[10] Hier schwingt eine leichte linkspolitische Konnotation mit, dies sei nicht als persönliche Positionierung, sondern eher als Wiedergabe des Diskurstonus verstanden.

Umweltungerechtigkeit von Martinez-Alier (2013). Harvey fügt eine sich destabilisierende Ökonomie hinzu und diagnostiziert dadurch das vermehrte Aufkommen von Krisen (2015)[11]. Desweiteren kann als Folge ein verringertes Wohlergehen in vom Materialismus geprägten Konsumgesellschaften festgehalten werden. (Wilmsen 2018). Degrowth kritisiert allerdings nicht nur die Konsequenzen des Wachstumsparadigmas, sondern zeigt im Gegensatz gleich einen alternativen Entwurf von einer Gesellschaft auf, die von Werten wie Barmherzigkeit, Selbstlosigkeit, Konvivialität, Kooperation, Gleichheit, Gerechtigkeit, Kollegialität und dem Einklang mit der Natur getragen wird.

Die Überlappung von Wissenschaft und Aktivismus ist in der Degrowth Sphäre zumeist intendiert, auf jeden Fall aber akzeptiert (Martinez-Alier et al. 2011)S.18). So verkörpert das Konzept zugleich die politischen Forderungen der sich parallel entwickelnden Graswurzelbewegung[12]. Auf dem Weg hin zu einer sozialökologischen Transformation des globalen Nordens wird Degrowth eine große Bedeutung zugeschrieben. Zentral ist hier die, aus der ökologischen Ökonomik stammende, Überzeugung, dass sich die Umweltprobleme nicht allein technisch angehen und lösen lassen und daher die Notwendigkeit besteht Konsum und Produktion generell zu verkleinern. Schneider et al. (2010) sind die Ersten, die in ihrer Definition von Degrowth den Begriff des Fortschritts von dem des ökonomischen Wachstums trennen und hinterlassen damit einen konzeptuellen Meilenstein,: „Sustainable degrowth may be defined as an equitable downscaling of production and consumption that increases human wellbeing and enhances ecological conditions […]. The paradigmatic proposition of degrowth is therefore that human progress without economic growth is possible." Es muss an dieser Stelle unbedingt noch darauf hingewiesen werden, dass die Gesellschaft wie sie die Konzeption des Degrowth zeichnet bisher als eine ferne Utopie angesehen wird, „der es […] an einer konkreten Vorstellung zu ihrer Erreichung mangelt" (Geels et al. 2015, S.4f.). Das Konzept wird für den gesamten europäischen Raum in Englisch unter Degrowth gefasst, in der D-A-CH Region wird es allerdings unter dem weniger präzisen und exakten Terminus der Postwachstumsökonomie diskutiert.

[11] Hier zeigt sich auch ein Bezug zum eingangs eingeführten Verständnis von einer multiplen Krise des Kapitalismus.

[12] Auch englisch „grass roots movement" genannt, ist eine Metapher für Interessenverbände bzw. politische oder soziale Bewegungen, die mit ihrem Konzept „von unten heraus" an Privatpersonen ansetzen. Als weiterführende Literatur dazu sei hier auf Jill Bystydzienski (2008) verwiesen.

3.2. Degrowth als Forderung an eine Postwachstumsgesellschaft

Die Wahl einer Negation des Wachstumsbegriffs im englischen ist ganz bewusst gesetzt. Der Grund für diese Wahl ist so simpel wie plausibel: Er soll die Möglichkeit weitestgehend ausschließen, dass das Konzept „im Sinne weiteren Wachstums und kapitalistischer Inwertsetzung“ umgedeutet und weiterverwendet werden kann und somit die Sensibilität des Konzepts minimieren. In der deutschsprachigen Diskussion wirft der Begriff des Postwachstums deshalb gewisse Problematiken auf, weil er oft bedeutungsgleich und zudem vage verwendet wird. Grundsätzlich lässt sich zwischen einer normativen Verwendung und einer neutral-deskriptiven Benutzung unterscheiden. Wenn unter dem normativen Gebrauch über eine Postwachstumsgesellschaft gesprochen wird, ist eigentlich Degrowth gemeint. Wobei die neutral-deskriptive Verwendung hingegen die Bedeutung im wörtlichen Sinne meint, also einen Zustand beschreibt in dem es kein Wachstum in der Wirtschaft gibt. Durch die fehlende Differenzierung wird hier der Raum für Fehldeutung und Zweckentfremdung geöffnet. Denn eine Gesellschaft ohne Wirtschaftswachstum kann sich genauso gut als „neoliberales Austeritätsregime oder sich ökologisch legitimierende Autokratie“ zeigen (Wilmsen 2018, S.28). Der Begriff der Postwachstumsgesellschaft sagt also erstmal weder etwas über die Organisationsstruktur noch über die leitenden Werte aus. Dementsprechend lässt sich zusammenfassen, dass Degrowth die spezifische Ausformung einer Postwachstumsgesellschaft bezeichnet und sich als politischen, sozialen und wirtschaftlichen Katalog an Forderungen an eine transformierte Gesellschaft lesen lässt (Wilmsen 2018). In seiner normativen Verwendung ist der deutsche Postwachstumsbegriff also als Degrowth zu verstehen. Das untersuche Projekte sehe ich klar im Degrowth Verständnis beheimatet, da es eindeutige Vorstellungen darüber impliziert, wie die Gesellschaft in Zukunft aussehen soll. Nicht nur konnte ein Bewusstsein über die oben konstatierten Konsequenzen des Wachstumsdogmas festgestellt werden. Obendrein sind auch die Werte des, vom Degrowth Konzept vertretenen Alternativentwurfs der Gesellschaft mit denen des untersuchten Projekts auffällig deckungsgleich. Diese Kongruenz wird in der Darstellung der Forschungsergebnisse noch deutlich werden.

Die bisherigen Diskussionen und theoretischen Rahmungen, unter denen man konsumkritische Projekte und Praktiken einordnet, geben oft keine eindeutigen Informationen über den jeweils eingenommenen Blick auf die Gesellschaft preis oder orientieren sich noch eher an einem klassisch-marxistischen Verständnis vom Kapitalismus und der Gesellschaft. Ich möchte als Forscherin hier jedoch einen ganz bestimmten Blick auf die heutige Gesellschaft anbieten, in deren Sphäre auch das untersuchte Projekt eingebettet ist. Demnach folgt zunächst ein kurzer

Exkurs in das besagte Gesellschaftsmodell, bei dem auch die in Kapitel 2.1 erwähnte Verschiebung weg von der starken Gewichtung der Materialität aufgegriffen wird. Die hochaktuelle Perspektive auf die spätmoderne Gesellschaft und den Kapitalismus wird im Rahmen dieser Arbeit aufgrund ihrer Plausibilität und Ganzheitlichkeit als gültig verstanden.

4. Eine Gesellschaft geprägt durch Singularitäten

Das Modell der Gesellschaft der Singularitäten, wie es Andreas Reckwitz entwirft, schafft es alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens miteinzubeziehen und unter gleichsam gültige Termini zu fassen. Seine umfassende Gesellschaftsanalyse diagnostiziert der Spätmoderne eine „Logik des Besonderen". Das bedeutet konkret, dass das Besondere zum leitenden Prinzip geworden ist, an dem die gesamte Lebensweise ausgerichtet wird. Einzig und allein Authentisches und Einzigartiges gilt als attraktiv (Reckwitz 2018). Das Individuum der Spätmoderne sehnt sich also generell danach sein Leben im Besonderen befriedigt zu finden. Als besonders und einzigartig anerkannt („singularisiert") werden, können Subjekte, Objekte, Orte, Ereignisse oder Kollektive. Dafür bedarf es vier Bündel von Praktiken. Vor allem die Praktik der Aneignung bzw. das Erleben sei an dieser Stelle hervorgehoben, denn hier kann ein Bezug zu Kapitel 2.1 hergestellt werden. Die Singularisierung von „Elementen des Sozialen" passiert jeweils in ihrer situativen Aneignung. Diese Aneignung ist durch das Erleben gekennzeichnet. Mit Erleben ist sowohl ein psychischer als auch ein leiblicher Prozess der Weltaneignung gemeint, „in dem Gegenstände der Aufmerksamkeit sinnlich wahrgenommen werden" (Reckwitz 2018). Alles was in der Logik des Besonderen singularisiert werden kann, wird erlebt und muss als einzigartig erlebt werden um einen Wert von Einzigartigkeit zugeschrieben zu bekommen. Da Events generell auf ein besonders intensives Erleben von Situationen abzielen, liegt der Schluss nahe, dass ihnen eine immenses Singularitätspotenzial innewohnt und sie dadurch eine wichtige Rolle in der Logik des Besonderen einnehmen[13]. Es ist ferner wichtig festzuhalten, dass im hier illustrierten Verständnis der Spätmoderne die Kultur eine ganz zentrale Rolle spielt. Sie erscheint stets dort zu sein wo Wert zugeschrieben wird und daher sind, laut Reckwitz, Güter der postindustriellen Ökonomie im Kern alle kulturelle Güter. Das bedeutet ihr Erfolg hängt davon ab beim Konsumenten (und Produzenten) als einzigartig erkannt zu werden. Und wenn das geschieht wird ihnen ein eigener Wert ästhetischer oder ethischer Natur zugeschrieben jenseits der Funktionalität. Dieser Prozess findet natürlich

[13] Hier sei wieder kurz an das erwähnte Verständnis von G. Betz erinnert, zu dem sich hier gut Bezüge zu Logik des Besonderen von Andreas Reckwitz herstellen lassen.

genauso umgekehrt statt: Wenn einem Objekt, Subjekt, Ereignis, Ort oder Kollektiv seine Einzigartigkeit, seine Besonderheit abgesprochen wird, werden sie gesellschaftlich wertlos, unabhängig von der Funktionalität des singularisierten Gutes[14]. Beide Prozesse befinden sich in einem steten und undurchsichtigen Wechselspiel (Reckwitz 2018).

Doch laut Reckwitz wirkt sich die Transformation nicht nur die Sphäre der Güter aus, sondern auch die Arbeitsstruktur und die Beschaffenheit der Märkte unterliegen wesentlicher Veränderung. So ist es, bezogen auf die Arbeit vor allem von zentraler Bedeutung, dass die Subjekte ein außergewöhnliches Profil entwickeln. In diesem Sinne spricht er von einem kulturellen Kapitalismus oder auch von einer Wissens- und Kulturökonomie. Diese Verlagerung von der Logik des Allgemeinen des industriellen Kapitalismus zur heute dominanten Logik Besonderen durchzieht alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens. Letztlich soll noch festgehalten werden, dass der Bereich der Kultur in einer Gesellschaft, die geprägt von Singularitäten ist, eine ganz spezielle Art von globaler Hyperkultur ausgebildet hat, denn alles hat das Potenzial zur Kultur und damit zum Element der Singularisierung zu werden. Die Märkte auf denen sich das nach Selbstverwirklichung strebende Individuum bewegt sind also äußerst dynamisch und unterliegen ständiger Veränderung (Reckwitz 2018).

Nicht nur Andreas Reckwitz deutet auf einen Kapitalismus hin der sich gewandelt hat, sondern auch Boltanski und Chiapelli legen in ihrem Werk „Der neue Geist des Kapitalismus“ den Grundstein für ein Verständnis von einem neuen und dynamischen Kapitalismus. Bezüge zu ihrem Werk finden sich auch im untersuchten Projekt wieder. Jedoch sei hier gleich angemerkt, dass die Teilnehmer*innen des Projekts den Kapitalismus in seinem Wesen eher im klassisch – marxistischen Verständnis denken und sich dem hier vorgestellten Konzept nicht wirklich bewusst zu sein scheinen. Auch der Begriff des Projekts wird von den Autoren mit maßgeblicher Bedeutung aufgeladen. So soll auch dieser noch einmal näher beleuchtet werden, denn er ist ein grundlegender in dieser Arbeit, so ist er doch bereits im Titel dieser Arbeit impliziert.

4.1. Der sich immerwährend wandelnde Geist des Kapitalismus

Mit dem neuen Geist des Kapitalismus meinen Boltanski und Chiapello allgemein gesprochen eine Einheit von Glaubenssätzen und eine Weltanschauung, auf der die Beteiligung und der Einsatz für den Kapitalismus gründet. Die mit der kapitalistischen Ordnung zusammenhängenden Verhaltensweisen und Fähigkeiten werden durch

[14] Das begünstigt in Konsequenz eine Wegwerfgesellschaft wie sie oben definiert wurde.

Rechtfertigungsmodelle legitimiert und gefördert (Boltanski et al. 2006). Dem Kapitalismus wurde regelmäßig sein Untergang vorhergesagt und trotzdem konnte er, laut den beiden Autoren, seinen Einflussbereich seit jeher sogar unablässig ausdehnen. Dies begründen die beiden damit, dass er sich jeweils immer auf eine Reihe von handlungsleitenden Vorstellungen und zu der jeweiligen Epoche gängigen Rechtfertigungssysteme stützen konnte (Boltanski et al. 2006). Die großen historischen Antagonismen, aus denen sich die handlungsleitenden Vorstellungen und Rechtfertigungsmodelle speisten und an denen der Geist des Kapitalismus sich im Wechselspiel durch die Epochen hinweg bediente sind bspw. Rationalität und Emotionalität oder Sicherheit und Freiheit. In dem Zuge wie die Bedürfnisse der Menschen sich in Reaktion auf die Gegebenheiten der Lebensführung unter der kapitalistischen Ordnung veränderten, griff der Kapitalismus die opponierenden Forderungen auf und vereinnahmte sie für sich. Diese Rechtfertigungsmechanismen sind die Stellschrauben, die dem Kapitalismus eine solche Dynamik und Wandelbarkeit bieten und die ihn durch die historischen Variationen seiner selbst stets als akzeptable oder sogar beste aller möglichen Ordnungen erscheinen ließen. Jeder Epoche ist nach den Autoren ein eigener Geist des Kapitalismus inhärent.

4.2. Die Gesellschaft als projektbasierte Polis

In ihrer Diagnose des sich aktuell entwickelnden Geist des Kapitalismus beschreiben sie die Gesellschaft als Netzwerk. Das Projekt gilt als die Bühne der Zusammenkunft von Menschen und als das strukturgebende Element ihres Netzwerk Konzepts, weshalb sie den gerade entstehenden neuen Geist des Kapitalismus auch als „projektbasierte Polis“ bezeichnen (Boltanski et al. 2006). Da das Netzwerk als Alternative zur zuvor dominanten, hierarchischen Systematik gebildet wurde, konnte es ohne Schwierigkeiten vom neuen Geist des Kapitalismus vereinnahmt werden. Die projektbasierte Polis ist, wie der Name sagt, durch eine große Menge an Projekten strukturiert, in die unzählige Personen involviert sind (Boltanski et al. 2006). Charakteristisch ist auch, dass ein Projekt stets auf das nächste folgt, denn Projekte sind in ihrem Wesen durch einen Beginn und ein Ende bestimmt. Das traditionelle Verständnis von Arbeit wird durch die Form einer Palette an Aufgabenbereichen und Tätigkeitsfeldern abgelöst, wobei die Teilnahme an Projekten als freiwillig verstanden wird und jeder die Option hat sich seine Projekte selbst zu wählen (Boltanski et al. 2006). Dies kann als Fundament für ein harmonisches Gelingen der Polis verstanden werden, jedoch unter der Bedingung, dass die Menschen stets „multiaktiv“ sind. (Boltanski et al. 2006). Zeitgleich entstehen in der projektbasierten Sozialstruktur neue Ausrichtungen für Erfolg ebenso wie ein neues Wertesystem an dem sich die Menschen orientieren. Das Leben wird nunmehr als Serie von

Projekten aufgefasst und je größer die Unterschiede zwischen ihnen sind umso mehr Wert wird ihnen zugeschrieben. Hier zeigen sich Ähnlichkeiten mit dem illustrierten Gesellschaftsmodell von Andreas Reckwitz wenn man die Einzigartigkeit („Singularität“) eines Subjekts oder Objekts u.a. von Unterschiedlichkeit gekennzeichnet sieht. Allen voran ist es die Praxis eines Vermittlers, die netzbildend wirkt und somit bekommt jene in diesem Kontext eine hohe Bedeutung verliehen. In engem Zusammenhang dazu steht die Aktivität, die synonym zu Arbeit verstanden werden kann und die ebenso als Kriterium zur Valorisierung von Personen und Objekten dient (Boltanski et al. 2006). Aktiv ist derjenige, der Projekte anpackt oder sich initiierten Projekten anschließt. Das Vermögen eines Menschen sich in ein neues Projekt zu integrieren und sich unermüdlich zu engagieren gilt so als ein untrügliches Merkmal „hoher Wertigkeit“ und zu einem vielseitig einsetzbaren Allrounder zu werden kann als hoher Erfolgsgarant gesehen werden (Boltanski et al. 2006). Desweiteren ist es wichtig festzuhalten, dass nach Boltanski und Chiapello alles den Status eines Projekts bekommen kann, das gilt auch für kapitalismusfeindliche Formationen. Unter der Verwendung der „Grammatik“ der projektbasierten Polis verschwimmen solche tiefgreifenden Unterschiede, da sie eine Sphäre anbietet, die über den Kapitalismus hinausweist und somit können hier diametrale Dinge zusammengefasst werden (2006). Interessanterweise, so stellen die beiden Autoren fest, wird es gerade bei den kapitalismuskritischen Kräften beobachtet, dass sie die Grammatik der projektbasierten Polis für die Darlegung ihres eigenen Handelns nutzen bei gleichzeitiger Blindheit über den Fakt, dass auch der Kapitalismus in ihr beheimatet ist (2006).

5. Die Erforschung der Pfade zur Wildgestaltung

Nun da der theoretische Rucksack vollständig gepackt ist soll das untersuchte Projekt nun kurz vorgestellt und in seine politisch – historische Verwurzelung gerahmt werden. Danach kann schließlich in die Forschung und damit in den empirischen Schwerpunkt dieser Arbeit eingetaucht werden. Die „Pfade zur Wildgestaltung“ lassen sich als freie und alternative Weiterbildungsreihe verstehen[15]. Das Konzept ist auf acht „Pfade“, wie die Lehrjahre genannt werden, angelegt (der neunte existiert bereits als Idee), so ist allerdings jeder Pfad in sich geschlossen und die Teilnahme an diesen völlig freiwillig. Ein Pfad besteht aus 8-10 Modulen, die jeweils in einem Zeitraum von 3-8 Tagen über das Jahr verteilt stattfinden[16]. Während der

[15] Wobei Kinder definitiv sehr willkommen sind und fest in die Gruppen integriert werden, jedoch können die Zertifikate vorerst nur von Erwachsenen erworben werden und Kinder können nur in Begleitung ihrer Eltern teilnehmen.

[16] Man kann sich bei der Verteilung grob an dem Zeitraum orientieren, in denen es wetterbedingt möglich ist draußen zu campen, also etwa von März bis Oktober. Es gab allerdings schon Module über die Winterzeit, die haben dann allerdings drinnen stattgefunden und spielen in dieser Betrachtung keine Rolle.

Module leben die Teilnehmer*innen zusammen in einem Camp. Auf der Webseite präsentiert sich die Ausbildungsreihe folgendermaßen: „Bildung ist ein essentieller Bestandteil des sozial-ökologischen Wandels. Um diesen zu fördern braucht es neue Bildungswege, die davon abkehren, Menschen in einem bestimmenden Bildungssystem zu vereinheitlichen. Es braucht Bildungswege, die die freie Entfaltung von Menschen unterstützen, indem diese gemeinsam das lernen, was sie begeistert“ (Heinsch 2020). In dieser Selbstzuschreibung wird sich deutlich zu einem sozialökologischen Wandel positioniert und es schwingt eine distanzierende Nuance zum bestehenden Schulsystem mit, die illustriert an welchem Punkt das Projekt zum besagten Wandel beitragen will. Diese Aspekte finden sich auch in den Forschungsergebnissen wieder.

5.1. Die Genese der Pfade und die linksalternative Sphäre

Zur Entstehungsgeschichte soll folgendes gesagt werden: Der Gründer des Projekts war sowohl von der Permakultur als auch von der Wildnispädagogik so begeistert, dass er sich nach einer Vernetzung zwischen den Themengebieten sehnte (B1, Z. 106 – 19) und sich dazu berufen fühlte diese zu initiieren. Auf einem anderen Projekt, dem „Humus Festival“ kam dann 2018 erstmals die Idee für den Lernpfad auf, um sozusagen eine „Humus Ausbildung“, mit dem von ihm so wertgeschätzten Inhalten anzubieten. Der Ausbildungsreihe unterliegt im Gegensatz zum Humus Festival eine monetäre Intention, die es jedoch galt mit dem Anspruch eine erschwingliche Ausbildung für alle Menschen zu vereinbaren. Seit früher Jugendzeit nimmt der Gründer der Pfade bereits am bekannten „Burg Herzberg“ - Festival teil, welches deshalb auch als größerer Kontext der Ausbildungsreihe gesehen werden kann (B1, Z. 119 -120). Dieser Hintergrund wird auch in die Pfade miteinbezogen, indem die Gestaltung und Verwaltung der sogenannten „Humus Hood“ (ein eigener Bereich auf dem Festival) auch in ein Modul impliziert ist. Über das „Burg Herzberg“ Festival, lässt sich auch die Brücke zum linkspolitischen Kontext schlagen, denn es wird vor allem sehr gerne von Menschen besucht, die sich dem linksalternativen Milieu zuordnen lassen (Festivalticker.de o.J.; Wildwechsel.de o.J.). Nach Sven Reichardt bildete sich das Alternativmilieu aus der Generation, die in den fünfziger Jahren geboren wurde (2014). Der Begriff des „Linksalternativen“ grenzt sich von klassischer linker Parteipolitik ab. Es wurde hier vielfältig aus verschiedenen Theoriesträngen kombiniert. Dabei standen ganz klar „ganzheitliche“ Auffassungen im Vordergrund: eine vielfältige und übergreifende Mischung aus „Theorie und Emotion, aus Selbstbefreiung und gesellschaftlicher Revolution“ (Reichardt 2014). Auch die Missbilligung des Wachstumsdogmas und des Konsumfetischismus und deren Negation können als wesentliche Kernthemen festgehalten werden. Darüber hinaus wurden die Ausplünderung der Natur sowie

die Entfremdung des Menschen als zentrale Thematiken diskutiert (Reichardt 2014). Ferner konnte eine starke Gewichtung auf Themen wie die Gleichstellung der Geschlechter sowie der „kollektiven und individuellen Selbstverwirklichung“ festgestellt werden und auch der Sphäre „seelischer, schöpferischer und kreativer Energien“ und deren Ausgestaltung waren von großer Wichtigkeit in den Vorstellungen der linksalternativen Akteur*innen (Reichardt 2014). Politische Anliegen dieser Art verschmolzen außerdem mit einer spezifischen Lebensweise. Ebenso charakteristisch erscheint der Wunsch nach Gemeinschaften, die von Selbstregulation und Föderation getragen werden, sowie durch Herrschaftsfreiheit gekennzeichnet sind (Reichardt 2014). Als weitere Merkmale der alternativen Szene können u.a. lokale Netzwerke gesehen werden (siehe Webseite der Pfade zur Wildgestaltung: https://wildgestaltung.de). Zudem ist es in der Sphäre der Alternativen üblich sich selbstverwaltend, basisorientiert, lokal zu organisieren (Reichardt 2014). Die hier beschriebenen Merkmale und Charakteristika beanspruchen keine Vollständigkeit. So sollten hier vor allem die genannt werden, die sich auch im untersuchten Projekt wiederfinden lassen. Nicht alle können detailliert ausgeleuchtet werden, da dies den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Jedoch lassen sich etliche deutliche Parallelen finden, sodass sich das Projekt klar zum linksalternativen Milieu nach der Aufstellung von Sven Reichardt zuordnen lässt.

5.2. Methoden zur Erforschung der Pfade

Es ist zunächst von äußerster Wichtigkeit nochmal daran zu erinnern, dass diese Arbeit im Prinzip zwei Fragen zu beantworten versucht. Natürlich galt es bei der Untersuchung stets die übergeordnete Forschungsfrage im Kopf zu behalten, welche alternativen Entwürfe von Konsum das Projekt zeichnet. Dabei wurde diese Frage allerdings mit einer anderen verknüpft: Nämlich die nach inhärenten konkreten konsumkritischen Praktiken, die die Ausbildungsreihe überhaupt erst als konsumkritisches Projekt zuordnen lassen. Hier muss deutlich betont werden, dass beide Fragen keineswegs als bedeutungsgleich verstanden werden. Sondern unter der Annahme zusammen analysiert wurden, dass konsumkritischen Projekten und Praktiken bereits alternative Entwürfe von Konsum inhärent sein können und dass eine Kategorisierung der Pfade zur Wildgestaltung (auf Basis des theoretischen Rahmens) als konsumkritisches Projekt eine notwendige Bedingung ist, um deren alternative Entwürfe von Konsum theoretisch zu unterfüttern. Ich würde vorschlagen davon zu sprechen, dass beide Fragen nicht synonymisch sind, sich aber im selben Bedeutungshorizont befinden. Hinsichtlich der Forschungsrichtung lässt sich diese Arbeit in der qualitativ – rekonstruktiven Sozialforschung verorten und somit

wird sich auch an der Bandbreite der hier üblichen Methoden und Werkzeugen bedient. Dazu lässt sich festhalten, dass sich hier für eine Kombination aus zwei bewährten Techniken der qualitativen Datenerhebung entschieden wurde um die Forschungsfrage zu beantworten: Für die Durchführung mehrerer leitfadengestützten Interviews sowie einer teilnehmenden Beobachtung. Für die Auswertung wurde die qualitative Inhaltsanalyse genutzt, wie sie von Mayring entwickelt wurde. Neben der Prämisse die Wissenschaftlichkeit zu gewährleisten soll durch diesen Rückgriff auf bereits erprobte und anerkannte Methoden auch die Basis geschaffen werden, die es ermöglicht die erhobenen Daten für eine weiterführende Forschung nutzbar und transparent zu machen. Die Auswahl dieser speziellen Methoden basiert auf weiteren Gründen. Das Forschen mit leitfadengestützten Interviews und deren Auswertung mithilfe der von Mayring entwickelten qualitativen Inhaltsanalyse (2015) folgt einem festen Schema und ist durch klare Regeln strukturiert. Daher gilt dieses Verfahren als besonders empfehlenswert für Student*innen, da es diesen oft noch an Erfahrungen als Forscher mangelt und sie zudem oft über zeitlich knapp bemessene Ressourcen verfügen (Vogt und Werner 2014), wie es bei der vorliegenden Arbeit auch der Fall ist.

5.3. Forschungsverlauf

Nachdem also im ersten Schritt der theoretische Kontext und der Forschungsgegenstand bestimmt waren, wurde danach die passende Erhebungsmethode ausgesucht. Im nächsten Schritt ging es um die Auswahl der Interviewpartner*innen sowie die Möglichkeiten zur Kontaktherstellung zu jenen. Den Zugang zum Projekt ermöglichte mir ein Bekannter, der selbst Teilnehmer am Lernpfad war. Die Auswahl der Interviewpartner fiel auf drei Personen mit jeweils unterschiedlichem Zugang zur Ausbildungsreihe. Darauf folgte die Leitfadenerstellung mithilfe des Textes von Vogt et al. (2014), die deduktiven Kategorien ergaben sich auf Grundlage von Texten über die bisherige Erforschung von konsumkritischen Projekten und Praktiken (hauptsächlich Kannengießer und Weller 2018) und bieten im Leitfaden den Erzählsträngen sowohl strukturelle als auch inhaltliche Orientierung. Nachdem die Kategorien in Fragen übermittelt wurden galt es den Leitfaden vorab zu testen. Nach dem sogenannten Pre- Test wurde noch ein kurzes Gespräch geführt, bei dem Feedback und Raum für weiteren Austausch über das Interview gegeben wurde. Anhand dieser und der eigenen Reflektion wurde im Anschluss der Leitfaden noch einmal modifiziert, um eine suggestive Steuerung des Gesprächs weitestgehend auszuschließen. Zudem wurde noch ein angeschlossener Kurzfragebogen hinzugefügt, der Geschlecht, Alter, Wohnort und den Bildungskontext abfragen sollte. Diese Erhebung von sozial-demographischen Fakten dient

dazu, die Akteur*innen zu ordnen und um zu weiteren gegebenenfalls umfangreicheren Studien mit hohem quantitativem Anteil eine kleine Schnittmenge beizutragen. Sozial- demographische Faktoren sollen in dieser Arbeit generell aber nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Die finale Version des Leitfadens beinhaltet fünf große Erzählstränge und eine Abschlussfrage, gemäß der Empfehlung von Vogt et al. (2014). Für detaillierte Erläuterungen zu den einzelnen Elementen im Leitfaden sei hier erneut auf die äußerst hilfreiche Lektüre der beiden Autoren verwiesen. Bei Bedarf kann der genaue Leitfaden im Anhang dieser Arbeit nachvollzogen werden. Nachdem der Leitfaden zur Zufriedenheit überarbeitet war ging es dann an die Vorbereitung und Durchführung der Interviews.

Die drei Interviews wurden in einem Fall vor Ort realisiert und in den beiden anderen Fällen via Videotelefonie über das Internet. Sie wurden über den PC bzw. über die Aufnahmefunktion des Handys aufgezeichnet, um sie danach transkribieren zu können. Selbstverständlich wurden mit den Befragten im ersten Schritt die wichtigen Aspekte besprochen, die vor jedem wissenschaftlichen Interview zu klären sind. Die Interviews dauerten je nach Redefluss der befragten Person zwischen 45 Minuten und 75 Minuten. Direkt im Anschluss an den Kurzfragebogen gaben die Befragten Feedback zur Interviewsituation. Nach der Durchführung der Interviews wurden die Audiodateien in einen Text umgewandelt, also transkribiert.

Unter der Vielfalt an Transkriptionsarten erschien das gewählte Transkriptionssystem von Kuckartz u.a. (2007) als gut geeignet für eine Auswertung mit der qualitativen Inhaltsanalyse, da es die zwei wichtigen Faktoren der Lesbarkeit sowie der Kommentierung miteinander vereint. Dazu ein Hinweis: Ich habe mich bewusst dazu entschlossen hier die „Ähms“ mit zu transkribieren, einfach um den linguistisch versierten Leser*innen Aufschlüsse über die Sprechweise der Interviewten zu offerieren, sowie auch allen anderen Leser*innen zumindest einen lebhafteren Eindruck von der Interviewsituation, sowie von den Befragten selbst zu geben. Weitere Merkmale zur formalen Struktur können bei Kuckartz et al (2007, S.27f.) nachgeschlagen werden.

Zur Untersuchung ist zunächst zu sagen, dass sie wie geplant und ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden konnte. Insgesamt wurden die Teilnehmer*innen anderthalb Tage und zwei Nächte begleitet. Es war das Wochenende vom Startmodul des Lehrpfades (2. Lehrjahr), für die Akteur*innen war es bereits der fünfte von insgesamt acht Tagen. Ich bin also später dazu gestoßen und war nicht von Beginn des Moduls mit dabei. Es gab Sequenzen, in denen ich aktiv mitgemacht und teilgenommen habe, ebenso wie passive Abschnitte, in denen ich mich bewusst rausgehalten und im Hintergrund aufgehalten habe. Beides sind legitime

Elemente innerhalb einer teilnehmenden Beobachtung, wenn auch die passiven Perioden vorrangig sein sollten.

Die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ist als Auswertungsverfahren sehr zeitintensiv. Kurz gesagt wird der aus dem Interview entstandene Text, der das Datenmaterial widerspiegelt, anhand von Kategorien untersucht und ausgewertet (Vogt und Werner 2014). Als erstes wurden, gemäß dem Vorschlag von Kuckartz et al. (2007)S.33 ff.) alle Texte durchgelesen und dabei jeweils in Memos Ideen und Besonderheiten festgehalten. Durch diese Vorgehensweise konnten bereits erste übergreifende Gemeinsamkeiten und Kernthemen bestimmt werden. Diese Aspekte wurden von mir im Memo gleich unter entsprechenden Überschriften sortiert und kategorisiert. Alle drei Memos sind bei Bedarf im Anhang einzusehen. Als nächstes wurde dann das erwähnte Kategoriensystem entwickelt, das als Filter dient um jene Aspekte aus der Informationsflut heraus zu suchen, die relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage sind. Das Kategoriensystem teilt sich auf in Ober- und Unterkategorien. Jedoch muss nicht jede Oberkategorie auch unbedingt durch Unterkategorien aufgefächert werden. Neben den Bezeichnungen der Kategorien finden sich im Kategoriensystem auch noch weitere Spalten, auf die hier aus Platzgründen nicht weiter eingegangen werden kann. So sei hier abermals auf die Arbeit von Vogt et al. (2014) verwiesen, in der die Elemente des Kategoriensystems im Detail nachzuschlagen sind. In dieser Forschung war es möglich deduktive Kategorien, die vorab aus der Theorie abgeleitet wurden, mit induktiven Kategorien zu kombinieren, die sich erst bei der Sichtung aus dem Material ergaben. Nachdem die Interviewtexte anhand der deduktiven Kategorien codiert waren und zu jeder dieser Kategorien bereits viele Textstellen gesammelt wurden, ließen sich durch alle Interviews hinweg interessante Aspekte erkennen, für die es jedoch keine passenden Kategorien gab. So entstanden induktiv weitere Kategorien. Nach mehrmaliger Überarbeitung und Durchsicht des Materials entstand letztlich das endgültige Kategoriensystem. Damit wurden dann alle Texte codiert, also interessante Zitate aus den transkribierten Interviews zugeordnet. Auch das Kategoriensystem und die Tabelle mit den Codierungen befindet sich im Anhang dieser Arbeit zur Einsicht.

5.4. Ergebnisdarstellung und Diskussion

Im Folgenden sollen nun die wichtigsten Ergebnisse der Kategorien dargelegt und diskutiert und dazu stets bei jeder Kategorie konkret darauf eingegangen werden inwiefern diese jeweils zum Forschungsanliegen beiträgt. Meines Erachtens nach bildet diese Herangehensweise die

Basis für eine angemessene Auswertung und Beurteilung der Ergebnisse. Doch nun schauen wir uns wie angekündigt die wichtigsten der entwickelten Kategorien im Detail an.

Die Oberkategorie 1 stellen „konsumkritische Praktiken“ dar, hierunter fallen bereits wissenschaftlich beschriebenen konsumkritischen Praktiken, die auf dem Lern- bzw. Lehrpfad inkludiert sind. Es handelt sich hierbei um eine deduktive Kategorie, die sich in zwei Unterkategorien aufteilt: Unterkategorie 1.1 ist das Foodsharing und Unterkategorie 1.2 ist das Containern. Diese Differenzierung wurde festgelegt, weil die beiden Phänomene bei den Pfaden eine wichtige Rolle einnehmen. Hierzu kann festgehalten werden, dass sowohl beim Lern- als auch beim Lehrpfad konsumkritische Praktiken „klassischer“ Art beobachtet werden konnten. Besonders was die Verpflegung der Gruppen während der Module betrifft sind vor allem das Containern und das Foodsharing als gängige Praxis erkennbar. Bis zu einem Grad an dem die Akteur*innen beide Praktiken sogar als festen Bestandteil für die Lebensmittelversorgung nutzen und sich gewissermaßen auch darauf verlassen auf diese Arten an Nahrungsmittel zu kommen. Die Akteur*innen gehen damit ganz offen um, dass sie sowohl Containern als auch Foodsharing regelmäßig nutzen. Dies wurde nicht nur aus den Interviews ersichtlich, sondern konnte auch von mir selbst beobachtet werden. Es wird allerdings auch ganz explizit formuliert, dass hierbei vor allem deshalb kostenlose Lebensmittel im Vordergrund stehen, weil damit zu dem Anspruch der Ausbildungsreihe möglichst erschwinglich und günstig zu sein (siehe S.16), beigetragen werden kann. Somit scheint hier die treibende Kraft hinter beiden konsumkritischen Praktiken primär das Bestreben nach Sparsamkeit zu sein, Ressourcenschonung erscheint eher sekundär. Es wird jedoch andererseits auch ganz explizit gesagt, dass Lebensmittelrettung als gut und wichtig betrachtet wird und zusätzlich wird die Thematik des Foodsharing auch inhaltlich über ein Modul vermittelt. Zusammenfassend lässt sich hier in Bezug auf die Forschungsfrage festhalten, dass definitiv konsumkritische Praktiken wie sie bereits wissenschaftlich beobachtet wurden ihren festen Platz im Konzept der „Pfade zur Wildgestaltung“ haben. Die Intention dahinter kann, meiner Meinung nach, hier getrost außer Acht gelassen werden, denn erstens ist sie ist nicht Gegenstand dieser Untersuchung und zweitens werden hier schließlich Lebensmittel gerettet, unabhängig davon ob das vordergründig intendiert ist oder nicht. Lebensmittelrettung kann nach den etablierten Merkmalen konsumkritischer Praktiken im Speziellen der Kritik an unangemessenem Verbrauch von Gütern zugeordnet werden.

Die nächste Oberkategorie 2 ergab sich induktiv wie oben beschrieben aus dem Datenmaterial und impliziert „weitere konsumkritische Aspekte.“ Das sind Aspekte, die bisher nicht

wissenschaftlich als konsumkritisch konstatiert wurden, aber Nuancen einer konsumkritischen Haltung zeigen. Zum Beispiel sind hier Aspekte, die neue Ideen oder Herangehensweisen an einen nachhaltigeren Lebensstil enthalten inbegriffen. Dies gilt es ausführlicher zu diskutieren, da sich diese Kategorisierung vor allem auf eigene Überlegungen stützt. Als erste Auffälligkeit soll hier der Aspekt der Bildung von Fahrgemeinschaften genannt werden, bei der Hinreise zu den Modulen versuchen sich die Teilnehmer*innen also weitestgehend umweltfreundlich fortzubewegen, was konsumkritische Nuancen im Sinne einer Ressourcenschonung aufzeigt. Weiterhin können in der Umgebung gesammelte Wildkräuter laut Interview (B2) und eigener Beobachtung noch zur Verpflegung gezählt werden. Hier schimmert die Auffassung durch, dass von der Natur auch kostenlose Lebensmittel bereitgestellt werden und diese einfach genutzt werden können. Das kann nach den konstatierten Merkmalen insofern als konsumkritisch gesehen werden, als dass hier überhaupt erst gar kein ausgelagerter Produktionsprozess vonnöten ist, der die Umwelt belasten könnte sowie dass die Produktion von Müll komplett vermieden wird. Es sei allerdings angemerkt, dass auch hier die kostenlose, „tauschlogikfreie" Versorgung im Vordergrund steht (B2, Z. 211 -213). Desweiteren ist den Teilnehmer*innen laut geführter Gespräche durchaus bewusst, dass alle genannten Faktoren zur Versorgung nicht unbedingt den gesamten Bedarf der Gruppe an Nahrung decken können und so wird zu Beginn jeden Moduls ein gewisser Grundstock an lange haltbaren Lebensmitteln eingekauft (B3, Z. 128-130). Als letztes sei hier meine Beobachtung hinzuzufügen, dass das Kochwasser, welches nach dem Kochen übrig ist, wieder zurück in den allgemeinen Wasserkanister geschüttet wird. Auch darin zeigt sich im Kleinen ein Versuch zur Ressourcenschonung sowie ein Versuch dem zu starken Gebrauch von Gütern aktiv entgegenzuwirken.

Die zweite Oberkategorie fächert sich noch auf in „das Finanzierungsmodell" in der Unterkategorie 2.1. Diese beinhaltet Aspekte darüber wie sich der Lern- bzw. Lehrpfad finanziert bzw. wie die Teilnehmer*innen ihre Ausbildung finanzieren. Das Finanzierungsmodell ist definitiv als ein Alleinstellungsmerkmal der Pfade zur Wildgestaltung zu betrachten und wurde sowohl in den Interviews als auch in Gesprächen vor Ort immer wieder als Besonderheit hervorgehoben und bekommt viel Aufmerksamkeit auf der Webseite (https://wildgestaltung.de). Es besteht aus drei Beinen: Die „Lernlinge", wie sie sich selbst nennen, zahlen einen Eigenanteil, den sie selbst wählen können. Dieser entspricht ungefähr einem Drittel der gesamten Weiterbildungskosten und liegt damit zwischen rund 1000 und 2000€, beim Eigenanteil gibt es das sogenannte „Gleitsystem". Das bedeutet, dass es Leute gibt, die mehr zahlen und es dadurch anderen ermöglichen weniger zu zahlen (B1, Z. 181 -

182). Die zwei anderen Beine des Finanzierungsmodells stellen das Empowered Fundraising & das partizipative Finanzierungskonzept dar. Hierbei versucht die Gruppe als Ganzes die Mittel aufzutreiben. Dafür steht eine ganze Bandbreite an Möglichkeiten zur Verfügung wie laut Webseite z.B. persönliches und online Fundraising, das Verfassen von Förderanträgen, das Veranstalten von Küfas, Pizza- oder Solipartys sowie das Foodsharing. Auch „ein Skill –Pool oder andere Tauschgüter“ werden auf der Webseite als Elemente der übrigen zwei Drittel genannt (Heinsch 2020). Hier werden bereits einige als konsumkritisch anerkannte Elemente ganz explizit genannt, wie bspw. Foodsharing oder „Küfa“, ein Phänomen, das auch als „Schnippeldisko“ (Kannengießer und Weller 2018) bekannt ist. Der Skill Pool ist ferner angelehnt an ein Repair- Café und trägt damit auch eine klassisch konsumkritische Tendenz in sich. Neben dieser konkreten Nennung lassen sich aber auf einer Abstraktionsebene noch weitere konsumkritische Aspekte am Finanzierungskonzept finden. Hierbei sei vor allem der oben erwähnte Anspruch der Pfade genannt jedem Menschen Bildung zu ermöglichen, „unabhängig davon wie viel Geld ein einzelner Mensch besitzt“ (Heinsch 2020). Dem Projekt liegt die Annahme zugrunde, dass Bildung zu einer nachhaltigeren Welt beiträgt – dies kann somit als die zentrale Überzeugung und richtungsweisende Prämisse hinter dem gesamten Konzept der Ausbildungsreihe gesehen werden.

In der Unterkategorie 2.2. findet sich die „Komposttoilette“. Dieses Element konnte sowohl durch die Interviews als auch in der teilnehmenden Beobachtung als ein, durch die Module hinweg, wiederkehrendes Element identifiziert werden und kann als konsumkritisch bewertet werden, da die Komposttoiletten auf Dauer angelegt sind und weil sie letztlich dazu dienen Naturdünger herzustellen. Außerdem kann hier auch von Ressourcenschonung gesprochen werden, da weder Wasser noch Abtransport vonnöten sind.

Die Unterkategorie 2.3 „Orte“ impliziert alle Aussagen über die Orte an denen Module stattfinden. Diese werden aus dem bestehenden Netzwerk generiert und sind bspw. Ökodörfer, Bauernhöfe, ländliche Gemeinschaften oder ländliche Vereine (genauer einzusehen auf der Webseite unter „Netzwerk“). Neben einer ökologischen Ausrichtung zeigt sich bei allen genannten Beispielen auch eine Priorisierung von Naturnähe. Dies allein kann nach den herausgearbeiteten Merkmalen nicht zwangsläufig als konsumkritisch klassifiziert werden. Jedoch gibt es noch eine weitere Besonderheit zu schildern. Denn statt eine Miete für die Unterkunft zu zahlen wird der Aufenthalt durch einen Arbeitseinsatz kompensiert. Das kann z.B. so etwas sein wie Beschnittenes von Bäumen wegzuräumen oder ein Fußballfeld entmosen, wie im Zeitraum der teilnehmenden Beobachtung geschehen. Es geht hier also zum einen um

einen möglichst geldfreien Tausch. Dahinter steht eine recht offenkundliche Ablehnung von Geld als unpersönliche und distanzierte Tauschwährung und gleichzeitig wird ein Alternative vorgeschlagen, bei dem die eigene menschliche Kraft und Zeit unmittelbar die übliche Mittelposition von Geld im Tauschgeschäft ersetzt. Auch eine Tendenz zur Bewusstwerdung der eigenen menschlichen Kraft und Konsumsituationen, die normalerweise als unabänderlich hingenommen werden, schwang für mich subjektiv beim erlebten Arbeitseinsatz mit.

Um „Bewusstsein" geht es dann auch in der nächsten Oberkategorie 3. Damit ist, inspiriert von Kannengießer (2018), Bewusstsein im Sinne einer Kenntnis über negative sozialökologische Folgen des derzeitigen Konsumverhaltens und Kritik an unangemessenem Verbrauch von Gütern gemeint, ebenso zählt hierunter auch das Gewahrsein der Akteur*innen über die Macht des Konsumenten. Zu dieser Kategorie lässt sich klar sagen, dass ein Bewusstsein gemäß der obigen Definition deutlich herauszulesen war. Dies geschah nicht nur durch explizite Bekundung von Kritikpunkten oder Wutgefühlen über die Umweltsituation. So wurde sich in einem Interview auch ausdrücklich gegen Lebensmittelverschwendung, für Autonomiegewinn und Selbstversorgung ausgesprochen sowie Beispiele alternativer Versorgungskonzepte genannt (B1, Z. 566 -568). Die Landwirtschaft stellt das Element dar, an dem negative sozialökologische Folgen des derzeitig gängigen Konsumverhaltens von den Teilnehmer*innen festgemacht werden. Hier gibt es diverse Umweltschäden, die sie beobachten können und auch lernen zu erkennen (B1, Z. 617 -619). Beide Aspekte zeugen von einem Bewusstsein im oben definierten Sinne. Ferner wurde es von einer befragten Person als wertvoll konstatiert die Produktionsprozesse hinter den Dingen oder Gütern zu verstehen (B2, Z.331-335), was auf einer Abstraktionsebene aufzeigt, dass hier versucht wird Wissen über Produktionsweisen zu sammeln, was dazu dienen könnte den eigenen unangemessenen Verbrauch von Gütern zu reflektieren. Laut Einschätzung eines Interviewpartners schwingt beim Lern- und Lehrpfad generell ein implizites Bewusstsein mit, da einige der Teilnehmer*innen zu den Pfaden kommen, eben gerade um die Herausforderungen in der Welt an zu gehen (B3, Z. 301-305).

Genau darauf bezieht sich die Unterkategorie 3.1, die „Teilnehmer*innen" heißt und danach fragt welche Menschen teilnehmen und aus welchem Umfeld oder Kontext sie stammen. Hier wurde zusammengetragen, dass sich viele der Teilnehmer bereits privat und teilweise auch beruflich mit gesellschaftlichem Wandel beschäftigen. Sie wurden ferner als junge Menschen zwischen 20 -25 Jahren beschrieben, die gerne aktiv werden wollen. Einige haben, laut der Interviewpartner, bereits einen aktivistischen Hintergrund oder sind schon in verschiedenen

anderen öko-sozialen Kreisen aktiv. Es wurde auch eine klare Positionierung gegen das etablierte Schulsystem formuliert und dabei angedeutet, dass dessen Umstrukturierung bzw. Reformation teilweise sogar die Motivation für eine Teilnahme am Lern- und Lehrpfad ist. Zusammengefasst kann man sagen: Die Teilnehmer*innen sind sich der sozialökologischen Herausforderungen bewusst, denen die Erde gegenübersteht, sie erkennen die Nachteile des gängigen Konsumverhaltens sowie die Folgen eines unangemessenen Verbrauchs von Gütern. Ihr Ausgangspunkt um die angestrebte Veränderung herbeizuführen und aktiv mitzugestalten ist das Bildungssystem, wo die eigene Wirkmächtigkeit gesehen wird.

Die Oberkategorie 4 beschreibt „Aktives Gestalten“, dies beinhaltet eine Selbstermächtigung der Akteur*innen, Versuche aktiv Alternativen zu starkem Gebrauch von Gütern zu entwickeln bzw. die Produktion nachhaltiger zu gestalten, ebenso wie die Umweltbelastung zu senken, die Produktion von Müll reduzieren und die Stärkung der Gemeinschaftsorientierung. Zunächst konnte festgestellt werden, dass der Fokus der Akteur*innen auf ihr direktes Leben in der greifbaren Umgebung gerichtet ist. Sowohl ein Mitgestaltungsdrang der Teilnehmer*innen wurde in der Fremdwahrnehmung eines Interviewpartners artikuliert, als auch ein klarer Veränderungswunsch des Status Quo. Die Teilnehmer*innen streben ferner danach aktiver Teil dieser Veränderung zu werden, sich selbst als Gestalter ihrer unmittelbaren Umgebung wahrzunehmen und diese zu gestalten (B3, Z. 32-38, 263-267). Mehrmals wird explizit formuliert, dass man ins Handeln kommen möchte, ins Umsetzen. Es wird konstatiert, dass die Akteur*innen konkret auf der Suche nach einem Ort bzw. einer Möglichkeit waren die Fähigkeiten zur Selbstermächtigung, zur Mitgestaltung und zur Selbstverantwortung zu akquirieren. Eine Suche, die sie zum Lernpfad geführt hat. Darüber hinaus wird klar die Auffassung einer Notwendigkeit artikuliert, Menschen mit diesen Fähigkeiten in die Gesellschaft zu bringen (B1, Z. 513-515). In diesen Zitaten wurde nicht nur ganz explizit die Formulierung des „aktiven Gestaltens“ genutzt, sondern auch gleich mit Positivität und Gesellschaftstransformation verknüpft. Mit der Permakultur wird sogar ein Element des aktiven Gestaltens inhaltlich in die Lehre impliziert. Diese zielt darauf ab die Produktionsweise in der Landwirtschaft nachhaltiger zu gestalten und beinhaltet einen alternativen Ansatz mit der Umwelt umzugehen, indem in der Permakultur ein ganzheitlicher Blick auf Natur und landwirtschaftliche Produktion dominant ist (B1, Z. 565-566, 619-621). Hieraus ergibt sich, dass der untersuchte Aspekt des aktiven Gestaltens sich nicht nur in den Intentionen und Ansprüchen der Individuen wiederfindet, sondern sogar in der Lehre selbst einen festen Platz bekommen hat.

In der Oberkategorie 5 „Veränderungsabsicht“ geht es um die inhärente Absicht weitere Menschen zur Nachahmung anzuregen, eine Übertragung und Weitergabe an Menschen mit der Absicht bzw. dem Ziel eine nachhaltigere Gesellschaft zu schaffen. Hier möchte ich eine eigene Beobachtung einfließen lassen: An einem Abend stand die Gruppe vor der Aufgabe der gemeinsamen Visionssuche, die man sich methodisch wie mehrere Runden freies Brainstorming am Feuer vorstellen kann. Folgende Aussagen der Teilnehmer*innen wurden an jenem Abend original notiert und sollen exemplarisch illustrieren welche Rolle die Veränderungsabsicht bei der Vision, den Wünschen und Zielen der Gruppe spielt: „raus in die Welt gehen um sozialökologischen Wandel voran zu bringen“, „Schulsystem nachhaltig verändert“, „Rückbesinnung auf Natur ins Schulsystem eingeflossen“. Nicht nur in diesem speziellen Moment, sondern auch in den Interviews wurde explizit das Anliegen geäußert andere Menschen zu inspirieren und die Begeisterung, die Erfahrungen und die Geschichten weiter zu geben (B3, Z.328-329). Auch hier wird hinsichtlich des Schulsystems wieder offen ein klares Bestreben nach dessen Transformation bekundet (B2, Z.495-496). Die Akteur*innen wollen desweiteren einen Denkanstoß an die nächsten Menschen geben, dazu zählen vor allem auch Außenstehende vom Lernpfad oder wie es bei der Visionsfindung artikuliert wurde, dass sie „über die Blase hinauswirken wollen“. Es wird außerdem geäußert, dass das persönliche Umfeld der Teilnehmer*innen bei der Rückkehr nach den Modulen mit den behandelten Ideen, Themen und Inhalten in Kontakt kommt (B2, Z. 524 -525), was bereits im Kleinen als eine Übertragung und Weitergabe an Menschen im Sinne der Kategoriendefinition gesehen werden kann. Es wird konstatiert, dass die Bewusstwerdung der eigenen Grundhaltung, die Reflexion über Motive der eigenen Handlungen (B2, Z.427 – 433) bereits wertvoll für viele Menschen sei, weil es übertragbar auf die Alltagsumgebung wäre. Zusammenfassend wird gesagt, dass allgemein Bewusstsein, Wertschätzung und Dankbarkeit weitergegeben werden soll (B2, Z.417-419). Ohne Frage sind dies alles sehr hohe Ansprüche und die Frage nach der Umsetzung und Realitätsnähe dieser Absichten bleiben erstmal offen. So zeigt sich aber hier zumindest eine klare Veränderungsabsicht. Außerdem wird der Ausbildungsreihe eine gewisse Innovationskraft zugeschrieben, indem sie als Vorbild für Variationen weiterer ähnlich gearteter Ausbildungsreihen dient (B3, Z.340 -343). Wenn einem Projekt Innovationskraft zugesprochen wird, liegt auch die Absicht einer Veränderung nicht weit entfernt, schließlich sind Innovationen laut Duden „geplante und kontrollierte Veränderung, Neuerung in einem sozialen System durch Anwendung neuer Ideen und Techniken“ (Dudenredaktion, o. J.).

Die Oberkategorien 3, 4 und 5 sind alle, ebenso wie die erste Oberkategorie, deduktiv aus der Literatur entstanden. Hierfür wurden die wissenschaftlich gesammelten Merkmale konsumkritischer Projekte und Praktiken wie bereits erwähnt unter Oberkategorien zusammengefasst.

Die Oberkategorie 6 ist die umfangreichste von allen und heißt „Zentrale Elemente“. Diese Kategorie umfasst die wichtigsten Kernelemente des Konzeptes der beiden bisher realisierten Pfade, die das Zusammenleben sowie den Charakter des Projektes maßgeblich prägen. Dies kann sich auf Persönlichkeitsaspekte beziehen, kollektive Konstrukte oder bestimmte Praktiken meinen. Die Oberkategorie selbst füllen keine Zitate, sie ist leer und besteht daher nur aus ihren Unterkategorien und wird durch diese konstituiert. Man könnte hier kritisieren, dass diese Kategorie somit keine Berechtigung habe und die einzelnen Unterkategorien anders geordnet sein müssten. Diesem Kritikpunkt bin ich mir durchaus bewusst, jedoch zeigt sich eine gewisse Logik in dieser Einteilung und innere Kohärenz, wenn man die Ergebnisse der einzelnen Unterkategorien mit der Forschungsfrage in Verbindung bringt. Teilweise vereinen die Zitate auch mehrere dieser zentralen Elemente oder hängen eng miteinander zusammen, sodass sich durch diese Zusammenhänge schon eine innere Struktur ergibt. Im Fazit wird die Kategorie 6 in ihren Zusammenhängen bedacht, wenn die Forschungsfragen beantwortet werden soll. Die sechste Oberkategorie unterteilt sich also in acht Unterkategorien, das ist erstens (6.1) die „Selbstorganisation“. Dazu der Initiator der Pfade zur Wildgestaltung: „also Selbstorganisation, für mich bedeutet, dass wir alle wissen, was es braucht, um gut zusammenzuleben, damit jedes Individuum nach eigenem Gutdünken selbst entscheiden kann, wann es was tut für die Gemeinschaft. Und aber weiß […] welche Sachen es braucht“ (B1, Z. 286-289). Selbstorganisation wird von ihm als ein Idealbild, als Endzustand verstanden, auf den man immer weiter hinarbeiten kann und der immer noch weiter optimierbar ist (B1, Z. 283-284). Hier zeigt sich ein Bezug zur Projektpolis von Boltanski und Chiapello. Organisation durch das Selbst wird ausdrücklich als nachhaltiger und zukunftsfähiger Ansatz für die Struktur und das Zusammenleben einer Gesellschaft beschrieben (B1, Z. 661-663). Neben der implizit mitschwingenden Konnotation von „Nachhaltigkeit“, kann im zentralen Element der Selbstorganisation vor allem eine Stärkung der Gemeinschaftsorientierung identifiziert werden, was hier im Sinne der deduktiven Kategorie Aktives Gestalten als konsumkritischer Aspekt gesehen werden kann.

Die nächste Unterkategorie (6.2) heißt „Selbstorgascheibe“ und beschreibt ein spezielles Werkzeug im täglichen Gebrauch der Akteur*innen, das den Alltag strukturiert. Auf dieses

Element soll hier nur kurz eingegangen werden. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen muss eine Abstufung der Kategorien nach Relevanz getroffen werden. Die Selbstorgascheibe übernimmt eine wichtige Funktion in der Strukturierung des gemeinschaftlichen Zusammenlebens und dient vor allem dem Lernen von Selbstorganisation und wird somit bei der Beantwortung der Forschungsfragen unter dieser Oberkategorie mitgedacht. Zunächst kann in der Selbstorgascheibe erstmal ein Instrument zur Aufgabenverteilung erkannt werden, mit dem die Individuen bereits anfangen Selbstverantwortung zu üben und zudem lernen können realistisch einzuschätzen, was es überhaupt alles zum funktionierenden Zusammenleben in einer Gemeinschaft braucht. Das Ziel ist es die Orgascheibe eines Tages ganz weg lassen zu können: „…dass wir die nicht mehr brauchen, sondern dass es sich halt selbst koordiniert, weil wir wissen worauf es ankommt." (B1, Z. 335 -337). Die Bedürfnisse einer Gemeinschaft kennenzulernen hat insofern einen Bezug zur Forschungsfrage, als dass hier bei den Teilnehmer*innen viel über das eigene Konsumverhalten reflektiert wird (Im Sinne von: Was brauche ich alles zum Leben und was glaube ich nur zu brauchen?). Dies ging auch aus Gesprächen während der teilnehmenden Beobachtung hervor.

Zu diesem Thema gibt es außerdem eine ganz eigene Unterkategorie, nämlich 6.3, die „Selbstreflexion" heißt. Eine Praxis der Selbstreflexion wurde in allen untersuchten Ebenen, sowohl in den Interviews als auch bei der teilnehmenden Beobachtung deutlich gezeigt. In den Interviews gab es eine ganze Bandbreite an Abschnitten, in denen explizit das Selbst reflektiert wurde. Hier wurde auffällig, dass vor allem beim Initiator der Pfade zur Wildgestaltung die Praxis der Selbstreflexion bereits eng mit seinem täglichen Denken und Handeln verwoben zu sein scheint. Hinsichtlich seiner Funktion und Rolle als Mentor in der Gruppe, kann das als gut und sinnvoll bewertet werden, gerade wenn er diese Praxis an die Teilnehmer*innen weitergeben möchte. In dem Sinne konnte festgestellt werden, dass Selbstreflexion aktiv in die Inhalte der Ausbildung mit einbezogen wird. In einem engen Zusammenhang zur Reflektion des Selbst steht auch die Reflektion des Gruppenverhaltens, dazu gehört z.B. was noch besser gemacht werden könnte oder welchen größeren Mehrwert die Gruppe bringen kann (B1, Z.630-631 und B2, Z. 157-162, 170-173, 505-506.) Insgesamt passieren die Reflektionsprozesse durch das Stellen von vielen Fragen, an sich selbst oder an andere Teilnehmer*innen. Diese Technik zieht sich darüber hinaus auch durch die kommunikativen Praktiken, über die später noch gesprochen wird.

„Naturverbindung“ bildet die Unterkategorie 6.4. In der Sphäre von konsumkritischen Projekten ist auch der Aspekt der Naturverbindung kein unbekannter Faktor, ebenso wenig wie im linksalternativen Spektrum (Reichardt 2014). Somit konnte dieses Element auch in den Pfaden identifiziert werden. Hier bekommt Naturverbindung sogar eine zentrale Rolle, was schon angesichts der Namensgebung der „Pfade zur Wildgestaltung“ nicht verwunderlich ist, sich aber auch inhaltlich in dem Projekt wiederspiegelt. Es wird wertschätzend über die Natur gesprochen, ebenso positiv über Naturerfahrung (B2, Z. 305, 366–367). Es wird eine Intensivierung der Wahrnehmung des Lebens beschrieben (B2, Z.308-309), dass essentielle Dinge gelernt werden, die es braucht um ein Leben in der Natur zu führen und dass man seine natürlichen Bedürfnisse kennenlernt, wie z.B. den Schutz vor Wärme und Kälte (B2, Z. 313 - 319). Auch die bereits erwähnte Kenntnis über essbare Pflanzen und das Sammeln dieser sei hier als mit der Natur verbindende Praxis verstanden. Das Beobachten und Reinversetzen in die Natur wird inhaltlich durch Übungen implementiert (B2, Z.350). Ein weiterer Aspekt soll abschließend noch aus meiner eigenen Beobachtung einfließen: Zu jedem Besuch im Wald gehört dazu ihn dabei aufzuräumen. Es wurde ein kleines Spiel daraus gemacht, wer es schafft am Meisten ins Lager mitzunehmen. Hier zeigt sich nicht nur (Für-)Sorge für den Wald, also eine Verbindung mit ihm. Auch kann man abstrakt von einer konsumkritischen Tendenz (siehe Oberkategorie 2: Weitere konsumkritische Aspekte) sprechen, denn hier wird zwar nicht direkt die Produktion von Müll reduziert, aber der bereits produzierte Müll reduziert, was desweiteren von einem Bewusstsein über negative sozialökologische Folgen der Konsumgesellschaft zeugt.

In der nächsten Unterkategorie (6.5) wurden Aussagen zu „Selbstermächtigung, Mündigwerdung, Selbstbestimmung“ subsumiert. Diese drei Begriffe meinen im Kern das Gleiche in leichter Akzentuierung: Das Individuum erkennt sich als handlungsfähig und wirkmächtig an, übernimmt Verantwortung für sein Handeln und entscheidet danach. Diese Auffassung vom Menschen ist das tragende, allem unterliegende Fundament und ist richtungsweisend für die Konzeption der Ausbildungsreihe. Die drei Qualitäten werden hauptsächlich implizit beschrieben, indem sie z.B. mit dem Steckenpferd des Projekts, der Selbstorganisation oder der Selbstverantwortung in Beziehung gesetzt werden (z.B. B1, Z. 190-192, 506-509 und B2, Z. 146-148). Es wird aber diesbezüglich auch davon gesprochen, sich selbst zu entfalten, sich selbst Fragen zu stellen und für die eigenen Ideen und Wünsche einzustehen (B2, Z. 393, 448-450, 541-545). Ein explizites Ziel der Ausbildungsreihe ist es weiterhin den Teilnehmer*innen Mut zu geben selber Dinge zu erschaffen. Dahinter offenbart sich die Binsenweisheit: „Verändere dich selbst und du veränderst die Welt. Die Bedeutung des

Individuums bezüglich einer Gesellschaftstransformation wird hoch eingeschätzt (B1, Z. 589-591) und ferner wird das „Flugzeugprinzip“ (Kümmere dich um dich zuerst um dich selbst und dann um andere) aufgegriffen. Es wird explizit als Anliegen und Wunsch für die Zukunft formuliert, bereits Kindern Mitgestaltungsmut zu lehren und sie für ihre Umgebung und ihre eigenen sowie kollektive Bedürfnisse zu sensibilisieren. Die häufig verwendete Formulierung „Aktiver Teil der Gesellschaft“ fasst gut zusammen, was die Kategorie zu greifen versucht und stellt gleichzeitig engen Bezug zur Oberkategorie 4 her. Dazu B3: „…sich daran zu bemühen, dass überhaupt Probleme, die in der Gesellschaft wahrgenommen werden, äh angesprochen werden und dass sich die Menschen dazu befähigt fühlen äh diese Probleme auch zu lösen und Strategien bilden, um diese zu lösen.“ (B3, Z. 317-320). Es geht also neben der tiefen Überzeugung, dass man tatsächlich etwas Progressives für die Gesellschaft schaffen kann auch um Wirkmächtigkeit und die Fähigkeit zur Umsetzung.

Die sechste Unterkategorie (6.6) impliziert „Prozesshaftigkeit“. Das meint vor hier vor allem die Auffassung, dass das (Zusammen-)Leben als fortlaufender Prozess des Lernens angesehen wird. Ein bewusstes Wahrnehmen und Wertschätzen von der Prozesshaftigkeit des Lebens konnte festgestellt werden, diese Kategorie wird also für das Fazit im Kopf behalten, soll hier jedoch nicht weiter ausgeführt werden, da sie für die Beantwortung der Forschungsfrage sekundär ist.

Die nächste Unterkategorie bildet die „Hierarchiefreiheit“ (UK 6.7). Dazu konnte festgestellt werden, dass die Akteur*innen dieser große Bedeutung beimessen und sich das Zusammenleben während der Module darüber charakterisiert. Zudem ließ sich ein autoritätsloser Führungsstil feststellen: Eher beobachtend als eingreifend. Es wird ferner kein Anspruch auf die Generallösung in einer Situation erhoben. Natürlich wird der Gründer der Pfade noch oft als Entscheidungsträger in bestimmten Situationen angesehen, seine Lösung dazu lautet jedoch sich rauszuhalten, z.B. durch physische Abwesenheit (B1, Z. 472-477). Hierarchiefreiheit bekommt ebenso die Konnotation eines Idealzustandes, denn durch unsere Sozialisierung in hierarchische Systeme wird es zunächst als Prozess verstanden sich von diesen zu lösen: „… dennoch braucht es für eine gewisse Zeit Hierarchien, die sich dann in Kompetenzhierarchien auflösen, die sich dann in Selbstkoordination und Selbstorganisation auflösen.“ (B1, Z.663 -665). Hier zeigen sich wieder Bezüge zu einer linkspolitischen Orientierung, denn auch dort spielt das Konzept der Hierarchiefreiheit eine große Rolle (Reichardt 2014).

Die letzte Unterkategorie „Learning by doing“ (UK 6.8) steht in direktem Zusammenhang zum Thema der Selbstorganisation, der Hierarchiefreiheit sowie dem Aspekt der Prozesshaftigkeit und kann aus Platzgründen auch nur kurz angerissen werden. Grundsätzlich ist hier festzuhalten, dass bei den Pfaden die Auffassung herrscht, dass Lernen über Fehler machen und ausprobieren am Besten funktioniert. Lernen wird als alltagsintegriert beschrieben und auch so gestaltet (B1, Z.200 -202). Das bedeutet, dass z.B. in Konfliktsituationen nichts „reingezwungen“ wird, obwohl möglicherweise eine schnelle Lösung und Konfliktvermeidung durch den Mentor möglich wäre, also, dass man es lieber bewusst schiefgehen lässt (B3, Z.53). Dabei steht für die Gruppe im Vordergrund, selbst Methoden und Ideen auszutesten und dabei zu lernen (B1, 449-452). Hier wird auch wieder Bezug zum Aktiven Gestalten hergestellt, denn unter diesen Gesichtspunkten werden die Akteur*innen in vielen Situation ganz einfach zum aktiven Gestalten gezwungen, weil es sonst nämlich kein anderer tut (B3, Z.273-275).

Die nächste Oberkategorie (OK 7) beschäftigt sich mit „Gemeinschaft / Zusammenleben“. Die hier einsortierten Aussagen beschreiben die wichtigsten Aspekte im Zusammenleben und welches Konzept von Gemeinschaft die Akteur*innen leben. Zunächst einmal kann die Atmosphäre im Lernpfad als herzlich und sehr schnell persönlich beschrieben werden (B1, Z. 63-65). Dies deckt sich auch mit meiner eigenen Wahrnehmung. Ich habe darüber hinaus eine sehr enge und vertraute Bindung zwischen den Teilnehmer*innen wahrgenommen. Dies wird auch in der Selbstzuschreibung in den Interviews so artikuliert (u.a. B1, Z. 214-217). Die Teilnehmer*innen vereint außerdem die Lust auf die Inhalte sowie die Freude am Lernen und die Bereitschaft zur aktiven Partizipation in der Gruppe für das ganze Projekt. (B2, Z. 289-290 und B1, Z. 520-521). Hier können Freiwilligkeit und Offenheit auf mehreren Ebenen als mitwirkende Faktoren ausgemacht werden. Laut Selbstzuschreibung gibt es unter allen Teilnehmer*innen eine große Bereitschaft miteinander in Beziehung zu treten und Nähe aufzubauen (B2, Z. 283-285). Die Ausrichtung im gemeinschaftlichen Zusammenleben ist also nicht funktionaler Natur. Es geht nicht darum nur Wissen zu konsumieren, sondern ein Teil der Gemeinschaft zu werden (B2, Z.279-283). Desweiteren geht es darum das Zusammenleben erst einmal überhaupt zu lernen (B3, Z. 47-48). Es wird besonders betont, dass nicht nur eine bloße Abstimmung, sondern eine Einstimmung wichtig sei, um viele Bedürfnisse ausgeglichen zu befriedigen (B3, Z. 55-59). Das Zusammenleben in der Gruppe ist ferner geprägt durch gegenseitigen Respekt und Akzeptanz, ebenso, wie erwähnt, Offenheit gegenüber einander. Natürlich gehört Reibung zwischen den Individuen auch dazu. Dies wird auch klar von den Befragten artikuliert und - vom Stil der Lehre her - sogar intendiert (z.B. B1, Z. 236, 248-251).

Zudem lässt sich zusammenfassen, dass es im dort gelebte Konzept von Gemeinschaft ein „sehr großes Spektrum an dem was da sein darf“ gibt (B2, Z.465-469). Das bedeutet konkret, dass gesellschaftliche Konventionen für diesen Zeitraum ausgeweitet werden, bspw. werden offenes Aufstoßen sowie Flatulenzen als menschlich und akzeptabel angesehen. Eine individuelle Gruppenkultur aufzubauen kann als unmittelbare Zielsetzung des Zusammenlebens verstanden werden mit dem übergeordneten Streben danach langfristig gesellschaftstauglich zu werden (B1, Z. 316-319, 570). Die hier untersuchte Gruppe hat sich bspw. eine Pizzaparty im selbstgebauten Lehmofen zur Tradition gemacht, aber auch andere Rituale strukturieren den Alltag und formen die individuelle Gruppenkultur: Das Blasen eines Horns läutet z.B. die Morgenrunde ein und es gibt u.a. viele Ein – und Ausgangsrituale zu beobachten. Bewusst wird auf eine ideelle Grundlage des Zusammenlebens abgezielt, nämlich auf den Aufbau eines solidarischen Miteinanders. Dies kann aus Sicht der Akteur*innen verwirklicht werden, indem auf Bedürfnissen aufbauend Pläne geschmiedet werden, die es dann gilt in Zusammenarbeit umzusetzen (B3, Z. 17-180, 182). Um ein Beispiel aus der Alltagsebene zu nennen, sei hier exemplarisch ein Werkzeug zur Entscheidungsfindung erwähnt. Bei Gruppenentscheidung regiert das aus der Soziokratie stammende „Konsent“ – Prinzip. Das bedeutet, dass nicht alle dafür sein müssen, sondern andersherum: Niemand ist dagegen! Dies mag auf den ersten Blick bedeutungsgleich erscheinen, allerdings wird sich hier eher auf Einwände fokussiert. Dieses Prinzip beschleunigt die Entscheidungsfindung in der Gruppe ungemein und trägt somit zu dem Anspruch bei, alle Bedürfnisse zu berücksichtigen. Das „Konsent“ – Prinzip kann, ebenso wie viele andere Aspekte aus dieser Kategorie, leider aus Platzgründen nicht näher in dieser Arbeit beleuchtet werden. Zusammenfassend soll zu dieser Kategorie noch gesagt werden, dass der große inhaltliche Schwerpunkt der Permakultur Ethik recht passend das Verständnis von Gemeinschaft charakterisiert, wie es bei den Pfaden gelebt wird: „Also so wie Ökosysteme eben aufgebaut sind, dass sie nicht in Tauschlogiken gehen und sagen: Ey ich gebe dir meine Nährstoffe nur, wenn du mir auch äh, (…) ja irgendwie das gibst, sondern ähm sich gegenseitig, in dem stärken und Möglichkeiten (…) ausgleichen, was bei anderen Schwächen und Herausforderungen sind, um gemeinsam zu wachsen“ (B1, Z. 404-408). Hier wird erneut ausdrücklich das Prinzip der Tauschlogikfreiheit befürwortet, doch es gibt noch mehr Aspekte in dieser Kategorie, die alternative Entwürfe von Konsum implementieren. Darauf wird im Fazit näher eingegangen.

Auch die siebte Oberkategorie teilt sich in mehrere Unterkategorien auf. Zum einen in die Unterkategorie 7.1 „Kommunikation“. Hierunter fallen Beschreibungen von kommunikativen

Praktiken und Werkzeugen im täglichen Zusammenleben, sowie Aussagen über die Art und Weise der Kommunikation. Aus der Fülle an gesammelten Ritualen und Praktiken kann hier nur exemplarisch ein Ausschnitt präsentiert werden. Grundsätzlich konnten Ehrlichkeit, Offenheit und Vertrauen als kommunikative Grundlagen identifiziert werden. Hier besteht wiederum eine Wechselwirkung mit der bereits beschriebenen Praxis der Selbstreflexion (B1, 571-572). Erneut spielt hier der gegenseitige Respekt sowie Toleranz vor dem Ausgedrückten eine wichtige Rolle und prägt das kommunikative Verhalten maßgeblich, wenn alle in großer Gruppe gemeinsam ihre „Trigger"- Punkte reflektieren (B2, Z.27-275). Es wird ferner darauf geachtet sich klar und direkt auszudrücken: „…die Art, von der Kommunikation, nichts persönlich zu nehmen, aber trotzdem direkt zu sein…" (B1, Z.243). Die konkreten Rituale und Praktiken werden vorrangig in gemeinsamen Gesprächsrunden ausgehandelt und streben eine Bewusstwerdung gegenseitiger Bedürfnisse an, sowie das Lernen über diese zu kommunizieren (B2, Z. 241-243, B3, Z. 177-178). Die konkreten kommunikativen Praktiken, die sich durch die Forschung ergaben sind spezifisch für die Gruppenkultur des Lehrpfads 2020. Diese variieren also mitunter innerhalb der Jahrgänge. Es konnten ferner viele konventionalisierte Gesten und Pfiffe beobachtet werden, so wird z.B. „mit den Händen wedeln" in Gesprächsrunden als Zustimmung verstanden. Man hebt im Plenum zwei Finger, wenn man zwei Sachen sagen will, was im Unterricht wiederum bedeutet, dass die Meldung dringend ist. Außerdem konnten Gesprächsrunden diverser Art beobachtet werden. Dazu gehören das morgendliche Check In Ritual, kurze „Stimmungsbilder" oder „Blitzlichter", ebenso wie „Bedürfnisrunden". Dieser kleine Ausschnitt illustriert exemplarisch ein Bild der Vielfältigkeit der aufgefundenen kommunikativen Rituale und Praktiken. Dieser bemerkenswerten Art der Kommunikation ist meiner Meinung nach besonders viel direkter Mehrwert für die Gesellschaft inhärent. Direkt insofern, als dass es relativ leicht übertragbar und zu etablieren wäre. Doch diese Kommunikationsweise trägt auch zu einem alternativen Entwurf von Konsum bei, wie später erläutert wird.

In der nächsten Unterkategorie 7.2 wurden Aussagen gesammelt, die ein „spielerisch-kreativ-experimentelles Element" als einen wiederkehrenden Faktor im täglichen Erproben eines Gemeinschaftslebens inkludieren. Dieser Gesichtspunkt konnte induktiv durch alle Forschungsmethoden als relevant festgestellt werden, indem die Befragten explizit Termini wie „ausprobieren" oder Formen von „spielen" nutzten (B1, Z.443-444; B2, Z. 327-328, 392, 395-399 und B3, Z. 75 -76). Doch nicht nur in der Sprache der Befragten, sondern auch inhaltlich kann man diese Tendenzen wiederfinden, wenn es z.B. um die partizipative Finanzierung geht:

„Also mit Geld äh, aber eben verschiedene Wertschätzungssysteme, nenne ich die jetzt mal, ausprobieren und damit spielen.“ (B1, Z. 578 -580). Auch innerhalb des Zusammenlebens konnten diese Aspekte beobachtet werden. So wurden ständig kleine Spiele oder Rituale erfunden. Ich bekam den Eindruck mich in einer Sphäre der ständigen (Neu-)Kreation und Umwandlung zu befinden, wenn bspw. aus dem bekannten Spielchen „Schere, Stein, Kettensäge“ wurde oder eine „Open Choice“- Option hinzugefügt wurde. Hier lässt sich eine Tendenz von Freude am Experimentieren und verändern wahrnehmen. Dies lässt sich als begünstigender Faktor konstatieren, um selbstermächtigter und aktiver Gestalter der Umgebung zu werden. Auch Bezüge zur Gesellschaft der Singularitäten können festgestellt werden.

Die Unterkategorie 7.3 wurde mit „das Feuer“ betitelt und vereint Aussagen über die Zeit, die man gemeinsam am Feuer verbringt. Dieses Element trägt zum Konzept des im Projekt gezeichneten alternativen Entwurfs von Konsum nur geringfügig bei. So sei hier dazu kurz umrissen, dass es sich bei der Feuerstelle um den zentralen Ort der Versammlung und des Austausches handelt, an dem nicht nur diskutiert und ausgewertet, sondern auch musiziert und zusammen gesungen wird. Bezüglich des abschließenden Fazits wird das Feuer als Einflussfaktor im Hinterkopf behalten und später mitbedacht.

In der vierten Unterkategorie (7.4) geht es um das „Teilen“. Das können verschiedene Aspekte des Teilens sein. Hier ist zunächst das „Skillsharing“ zu erwähnen, also das Teilen von Fähigkeiten. Desweiteren zeigt sich das Teilen auf der Ebene des Zusammenlebens im Kommunizieren von Bedürfnissen und Wünschen, aber auch Aufgaben werden geteilt oder die zur Verfügung stehenden Ressourcen, wie z.B. Autos, Schlafsäcke, Schüsseln etc. Das Element des Teilens ist insofern auch bedeutsam, als dass es über die Permakultur auch in den Inhalt der Lehre implementiert ist unter der Bezeichnung „Fairshare“. Das vorherrschende Konzept von Teilen „von Ressourcen, von Bedürfnissen, von Fähigkeiten“ (B3, Z.261) vereint gleich mehrere klassische konsumkritische Aspekte in sich: Zum einen kann das Teilen von Fähigkeiten hier als Übertragung und Weitergabe an Andere verstanden werden mit der Absicht eine nachhaltigere Umgebung zu schaffen (wie z.B. Kenntnis über die vielfältigen Anwendungsbereiche deutscher Wald- und Wiesenpflanzen). Außerdem wird dadurch die Gemeinschaftsorientierung gestärkt. Darüber hinaus wird mit dem Teilen von Ressourcen auch dem unangemessenen Verbrauch von Gütern entgegengewirkt. Aufgrund seiner großen Bedeutung findet sich das Teilen als zentrales Element auch im Titel dieser Arbeit wieder. Das Zitat stammt von B2 und wurde als Titel gewählt, weil es kurz und prägnant zusammenfasst was das Verständnis von Gemeinschaft ausmacht, das dem Projekt zugrunde liegt.

Die letzte Unterkategorie hier (7.5) heißt „Infrastruktur“. Ebenso wie die Selbstorgascheibe, und das Feuer kann die Infrastruktur als strukturgebendes Element für das Zusammenleben im Camp konstituiert werden. Das Auf- und wieder Abbauen bildet sozusagen den „Puls“ des Lern- bzw. Lehrpfads. (B3, Z. 59-61, 85-86). Jedoch muss aus genannten Gründen auch hier auf eine nähere Betrachtung verzichtet werden. Es sei dabei belassen darauf hinzuweisen, dass die Akteure*innen über die zehn Module hinweg das Aufbauen einer Infrastruktur bis zur Perfektion üben können und dabei erproben welche Bausteine essentiell für das gemeinschaftliche Leben sind.

Die achte Oberkategorie steht für sich allein und heißt „Ausbildungsreihe“. Hier wurden alle Aussagen über die zusammenhängende Ausbildungsreihe als Ganzes eingeordnet. Zum einen wird aus der Pfadstruktur (siehe Webseite) ersichtlich, dass es sich bei dem Projekt um ein komplexes und durchdachtes Konzept handelt und dass ihm große Ambitionen zugrunde liegen, z.B. sich über den Status eines kurzfristigen Phänomens hinaus zu etablieren. Auf die definierten konsumkritischen Aspekte bezogen kann man der Ausbildungsreihe als Ganzes eine klare Veränderungsabsicht unterstellen, die durch die konkreten Pläne der Lehrjahre unterstrichen wird.

Weiter geht es mit dem „Inhalt der Lehre“, der neunten Oberkategorie. Es ist wichtig sich diese Kategorie einmal kurz anzuschauen, um sich mit dem, aus den vermittelten Inhalten resultierenden, Verständnis vom Mensch und der Natur vertraut zu machen. Kurz zusammengefasst wird der Lernpfad als komprimierte Version oder als Vorschau von dem beschrieben, worauf man sich in späteren Jahren noch im Detail fokussieren kann: **„**eine ganze Palette an Nachhaltigkeitsbewegung einfach mal zu teasern (…) und Einblicke zu kriegen in Permakultur in Wildnispädagogik, in Foodsharing.“ (B1, Z. 149-151). Dieser Anspruch stellt hier einen Bezug zum Bewusstsein (Oberkategorie 3) her, nämlich insofern, als dass ein Solches geschaffen und das Interesse an Nachhaltigkeitsthemen gefestigt werden kann.

Die nächste Unterkategorie 9.1 beschreibt die bereits mehrmals erwähnte „Permakultur Ethik“. Wie bereits erwähnt, bietet dieser große inhaltliche Schwerpunkt eine holistische Perspektive auf den Menschen in der Natur, wie bspw. eine landwirtschaftliche Nutzungsweise, die sich radikal von der etablierten unterscheidet. Es gibt drei große Leitlinien der Permakultur. Das ist erstens die „Earth Care“, die Sorge für die Erde (B1, Z. 402). Diese wird durch das Wildnispädagogik und das Permakultur Modul in die Lehre implementiert. Dann gibt es zweitens die „People Care“, also die Sorge für den Menschen (B1, Z. 402-403). People Care wird als aktives Element von den drei Leitprinzipien genannt und findet sich inhaltlich im

Gestalten der Kreiskultur wieder (B1, Z. 411). Die dritte Leitlinie bildet der „Fairshare“ Aspekt, also das Teilen (siehe Kategorie 7.4). Fairshare wird in den Lernpfad über das dritte Modul implementiert, das „Foodsharing/ Flake“ heißt (B1, Z.411-412). Diese drei Aspekte ziehen sich laut Interview auch durch das ganze Netzwerk hinter den Pfaden zur Wildgestaltung, sie charakterisieren es sogar (B1, Z.412-415).

Danach folgt die Unterkategorie 9.2 mit der Bezeichnung „Wildnispädagogik“. In diesem Modul geht es unter anderem darum zu lernen, wie man in der Natur zurechtkommen kann (B2, Z. 324-326). Die Wildnispädagogik ist im Gestalten des Ökosystems als passiver Gegenpol zur People Care zu sehen (B1, Z. 410). Außerdem ist das „Aktivismus Modul“ besonders hervorzuheben, das die Unterkategorie 9.3 bildet. Auffällig war hier insbesondere, dass alle Befragten das Aktivismus – Modul am besten fanden, was 2019 im Hambacher Forst verbracht wurde. Es wurde z.B. folgendermaßen beschrieben: „das hat sich für mich ähm nochmal ganz besonders konstruktiv angefühlt.“ (B2, Z. 359 -362) und hinterließ „etwas Bleibendes“ (B2, Z. 360 – 364). Hier kann man wieder den Drang zum Handeln vermuten und Bezüge zum „über die Blase hinaus wirken wollen“ herstellen.

Die Unterkategorie 9.4 enthält explizit formulierte Ziele der Ausbildung. Neben den bereits konstituierten Zielsetzungen (den Teilnehmer*innen Mut zu geben selber Dinge zu erschaffen und damit aktiver Gestalter der Gesellschaft zu werden, Selbstorganisation und Zusammenleben zu lernen und gesellschaftstauglich zu werden) wurde es desweiteren als Ziel formuliert, Gruppentauglichkeit zu erlangen, was bedeutet sich in schwierige Prozesse sinnvoll einbringen zu können. Dies ist durch klare Kommunikation gekennzeichnet (B1, Z.510-512) und steht in engem Zusammenhang mit dem genannten Streben nach Gesellschaftstauglichkeit. Das Ziel, den Teilnehmern die Fähigkeit zur Weitergabe des erworbenen Wissens und der Kompetenzen zu vermitteln erscheint als ein wichtiges Bestreben, da es mehrmals ausdrücklich betont wird (u.a. B1, Z. 512). Darin lassen sich abermals beide konstituierten Merkmale von Veränderungsabsicht (siehe Kategorie 5) erkennen.

Die Oberkategorie 10 heißt „Menschenbild“ und beschreibt wie der Mensch als Wesen verstanden wird und wie der Mensch in Beziehung zu seiner Umwelt gesehen wird. Es wurden bereits einige Auffassungen über den Menschen und sein Wesen in dieser Ergebnisdarstellung gezeichnet, dennoch gibt es weitere wichtige Aspekte hinzuzufügen. So wird der Menschen als unperfektes und durch Meinungen, Verhaltensweise und Einstellungen geformtes Individuum betrachtet, was als völlig natürlich und akzeptabel bewertet wird. Darüber hinaus gilt der Mensch als ein soziales Wesen, was auf Gesellschaft angewiesen ist (B2, 233-235, 461-462).

Deshalb wird dem Anliegen, die Co-Abhängigkeit des Menschen anzuerkennen, die Bedürfnisse da wahrzunehmen und miteinander abzustimmen, von den Akteur*innen auch so eine maßgebliche Bedeutung zugeschrieben (B3, Z. 173, 176- 177). An diesem Punkt setzt letztlich das ganze Konzept von Gemeinschaft, wie es bei den Pfaden erprobt und gelebt wird, an. Neben der bereits konstatierten Auffassung von Gleichwertigkeit wird bei den Pfaden auch die Gleichberechtigung aller Menschen erklärt (B3, Z.291-293). Auch wurde die Auffassung geäußert, dass es an Menschen mit der Selbstwahrnehmung fehlt, dass sie ein Problem, welches sie in der Gesellschaft sehen, angehen können und dass es an Menschen fehlt, die den Mut haben, etwas zu wagen und umzusetzen. Das Entgegenwirken dieses wahrgenommenen Mangels findet sich in der Zielsetzung der Pfade wieder. Das hier illustrierte Menschenbild stellt einen wichtigen Faktor für den vom Projekt gezeichneten Alternativentwurf von Konsum dar, das soll an dieser Stelle bereits festgehalten werden.

Die nächste Unterkategorie (10.1) „Authentizität“ soll nicht unerwähnt bleiben. Hier wurden Beschreibungen von Authentizität subsumiert sowie Aussagen darüber, welche Rolle diese auf den Pfaden spielt. Der Begriff wurde ebenfalls in Untersuchungen des linksalternativen Milieus bereits identifiziert und als zentrales Thema dessen klassifiziert (Reichardt 2014). Die Untersuchung ergab, dass das Verständnis von Authentizität von den Teilnehmer*innen eng mit den Aspekten der Offenheit, der Transparenz und der Kommunikation verknüpft wird (B1, Z.242 -244). Authentisch sein bedeutet in diesem Kontext: In jedem Moment so sein zu können wie man ist, ohne sich zu verstecken und auch, dass man „…ganz selbst Mensch, ganz selbst authentisch“ ist (B2, Z. 462-464 und B3, Z.295). Interessanterweise griffen zwei der Befragten den Aspekt bei der Beschreibung der Gruppe und den Teilnehmer*innen auf. Auch bei der Beschreibung des vermittelten Menschenbilds wurde Authentizität von zwei der Gesprächspartner*innen angebracht sowie als Grundpfeiler des Zusammenlebens genannt. Authentizität scheint demnach im Selbstbild der Akteur*innen und dem Konzept von Gemeinschaft eine bedeutsame Rolle zugeschrieben zu werden.

Die folgende Oberkategorie 11 steht wieder für sich und heißt „Perspektive auf Geld“. Hier wurden folgende Aspekte betrachtet: Wie die Akteur*innen zum Thema Geld und dessen Verwendung stehen. Es wurde bereits mehrfach deutlich, dass das Prinzip der Tauschlogikfreiheit von den befragten Teilnehmer*innen stark befürwortet wird. Daher überrascht es nicht, dass auch durch die Forschung festgestellt werden konnte, dass die meisten Beteiligten dem Thema Geld generell eher ablehnend gegenüberstehen und es als etwas betrachten, das es zu überwinden gilt. B1 macht bspw. deutlich, dass der vorherrschende

sozialisierte Umgang mit Geld als problematisch anzusehen ist und die „Geldwunde geheilt“ werden darf (B1, Z.540-543). Geld wird hier als mächtiges System betrachtet, dessen Opfer wir aber nicht sind, sondern dem wir selbstständig aus Angst Macht gegeben haben (B1, Z. 543-545). Hier schwingt eine Auffassung vom ermächtigten Selbst mit einer Umwandlungsmöglichkeit durch Selbstverantwortung mit. Doch um das Geldsystem „zu wandeln in irgendeiner Form“ bedarf es einer intensiven Auseinandersetzung mit Geld „um die Angst davor zu verlieren“ (B1, Z. 554-557). Es konnte festgestellt werden, dass nicht alle Teilnehmer*innen in diesem Prozess bereit so weit fortgeschritten sind wie B1 (siehe B2, Z. 218 -219). So lässt sich zusammenfassend festhalten, dass die dort dominante Perspektive auf den Kapitalismus definitiv einer linkspolitischen Auffassung zuzuordnen ist und von der tiefen Überzeugung getragen wird, dass man es als Gesellschaft schaffen kann Geld als Tauschmittel zu überwinden. Ebenso ist das dort gezeigte Verständnis vom Kapitalismus eher in den klassisch marxistischen Gefilden angesiedelt, die Akteure*innen scheinen sich eher wenig mit neueren Theorien zur Dynamik des Kapitalismus beschäftig zu haben, wie sie z.B. Boltanski und Chiapello anbieten (2006).

In der letzten Oberkategorie 12 wurden Visionen und Träume für die Zukunft gesammelt. Im Folgenden sollen nur die wichtigsten Aspekte genannt werden, die sich grob unter den Themen Ausbreitung, Eigendynamik und Weitergabe fassen lassen. Stark erwünscht ist, wie bereits konstatiert, dass die Alumnis ihr erworbenes Wissen und Fähigkeiten an die kommenden Jahrgänge weitergeben (B3, Z.373- 374). Es wird außerdem ausdrücklich von wiederkehrenden Aktivismusmodulen geträumt, die offen für alle Menschen sind und sich vorgestellt dabei die Peripherie der Gesellschaft (jung und Alt) mit einzubeziehen (B3, Z. 374 -375). In diesen Visionen wird einmal mehr die inhärente Veränderungsabsicht und Weitergabe klar artikuliert. Zum Thema Eigendynamik gibt es Pläne die Pfade eines Tages los zu lassen und zum Selbstläufer werden zu lassen (B1, Z. 656-660, 669-670). Die Ausbildungsreihe soll dann autonom funktionieren, das ist das Idealbild. Das bezieht sich vor allem darauf, dass die Pfade unabhängig, losgelöst von einer bestimmten Person oder -gruppe werden und zudem völlig hierarchiefrei ablaufen sollen (B1, Z.482-485). In allen Interviews wird darüber hinaus explizit die ambitionierte Vision einer festen Etablierung der Pfade ins Bildungssystem geäußert. So sollen z.B. allen Schülern, deutschlandweit (oder weiter), ab einer bestimmten Klassenstufe die Chance angeboten werden die Pfade anzutreten, wobei die Teilnahme weiterhin freiwillig bleiben soll (B2, Z. 535-538, 555-557 und B3, 369-370, 373). Die Teilnehmer*innen sind sich durchaus bewusst darüber, dass sie hinsichtlich ihrer Visionen noch am Anfang stehen. Auch

der derzeitige Einfluss der Pfade auf die Gesellschaft beruht auf realistischen Beschreibungen: Zum Beispiel, dass es bisher keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Gesamtgesellschaft gibt und sich der Mehrwert in Zukunft an der Anzahl der Teilnehmer erkennen ließe (B3, Z. 351-355, B2, Z.516-519). Diese Einschätzung des aktuellen Einflusses zeugt von (Selbst)reflexionsvermögen und so wird der träumerische Part des Projektes mit einer ordentlichen Portion Realismus vereint. Nun bleibt es jedenfalls abzuwarten wie sich die Pfade zur Wildgestaltung in den nächsten Jahren entwickeln werden.

6. Fazit

Mithilfe der Durchführung von leitfadengestützten Interviews sowie einer teilnehmenden Beobachtung und die Auswertung der Ergebnisse mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring hat sich die vorliegende Arbeit im Wesentlichen mit der Sphäre der konsumkritischen Projekte und Praktiken auseinandergesetzt. Im Zentrum der Untersuchung stand die freie Ausbildungsreihe „Pfade zur Wildgestaltung“ zwischen Konsumkritik und alternativen Praktiken. Hinsichtlich der Frage welche konkreten Praktiken es sind, die das Projekt als konsumkritisches auszeichnen lässt sich folgendes festhalten: Die Ausbildungsreihe vereint mehrere der bereits wissenschaftlichen beschriebenen konsumkritischen Praktiken in sich, ohne diese unbedingt als ihren Zweck zu konstatieren. So wurde vor allem die Praktik des Containerns und das Foodsharing als fester Bestandteil der Pfade beobachtet. Desweiteren konnten auf Basis der Literatur weitere Merkmale konsumkritischer Projekte herausgearbeitet werden, die sich alle deutlich in der untersuchten Ausbildungsreihe wiederfinden lassen, wie in der obigen Ergebnisdarstellung eingehend diskutiert wurde. Vor allem konnte durch die Forschung klar sichtbar werden, dass ein sozialökologischer Wandel zu einer nachhaltigeren Welt und eine Veränderung der Gesellschaft von den Teilnehmer*innen bewusst intendiert und aktiv angesteuert wird. Zudem zeigen sich zahlreiche andere Kennzeichen konsumkritischer Projekte, die auch im einführenden Teil dieser Arbeit genannt wurden. Dazu zählt eine Kritik an zu starkem Verbrauch von Dingen was sich vor allem in Oberkategorie 2 „Weitere konsumkritische Aspekte“, in der Unterkategorie 7.4 „Teilen“ sowie in Unterkategorie 9.1 „Permakultur Ethik“ wiederfindet. Bezüge lassen sich auch zu den genannten hohen Erwartungen an konsumkritische Projekte festhalten: Die Bildung neuer konsumkritischer Werte und Praktiken spielt im untersuchten Projekt eher eine untergeordnete Rolle, so kann der Fokus bzw. Beitrag der Ausbildungsreihe eher in den Aspekten sozialer Neugestaltung sowie der Neuorientierung und Stärkung des Gemeinschaftssinnes gesehen werden. Darüber hinaus wird auch Ressourcenschonung inhaltlich durch Permakultur thematisiert. Ferner wird bei den

Pfaden zur Wildgestaltung versucht so viel wie möglich wieder- oder weiter zu verwerten und somit das konsumieren im Sinne von Verbrauchen oder Neukaufen zu umgehen. Dies kann in der Praktik des Foodsharings bzw. Containerns, in der Komposttoilette oder im Teilen von Ressourcen gesehen werden, aber auch in dem Aspekt, dass Fahrgemeinschaften gebildet werden, dass Kochwasser wiederverwendet und Wildkräuter verzehrt werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass vor allem die inhärente Veränderungsabsicht sehr deutlich erkennbar ist. Doch auch alle anderen, von der Wissenschaft beschriebenen, Merkmale lassen sich in den Pfaden wiederfinden. Obendrein zeigen sich auch einige neue Aspekte, die konsumkritische Tendenzen aufweisen. Daher schlage ich bezüglich meines Forschungsanliegens vor, die Pfade zur Wildgestaltung offiziell als konsumkritisches Projekt anzuerkennen und sie unter diesem Gesichtspunkt für weitere Forschungen als attraktiv zu deklarieren.

Dieser Forschung liegt noch eine übergeordnete Frage zugrunde, nämlich die nach inhärenten alternativen Entwürfen von Konsum. Hierzu sei zunächst festgehalten, dass hier nun eher die Rede von einem alternativen Entwurf im Singular ist. In den Pfaden zur Wildgestaltung zeigt sich ein Konzept von Konsum, das sich wohl als „kollektiv“ zusammenfassen lässt. Dieser ist zum einen gekennzeichnet durch ein ganz spezifisches (Ideal)bild vom Menschen als selbstbestimmt, selbstermächtigt und mündig sowie einem Konzept von Gemeinschaft, die auf hierarchiefreier Kooperation, gegenseitiger Rücksichtnahme, bedingungslosem Teilen und dem Einklang mit der Natur beruht. Zum einen sind Freiwilligkeit und Offenheit tragende Elemente dabei, ebenso wie feste Praktiken der (Selbst)reflexion und Kommunikation. Die zentralen Aspekte des Zusammenlebens und der Begriff von Gemeinschaft, der gelebt wird, sowie die Inhalte der Lehre lassen mich also zu dem Schluss kommen, dass die Pfade nicht nur gängige konsumkritische Elemente implizieren, sondern in ihrem Entwurf von kollektiven Konsum auch eine Alternative zur Wachstums- und Konsumgesellschaft impliziert ist. Diese bisher konstatierten Merkmale beziehen sich größtenteils auf externe Faktoren wie Produktionsweisen, Lebensmittelversorgung und Ressourcenschonung. Indem die Pfade aber vor allem persönliche, individuelle Faktoren in den Fokus nehmen, kann man hier von einer an der Wurzel anpackenden Herangehensweise sprechen. Schließlich wird beim konsumierenden Individuum angesetzt, welches schließlich durch die Bewusstwerdung und Veränderung seines Konsumverhalten den sozialökologischen Wandel maßgeblich voranbringen kann. Der gezeichnete Entwurf von einem gemeinschaftlichen Konsum und die generelle Ausrichtung auf das Kollektiv und die Rückverbindung mit der Natur machen das Subjekt meinen Schlüssen

nach weniger anfällig für exzessives Konsumverhalten. Dies kann nur bedingt in dieser Arbeit belegt werden und bietet Anlass für eine aufbauende Forschung.

6.1. Bezug zum Forschungsstand

Nun soll im Folgenden noch kurz Bezüge zum aktuellen Forschungsstand hergestellt werden, wie er im Kapitel 2.3 dargelegt wurde. In der vorliegenden Arbeit standen nicht die subjektiven Motive und Ziele der Akteur*innen im Fokus, dies lässt die Frage nach Spannungszuständen zwischen diesen offen ebenso wie die Frage nach der Teilnahme als Mittel sozialer Distinktion (Morstein 2018). Es konnte aber festgestellt werden, dass die Motive zur Teilnahme nicht zwingend eine intendierte Kritik an der Konsumgesellschaft implizieren, sondern z.B. eher am Bildungssystem. Doch soweit dies beurteilt werden kann herrscht auch bei den Pfaden kein Antagonismus zwischen den Motiven. Zum Aspekt der Vergemeinschaftungen nach dem Konzept von Etienne Wengers, der „communities of practice“ lässt sich eine große Übereinstimmung in allen Merkmalen feststellen (Wenger 2008). Die Akteur*innen teilen inhaltlich gemeinsame Interessen und gemeinsame Bestreben und sind zudem durch soziale Verhältnisse und einen übereinstimmenden Wertehorizont verbunden. Auch konnten bei der untersuchten Ausbildungsreihe ein Ideenaustausch und das Teilen von Erkenntnissen als fundamental beobachtet werden, ebenso wie gemeinschaftliches Lernen, gegenseitige Hilfe und Einsatz füreinander. Bezüglich der Bedeutung von Events als wesentliches Mittel zur Bildung und Etablierung der Gemeinschaften und der aktiven Ausübung konsumkritischer Praktiken kann dies in den Pfaden wiedergefunden werden, wenn man die Module als Events von relativ langer Dauer zählen mag. Eine weitere Übereinstimmung mit dem Forschungsstand zeigt sich beim Mangel der übergreifenden Vernetzung. Das Projekt entsprang dem Wunsch nach Vernetzung verschiedener sozialökologischer Bereiche, zudem bestätigt B1 explizit das von Kannengierer et al konstituierte Fehlen von übergreifender Vernetzung (Kannengießer und Weller 2018). Dabei sind auch bei den Pfaden einzelne Personen in mehreren unterschiedlichen konsumkritischen Projekten aktiv bzw. über politisches Engagement in einem übertragbaren Netzwerk tätig. Da diese Forschung auf die gängigen Methoden wie Interviews und Beobachtungen innerhalb der Matrix des Projekts zurückgegriffen hat, konnte hier leider den immensen methodischen Herausforderungen bei der Untersuchung des inhärenten Transformationspotenzials nicht entgegengewirkt werden, was allerding auch nicht der Anspruch dieser Arbeit war. Zum dargestellten Degrowth Konzept kann der größte Bezug gesehen werden, denn im Projekt werden nicht nur die Konsequenzen des

Wachstumsparadigmas kritisiert, sondern das Herzstück bildet, wie im Fazit konstatiert eben jener Alternativentwurf von Gemeinschaft, die auf denselben Werten beruht wie jenen im Degrowth Konzept vorgestellt. Ebenso kann eine intendierte Überlappung von Wissenschaft und Aktivismus festgehalten werden.

6.2. Reflexion

Es gilt zudem noch sich kritisch mit der Vorgehensweise auseinanderzusetzen. Hierfür werden in der qualitativen Sozialforschung fünf Prinzipien angesetzt (Strübing 2013, 18ff.) Das Prinzip der Gegenstandangemessenheit sehe ich in dieser Forschung erfüllt. Erstens machen die Unbekanntheit des Projekts sowie die kleine Gruppe das Projekt sehr geeignet für qualitative Forschung. Zweitens blieben der Forschungsgegenstand und die –fragen den ganzen Forschungsprozess über unverändert. Dies sei als ein Indiz dafür gewertet, dass hier adäquate Methoden zur Untersuchung gewählt wurden. Das Prinzip der Offenheit kann in der Gestaltung der Erzählimpulse und dem Vermeiden von Suggestion als umgesetzt gesehen werden, denn die Fragen boten definitiv Raum für subjektive Interpretationen. Darüber hinaus besteht das Potenzial, dass meine persönliche Nähe zum Thema der Forschung in die Quere kommen, sowie die Beziehung die ich zu der Gruppe aufgebaut habe. Zudem kann man sagen, dass ich explizit nach konsumkritischen Aspekten gesucht habe und sich dies sicherlich in meinem reichlichen Fündig werden wiederspiegelt. Diese Faktoren erschweren es mir möglicherweise das Gebot der wissenschaftlichen Objektivität umzusetzen. Das Prinzip der Kommunikation konnte durch viel Interaktion und Kommunikation mit den Teilnehmern gewährleistet werden. Der Zugang zum Projekt war sehr einfach zu finden. Ebenso gab es eine große Offenheit seitens der Teilnehmer*innen und ein echtes Interesse daran wissenschaftlich beschrieben zu werden. Diese Aspekte zeigen wie das Prinzip der Kommunikation eingehalten wurde. Das Prinzip der Prozesshaftigkeit kann darin als umgesetzt werden sehen, dass die Theorie, das Forschungsfeld und die qualitative Forschung mehrmals aufeinander verweisen und Bezüge hergestellt werden. Als letztes bleibt noch das Prinzip der Reflexivität zu betrachten. Ich sehe mich als Forscherin im Bewusstsein über die gegenseitige Wechselwirkung der Forschungsfrage und des Forschungsgegenstandes. Für mich war bereits anfangs klar, dass ich jenes Projekt untersuchen möchte. Demnach habe ich den Forschungsgegenstand so wie die Forschungsfrage daran orientierend festgelegt. Beide wurden wie gesagt nicht mehr modifiziert, haben sich jedoch wechselseitig rudimentär beeinflusst.

6.3. Ausblick

Durch das vordergründige Anliegen dieser Arbeit inhärente konsumkritische Praktiken zu identifizieren konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht tiefer auf andere Aspekte eingegangen werden. Nun da der Versuch geglückt zu sein scheint, der Ausbildungsreihe offiziell den Rang eines konsumkritischen Projekts zu verleihen, kann nur mit der größtmöglichen Eindringlichkeit betont werden, dass der Nährboden für zukünftige Forschung, den das Projekt bietet äußerst fruchtbar scheint. Die große Inter- und Transdisziplinarität, die auf dem Feld der konsumkritischen Projekte herrscht weist auch darauf hin. So werden bereits u.a. Parameter aus der Identitätsforschung auf dieses Gebiet bezogen. Hier könnte auch das untersuchte Projekt bedeutende Ansätze bieten. Wie erwähnt sind ebenso die treibenden Motive und Kontexte der Teilnehmer*innen dieses Projekts bisher weitestgehend unerforscht. Desweiteren bieten auch Untersuchungen des implementierten Lehrstils und der Art und Weise des Lernens spannende Erkenntnisse aus bildungs- oder erziehungswissenschaftlicher Sichtweise. Auch der Aspekt der Kommunikation bildet an sich schon eine gute Grundlage für interessante Erkenntnisse, nicht nur für linguistische Parameter. In diesem Zuge soll auch noch auf das immense Forschungspotenzial hingewiesen werden, das alleine dem gezeigten Konzept von Gemeinschaft innewohnt. Abschließend möchte ich festhalten, dass die Pfade zur Wildgestaltung hier auch ins Scheinwerferlicht wissenschaftlicher Forschung gerückt wurden um möglichst weitere Wissenschaftler für eigene Studien zu begeistern und sollte dies gelungen sein erscheint mir der Sinn und Zweck dieser Arbeit bis zur Vollkommenheit erfüllt.

Literaturverzeichnis

Bader, Pauline (2011): Die multiple Krise. Krisendynamiken im neoliberalen Kapitalismus. In: Pauline Bader, Alex Demirović, Julia Dück und Florian (Hrsg.) Becker (Hg.): VielfachKrise: Im finanzdominierten Kapitalismus // Unsere Lieblingskrisen. Ursachen, Zusammenhänge und Strategien von Krisen im Kapitalismus. 1. Aufl. Hamburg: VSA Verlag; VSA, S. 11–28.

Baier, Andrea; Müller, Christa; Werner, Karin; Hansing, Tom (2016): Die Welt reparieren. Open Source und Selbermachen als postkapitalistische Praxis. Bielefeld: transcript Verlag.

Baringhorst, Sigrid; Witterhold, Katharina (2018): Konsumkritische Projekte im Netz im Spannungsfeld von Individualisierung und Intermediarisierung. In: Sigrid Kannengießer und Ines Weller (Hg.): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. München: oekom; oekom verlag.

Betz, Gregor (2018): Missionierungsevents. Zeitdiagnostisch-religionssoziologische Überlegungen zur Diffusion alternativer Konsum- und Handlungsmuster. In: Sigrid Kannengießer und Ines Weller (Hg.): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. München: oekom; oekom verlag.

Boltanski, Luc; Chiapello, Ève; Schultheis, Franz (2006): Der neue Geist des Kapitalismus. Broschierte Ausgabe. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft (Edition discours, 38).

Bystydzienski, Jill M.; Sekhon, Joti (2008): Democratization and women's grassroots movements. New Delhi: Zubaan.

Geels, Frank W.; McMeekin, Andy; Mylan, Josephine; Southerton, Dale (2015): A critical appraisal of Sustainable Consumption and Production research: The reformist, revolutionary and reconfiguration positions. In: Global Environmental Change 34, S. 1–12. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2015.04.013.

Grewe, Maria (2018): Reparaturcafés als Infrastrukturen der Nachhaltigkeit. Gemeinschaftliches Reparieren zwischen sozialer Praxis und Protest. In: Sigrid Kannengießer und Ines Weller (Hg.): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. München: oekom; oekom verlag.

Harvey, David (2015): Siebzehn Widersprüche und das Ende des Kapitalismus. Berlin: Ullstein.

Heckl, Wolfgang M. (2013): Die Kultur der Reparatur. München: Hanser.

Heinsch, Lauritz (2020): Pfade zur Wildgestaltung. Online verfügbar unter https://wildgestaltung.de/, zuletzt geprüft am 01.06.2020.

Henschel, Alexander (2001): Communities of practice. Plattform für organisationales Lernen und den Wissenstransfer. Zugl.: St. Gallen, Univ., Diss., 2000 u.d.T.: Henschel, Alexander: Communities of practice : Plattform für individuelles und kollektives Lernen sowie den Wissenstransfer. 1. Aufl. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. (Gabler-Edition Wissenschaft).

Heßler, Martina (2013): Wegwerfen. Zum Wandel des Umgangs mit Dingen. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 16 (S2), S. 253–266.
Jahnke, Benedikt; Liebe, Ulf (2018): Mülltauchen für eine bessere Welt. Zur Erklärung illegalen Protesthandelns gegen Lebensmittelverschwendung. In: Sigrid Kannengießer und Ines Weller (Hg.): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. München: oekom; oekom verlag.

Kannengießer, Sigrid; Weller, Ines (Hg.) (2018): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. Gesellschaft für Ökologische Kommunikation mbH. München: oekom; oekom verlag.

Kuckartz, Udo (2007): Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden. Online verfügbar unter http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-15366-7.

Martinez-Alier, J.; Schneider, F.; Kallis, G. (2011): Sustainable Degrowth. In: Journal of Industrial Ecology (15).

Martinez-Alier, Joan; Healy, Hali (2013): Ecological economics from the ground up. New York: Routledge. Online verfügbar unter http://site.ebrary.com/lib/alltitles/docDetail.action?docID=10660660.

Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12., überarb. Aufl. Weinheim: Beltz (Beltz Pädagogik). Online verfügbar unter http://content-select.com/index.php?id=bib_view&ean=9783407293930.

Meadows, Donella H. (1974): The limits to growth. A report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind. 2. ed. New York: Universe Books.

Morstein, Jennifer (2018): Ist eine andere Welt pflanzbar!? Konsumkritische Praktiken in urbanen Gemeinschaftsgärten. In: Sigrid Kannengießer und Ines Weller (Hg.): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. München: oekom; oekom verlag.

Oetzel, G. (2012): Das globale Müllsystem. Vom Verschwinden und Wieder-Auftauchen der Dinge. In: Matthias [Hrsg.] Maring (Hg.): Globale öffentliche Güter in interdisziplinären Perspektiven. s.l.: KIT Scientific Publishing, S. 79-98.

Piketty, Thomas (2014): Capital in the twenty-first century. Cambridge Massachusetts: The Belknap Press of Harvard University Press. Online verfügbar unter http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&db=nlabk&AN=663460.

Reckwitz, Andreas (2018): Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. 6. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Reichardt, Sven (2014): Authentizität und Gemeinschaft. Linksalternatives Leben in den siebziger und frühen achtziger Jahren. Orig.-Ausg., 2. Aufl. Berlin: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 2075).

Rosa, H. (2011): Über die Verwechslung von Kauf und Konsum. In: Ludger Heidbrink, Imke Schmidt und Björn Ahaus (Hg.): Die Verantwortung des Konsumenten. Frankfurt: Campus-Verl., S. 115–132.

Rosa, Hartmut (2018): Beschleunigung und Entfremdung. Entwurf einer kritischen Theorie spätmoderner Zeitlichkeit. 6. Auflage. Berlin: Suhrkamp.

Schneider, François; Kallis, Giorgos; Martinez-Alier, Joan (2010): Crisis or opportunity? Economic degrowth for social equity and ecological sustainability. Introduction to this special issue. In: Journal of Cleaner Production 18 (6), S. 511–518. DOI: 10.1016/j.jclepro.2010.01.014.

Strübing, Jörg (2013): Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende. München: Oldenbourg (Sozialwissenschaften 10-2012). Online verfügbar unter http://www.oldenbourg-link.com/isbn/9783486588231.

Ullrich, Peter (2015): Postdemokratische Empörung. Ein Versuch über Demokratie, soziale Bewegungen und gegenwärtige Protestforschung. Unter Mitarbeit von Technische Universität Berlin.

Vogt, Stefanie; Werner, Melanie (2014): Forschen mit Leitfadeninterviews und qualitativer Inhaltsanalyse. Fachhochschule Köln, zuletzt geprüft am 31.05.2020.

Wenger, Etienne (2008): Communities of practice. Learning, meaning, and identity. Cambridge: Cambridge Univ. Press (Learning in doing).

Wilkinson, Richard G.; Pickett, Kate (2011): The spirit level. Why greater equality makes societies stronger. Rev. and updated [ed.]. New York, London: Bloomsbury.

Wilmsen, Felix (2018): Degrowth! … und/oder nachhaltiger Konsum? In: Sigrid Kannengießer und Ines Weller (Hg.): Konsumkritische Projekte und Praktiken. Interdisziplinäre Perspektiven auf gemeinschaftlichen Konsum. München: oekom; oekom verlag, S. 21–39.

Internetquellen

Bibliographisches Institut GmbH (2020): Duden. Dudenverlag. auf Duden online. URL: https://www.duden.de/rechtschreibung/Wegwerfgesellschaft. (zuletzt abgerufen am 07.03.2020 um 12:59 Uhr)

Bibliographisches Institut GmbH (2020): Duden. Dudenverlag. auf Duden online. URL: https://www.duden.de/rechtschreibung/Innovation (zuletzt abgerufen am 28.05.2020 um 13:27 Uhr)

Heinsch, Lauritz (2020): Pfade zur Wildgestaltung. URL: https://wildgestaltung.de/ (zuletzt abgerufen am 01.06.2020 um 17:14 Uhr)

Festivalticker.de (o.J.): URL: https://www.festivalticker.de/festivals/burg_herzberg_festival (zuletzt abgerufen am 01.06.2020. um 18:01 Uhr)

Wildwechsel.de (o.J.): URL: unter https://www.wildwechsel.de/burg-herzberg-festival-2020-das-programm-des-hippie-open-air-steht (zuletzt abgerufen am 01.06.2020 um 18:02 Uhr).

Brand, Ulrich (2009): Die Multiple Krise. Dynamik und Zusammenhang der Krisendimensionen, Anforderungen an politische Institutionen und Chancen progressiver Politik. Hg. v. Heinrich Böll Stiftung. URL: https://www.boell.de/sites/default/files/multiple_krisen_u_brand_1.pdf (zuletzt abgerufen am 03.06.2020 um 19:57).

Anhang 1: Interviewleitfaden

Erzählimpuls / Leitfrage	Unterfragen	Memospalte	Fragen zur Aufrechterhaltung des Gesprächsfluss
1. Erzähl mal wie bist du zum Lernpfad gekommen?	Könntest du einmal beschreiben was für einen Eindruck du von den anderen Lernlingen hattest? Was sind das für Menschen?	-> Wie kommen die Menschen zum Lernpfad? *Kategorie: Bewusstsein*	Wiederholen des Gesagten mit Frage um Zustimmung
2. Wie organisiert ihr das Zusammenleben im Camp?	Wie wird ein Modul vorbereitet? Was sind die Grundpfeiler auf die sich euer Zusammenleben stützt?	-> Welche Maßnahmen sind nötig zur Vorbereitung eines Moduls? Evtl. Wie wird im Falle eines Konfliktes vorgegangen? *Kategorien: Praktiken, Bewusstsein*	Kannst du dich an eine konkrete Situation erinnern? Würdest du mir diese beschreiben? Kannst du mir ein Beispiel nennen?
3. Erzähl doch mal, was hast du dir an Erkenntnissen mitgenommen von deinem Lernpfad?	Welches Modul hat dir am Besten gefallen? Und wieso? Wo möchtest du mit dem Lernpfad hin? Welche Ideen oder Inhalte möchtest du in die Welt tragen?	*Kategorien: Praktiken, Bewusstsein*	Kannst du mir ein Beispiel nennen?
4. Was ist die Besonderheit am Lernpfad?	Welches Bild vom Mensch sein zeichnet der Lernpfad für dich? Inwiefern beschäftigt ihr euch auf eurem Lernpfad mit den derzeitigen Problemen auf der Erde? Wo siehst du einen Mehrwert für die Gesellschaft?	-> Philosophie des Teilens -> Standpunkt zur Konsumgesellschaft -> Welche Rolle spielen die derzeitigen Probleme des Planeten eine Rolle auf eurem Lernpfad? *Kategorien: Alle*	Wie ging es weiter? Und was passierte dann? Wieso ist das deiner Meinung nach xy?
5. Wie stellst du dir die Zukunft des Lernpfads vor?		-> Welche Absicht steht hinter dem Lernpfad?	Wiederholen des Gesagten mit Frage um Zustimmung

		Kategorien: Veränderung der Gesellschaft	
6. Abschlussfrage	Wir sind jetzt am Ende des Interviews angelangt. Haben wir noch etwas vergessen? Gibt es noch etwas was dir am Herzen liegt?	-> Raum für Kreativität öffnen *Kategorien: alle möglich*	

Anhang 2: Memo zum Interview mit B1

Sprache / Redestil:

- informelle Sprache (Z. 12, 74, 131, 140, 161, 176, 450, 553, 555, 670)
- Anglizismen (Z.15, 119, 150, 175, 236, 248, 392, 421, 448, 571, 684, 693)
- humorisiert z.B. seinen alkoholisierten Zustand, seine früheren Vorbehalte, Klischees „Hippies“ & „Esoteriker“ (Z. 16, 58-61, 405-406), sich selbst (Z. 477-479), Kindertauglichkeit (Z. 523), Z.582

- lacht viel beim Erzählen (Z. 2, 9, 16, 25, 59, 81, 82, 89, 154, 285, 460, 525, 550, 583, 613, 624, 631, 645, 656, 660) → beide Lachen (Z. 643, 654, 698)
- gefühlsbetonte Sprache (Z.222, 691 -696)
- selbstironisch (Z. 477 -479)
- positiv belegte Füllwörter zur Unterstreichung und Betonung seiner Wahrnehmung „mega, „super“, „krass“, „spannend“, „total“, Riesen-“, „unglaublich“
- Verwendung von Wörtern aus Mystik / Märchen (Z. 17, 555)
- Verwendung von Wörtern aus Natur z.B. Boden (Z. 159, 404 -408)

<u>bewusste Sprache:</u>

- vorsichtig „Kampf“ Begriff (Z. 632 -633)
- zensiert seinen Marihuana Gebrauch (Z. 19, 24, 25)
- weiß wie man Spannungsbogen zieht (Z. 22, 54 -56, 71 -79)
- Bekräftigung des Gesagten durch Beispiele oder Metaphern (Z. 284, 555)

- relativiert immer seine Aussagen als subjektiv, akzeptiert Vielfältigkeit von Meinungen (Z.140 -141, 630- 631)
- neutrale Sprache wenn es ums Geschlecht / bestimmte Person geht → „Mensch“
- Wortspiele (Z. 577)

zentrale Elemente:

- Begeisterung (Z. 27, 29, 31-33, 37, 38, 94, 584)
- **Selbstreflexion**: Z. 97, 157-158, über Finanzen Z. 165 -167, Rahmenbedingung gesetzt, Vorstellungen über Arbeit formuliert Z. 167 -170, Z. 246, Reflexion als Eingangsübung, Selbst- & Fremdwahrnehmung Z. 422 -425, Lernthemen (Z. 469 -472),(Z. 630 -631), Charakter (Z. 659 -660) → viele Fragen stellen → Coyote Teaching

- Am **Feuer** sitzen: Freundschaften entstehen (Z. 84), kreative Zeit → Ideenfindung und Überprüfung der Ernsthaftigkeit dieser Ideen (Z.126 -130), in Gemeinschaft von Arbeit „heilen“ (Z.362 -365)
- **Naturverbindung** (Z. 87- 88)
- Es wird viel gelacht, Musik und Humor spielen große Rolle (Z.122, 485-489)
- **Selbstermächtigung, Mündigwerdung, Selbstverantwortung** (Z. 190 -192, 329 -330, 479 - 482, 506 -509) → „ich wünsche mir, dass die Leute Mut kriegen, Sachen selbst in die Welt zu tragen und nach außen zu tragen...“ Z. 509 -510, Z. 512, → „Aber, dass wir uns auch nicht davon permanent runter ziehen lassen, um uns in eine Opferhaltung zu begeben, äh, sondern Verantwortung übernehmen. Also da, auch für die die Gesellschaft und die Gemeinschaft.“ (Z. 572 -574) → „Wenn du dein Land verändern willst und dann Punktpunktpunkt, dann musst du deine Familie verändern. Ähm ja. Es geht halt, gibt ah - oder noch ein Permakultur – Prinzip: Kleine, langsame Lösungsstrategien bevorzugen. Es geht halt bei einem selber los.“ → Verändere dich selbst und du veränderst die Welt, Bedeutung des Individuums anerkennen, kümmere dich um dich selbst damit du dich um anderen kümmern kannst -> Flugzeugprinzip
- → Fokusverschiebung auf direktes Leben in greifbarer Umgebung: „Also mache ich mir keine Gedanken über was, was ich nicht verändern kann und schau lieber mit meiner Aufmerksamkeit auf die Sachen, die ich verändern kann.“ (Z. 606 -608)
- Prozesshaftigkeit (Z. 468-469)
- → **Selbstorganisation:** → Idealisiert/ Endzustand, auf den man immer weiter hinarbeiten kann, immer optimierbar (Z. 283 -284)
- → Definition: „Das heißt also Selbstorganisation, für mich bedeutet, dass wir alle wissen, was es braucht, um gut zusammenzuleben, damit jedes Individuum nach eigenem Gutdünken selbst entscheiden kann, wann es was tut für die Gemeinschaft. Und aber weiß, dass es, welche Sachen es braucht..“ (Z. 286 -289) → Beispiel Spülstrasse (Z. 289 -291)
- Selbstorganisation als nachhaltig und zukunftsfähiger Ansatz des Zusammenleben & der Struktur: „dass es durch Selbstorganisation getragen wird, weil nur das irgendwie in der Zukunft das ist was, was, glaube ich, Bestand hat und nachhaltig ist.“ Z. 661 -663
- *Selbstorgascheibe:* (Z. 203-204), nach 4 Himmelsrichtungen (8 Schilde Modell) aufgeteilt: „verschiedene Qualitäten der Himmelsrichtungen“ (Z. 296-297), 4 Banden: haben Kernaufgaben (Z. 297 -301), 2 Beispiele für Kernaufgaben Z. 302-305, Tagesaufgaben im äußeren Kreis, Beispiele dafür, Morgenritual klammern (Z. 309 -310) → Ziel: Orgascheibe ganz weg lassen können (Z. 334 -337), (Z. 481 -482)
- **Gemeinschaft/ Zusammenleben**: (Z. 212 -217) → Reibung gehört dazu (Z. 248 -250): „Ich lass lieber Sachen von der Gruppe crashen, als einzugreifen und zu sagen, ich habe die Lösung“ (Z. 448 -449) → Permakultur Ethik: Großer inhaltlicher Schwerpunkt wird auch auf Zusammenleben bezogen (Z.401)
- Partizipation (Teilnahme) an der Gruppe für das Projekt (Z. 520-521)
- Gruppenentscheidung (konsent)
- **Kommunikation**: „nichts persönlich zu nehmen, aber trotzdem direkt zu sein.“ (Z. 243)
- Ziel: Gruppentauglichkeit durch klare Kommunikation (Z.509 -512, 570 -572)
- Teilen / Transparenz
- Zusammenhalt / Vertrauen

Inhalt der Weiterbildung:

- Über das erste Jahr Lernpfad: **„**eine ganze Palette an Nachhaltigkeitsbewegung einfach mal zu teasern (…) und Einblicke zu kriegen in Permakultur in Wildnispädagogik, in Foodsharing“ (Z. 149-151) → Lernpfad ist wie Komprimierte Version / Vorschau worauf man sich im Detail noch fokussieren kann in späteren Jahren (Z. 499 -501)
- Permakultur Ethik: Earth Care (Sorge für die Erde: Wildnispädagogik + Permakultur), People Care (Sorge für den Menschen: „Gestalten der Kreiskultur“ Z. 411, 571-572) Fairshare (Teilen: Flake & Foodsharing, Z.412, 577)
- → Die 3 Aspekte ziehen sich durch das ganze Netzwerk

- Wildnispädagogik impliziert Kinder in der Natur ein (Z. 534- 537)
- Module des esten Jahres: „Und die Flake, in Tiefenökologie, in altes Handwerk, die Humus Hood auf dem Burg Herzberg noch als Modul der angewandten Künste mit reingebracht ähm ein Aktivismus Modul, also politischen Aktivismus im Hambacher Forst (…) ist mit drin zusätzlich noch ein Start und ein Endmodul, weil es uns gemeinsam (lacht) starten, gemeinsam aufhören, um das zu machen“ (Z. 151 -155)
- **Selbstorganisation** lernen (Z. 198 -200, Z. 289 -291) → Ziel: Orgascheibe ganz weg lassen können (Z. 334 -337) → Sanfter Übergang notwendig: „Sonst haben wir wieder Hierarchien. Und dennoch braucht es für eine gewisse Zeit Hierarchien, die sich dann in Kompetenzhierarchien auflösen, die sich dann in Selbstkoordination und Selbstorganisation auflösen.“ Z. 663 -665 , Dauer des Übergangs von Komplexität des Projektes abhängig, aber bei allen Projekten möglich laut Lauritz Z. 665 -667 , Beispiel Humus (Z. 667 -669)
- **Gemeinschaftlichkeit** (Z. 212- 217, 241 – 244, 250-251) → Individuelle Gruppenkultur aufbauen als Ziel des Zusammenlebens (Z.315 -319) → „Und wenn wir eine Kultur aufbauen wollen innerhalb unseres Kreises, ist es total wichtig, dass sie zeitgemäß und abgestimmt auf die Gruppe ist“ (Z. 317 -319) → Gruppenkultur komplex (Z. 319-324, 339-341)
- Ziel: Mut geben selber Dinge zu erschaffen, Gruppentauglichkeit durch klare Kommunikation (Z. 509 -512),
- Ziel: Fähigkeit zur Weitergabe dieser Skills erwerben (Z.512)
- „das Ganze irgendwie, ja auch in ihren Alltag zu integrieren und ja, ihre Lebensqualität zu steigern“ (Z. 379 -380) → ins Tun kommen
- Gute Atmosphäre schaffen, es sich gut gehen lassen, Spaß haben (Z. 591 -592, 627 - 628)

Menschenbild:

- Offenheit gegenüber einander und sein wie man ist, „Authentizität“ (Z. 63 – 65, 241, 244
- Aussage über Akteure*innen des Netzwerks: „Und das besteht ja nicht aus den Leuten, die jetzt dick Kohle haben" (Z. 161) und dazu noch Z. 162-164
- **Gemeinschaftlichkeit**: sehr enger Bezug und Beziehungsaufbau innerhalb Gruppe, Kaum andere Kontakte während Lernpfad → Zusammenhalt (Z. 250, Z. 364),
- sehr, sehr viele markante Individuen (Z. 223, 238 -240)
- → Sehr homogene Gruppe, zwei Beispiele aus politischem Bereich (Z. 230 -233)
- auch angehender Doktorand oder Menschen mit „normalem“ Job (Z. 236)
- Reibung mit anderen Individuen vorhanden (Z. 236) → gehört dazu : (Z. 248 -250)
- Charakteristika des Miteinanders: „Prozesshaftigkeit und immer wieder teilen“ (auch: Z. 463-467)
- „sich gegenseitig, in dem stärken und Möglichkeiten (…) ausgleichen, was bei anderen Schwächen und Herausforderungen sind, um gemeinsam zu wachsen“ (Z. 404 -408)
- Explizit geäußertes Anliegen andere Menschen damit zu inspirieren (Z. 575 -576)

Politische Implikationen:

- Monetäre Intention hinterm Lernpfad (Z. 136-137) → inwiefern ist das stimmig mit seiner Haltung gegenüber Geld? → Verschiedene Einkommensströme aufbauen, weil Sicher & stabil -> weg von Geld, konträr ? (Z. 675 -677)
- Lücke im Lehrplan: Lernen über Selbstständigkeit, „Eigentlich das, was ich von dem Bildungssystem oder von einer Schule erwarte, dass die Leute selbstbestimmt und mündig werden und sich bereit fühlen, Verantwortung gerne zu übernehmen für Dinge, die ihnen am Herzen liegen, dafür eingestehen“ (Z. 506 -509)
- linkes Netzwerk → Gemeinschaftsbegriff? → Mit Freunden arbeiten (Z. 390 -392)
- Abgrenzung von anderen Unternehmen, hält die vorherrschende Arbeitsweise dahingehend für vorteilhaft: „respektvolle und (…) wertschätzende Art und Weise, um zu gucken, wie können

wir gemeinsam da dran wachsen und Lösungsstrategien entwickeln für Probleme" (Z. 393 - 394)

- → Abgrenzung zum „Drill“ der gängigen Arbeitswelt (Z. 440 -443) → Spaß haben an Tätigkeit und damit genug zum Überleben verdienen → am Menschen orientiertes Konzept von Arbeit (Z. 652 -653)
- Ökosysteme sind Tauschlogikfrei -> Idealbild für Gemeinschaft (Z. 404 -408)
- Mangel im bestehenden System gefunden: „Weil es konventionell irgendwie nichts gibt, wo man dann mit Kind gut dabei sein kann und es das einzige Kind ist.“ (Z. 532)
- Eindeutige Positionierung gegenüber Geld als Tauschmittel, Absicht der Wandlung hin zur Gesellschaft ohne Geld → „das, also, Geldsystem ist ja nicht unbedingt die Krone der Schöpfung. Aber wir sind halt noch drin. Und um es zu wandeln in irgendeiner Form, in welche das auch immer gehen äh kann, muss man sich damit beschäftigen, um die Angst davor zu verlieren.“ (Z. 554 -557)

konsumkritische Aspekte:
Praktiken:

- Komposttoilette
- Flake & Foodsharing (Fairshare Aspekt = teilen statt tauschen, Z. 411-412, 577)
- Orte: Ökodörfer, Bauernhöfe, ländliche Gemeinschaften o. Vereine (Z. 351-352)
- → Arbeitseinsatz statt Miete -> möglichst Geldloser Tausch (Z. 353 -357), außer kleinem Obulus

das Finanzierungsmodell:

- Gleitsystem beim Eigentanteil zw. 1000 – 2000€ -> Besonderheit (Z. 173) → Möglichkeiten der Beschaffungsart offen gelassen (Z. 179 -181)
- Erklärung Gleitsystem: Leute die mehr zahlen und dadurch anderen ermöglichen weniger zu zahlen (Z. 181 - 182)
- Die 2 anderen Beine des Finanzierungsmodells Empowered Fundraising & partizipative Finanzierungskonzept (Z. 264 -265) → „diese partizipative Finanzierung, wo es darauf ankommt, dass wir als Gruppe schauen: Wie finanzieren wir das ganze Ding, um weg von der Konsumhaltung zu kommen und auch um die eigene Geldwunde zu heilen“ Z. 538 -540
- spielerisch Alternativen zur Belegung von Wert finden und ausprobieren (Z. 577 -580)

Bewusstsein:

- Gegen Lebensmittelverschwendung, Autonomiegewinn, Selbstversorgung, Alternative Versorgungskonzepte (Z. 566 -568)
- „Klar, wir haben natürlich Erosion. Wir haben natürlich Verlandungen (...)Wir haben natürlich eutrophierte Seen und die Landwirtschaft und das ist alles nicht cool. Vieles ist nicht cool. Es gibt so viele Baustellen" → Landwirtschaft, Umweltschäden die sie beobachten können & lernen zu erkennen (Z. 617 -619)
- „Hey, es gibt so viel, was ich kritisieren wollen würde oder könnte und wo ich mich darüber aufrege. Und ich reg mich manchmal auch gerne auf.“ (Z.625 -626)

Veränderungsabsicht der Gesellschaft:

- „Hm, dass daraus ein Netzwerk entstanden ist äh was einfach mega herumwirbelt und (…) ein Stück weit das Land auf den Kopf stellt. Also ich träume jetzt einfach mal groß.“ → Netzwerk, dass Gesellschaft aufwirbelt (Z. 648 -650)

- Friedliche Revolution: „Ja. Von der friedlichen Revolution träume ich. Hm, von ganz vielen Friedensstifterinnen.“ (Z. 650 – 651)
- „Ich habe Bock den Hebel groß zu machen, also einen positiven Hebel. Und ich will den gigantisch machen.“ Z. 653 -654
- Explizit geäußertes Anliegen andere Menschen damit zu inspirieren: „Weil der Traum von hier dem Jahrgang, der entstanden ist, als gemeinsamer Traum ist es, das Ganze von innen nach außen zu tragen. Also (…) besteht schon dieser Wunsch, auch nach außen damit zu gehen“ (Z. 575 – 577)

Aktives Gestalten:

- Lücke / Nische erkannt & selbst ermächtigt gefühlt die Aufgabe der Vernetzung zu übernehmen (Z. 109-111)
- Permakultur Prinzip: „Earthcare mit dem aktiven Gestalten“ (Z. 408 -409)
- „Ja und mehr Leute die halt mitgestalten wollen und sich auch trauen sich das zu erlauben.“ (Z. 515)
- „Also mache ich mir keine Gedanken über was, was ich nicht verändern kann und schau lieber mit meiner Aufmerksamkeit auf die Sachen, die ich verändern kann.“ Z. 606 -608
- „Und habe auch das Gefühl: Das was da am Ende rauskommt, ist auch cool für die Erde oder die Natur. Und damit bin ich schon ziemlich glücklich.“ Z. 629 -630
- Lauritz sieht Diversität in Aktionen als wichtig an → selbst Fokus auf positiven Aktivismus (Z. 640 -641)
- „Wildnispädagogik eher im Gestalten des Ökosystems als passiv“ (Z. 410)
- inhaltlich **Permakultur**: „die Landwirtschaft äh reformieren durch Permakultur, wie Agroforstsysteme“ Produktionsweise nachhaltiger gestalten -> Landwirtschaft (Z. 565 -566)
- → „ Also die Permakultur sagt auch äh regional denken, äh regional handeln und global denken“ (Z. 587 -588) Verständnis von Menschheit als gemeinsame Bewohner des Planeten, Gleichwertigkeit
- „oder noch ein Permakultur – Prinzip: Kleine, langsame Lösungsstrategien bevorzugen. Es geht halt bei einem selber los.“ (Z. 590-591)
- Permakultur als alternativer Ansatz mit Umwelt umzugehen: „Oder dann gibt es halt Permakultur, die sich jetzt schon damit beschäftigt, wie das halt umgesetzt und - oder gewandelt oder auf eine Art und Weise holistischer gemacht werden kann.“ (Z. 619 -621)

Persönlichkeit von Lauritz:

- redet gerne und viel über seine Projekte
- rhetorische Storytelling Kenntnisse (Z.8-9, 17, 22, 27, 39-40, 51 – 54, 71 -79, eigtl. 11-91 -.> betont Schlüsselmomente durch ausgedehnte Erzählung im Detail
- vor Kontakt mit Permakultur: Opferhaltung, Gleichgültigkeit, Aussichtslosigkeit, Ohnmachtsgefühle (Z. 45-47, 50, 51- 54, 71 – 74) → Permakultur als Neuanfang (Z. 601)
- kritisch ggü. seiner verschwörungstheoretischem Vergangenheit (Z. 50, 601) → Verschwörungstheorien und Nachrichten werden hier verbal auf gleich Stufe gestellt (Z. 601)
- Beschäftigt sich nicht mit politischem Weltgeschehen, interessiert ihn nicht, weil „Ohne Macht“ das zu ändern (Z. 601 – 606)
- Fokusverschiebung auf direktes Leben in greifbarer Umgebung und auf positiven Aktivismus Z.606-608, 640 -641
- Selbstreflexion (Z. 97), über Finanzen (Z. 165 -167), Rahmenbedingung gesetzt, Vorstellungen über Arbeit formuliert Z. 167 -170), Geldwunde (Z.540), Realistische Einschätzung des Einfluss auf Gesellschaft (Z. 580 -582, 630 -631), eigene Wirkmächtigkeit (636-638), Charakter (Z. 659 -660)
- Dankbarkeit (Z. 89, 156 -158, 691 -696)

- beruflicher Hintergrund divers: Permakultur Studium, Wildnispädagogik Ausbildung, Schreinerlehre, LKW Führerschein, Foodsharing Botschafter für Freiburg
- Bedürfnis nach Vernetzung zwischen den Projekten (Z. 107 -109)
- geht offen mit monetärer Intention hinter dem Lernpfad um
- Bereits bestehendes für Allgemeinheit bleibt ohne Geldnuance -> Moral?
- Lösungsorientiertes Denken (Z. 394, 621-622) -> Neukreation von anderem Projekt, Z. 472-477)
- stellt sich selbst viele Fragen
- verlässt sich viel auf sein Gefühl
- Sieht sich selbst als Lernenden im ständigen Prozess in Reibung mit anderen (Z. 233-235)
- -> Lernen als fortlaufender Prozess zur Erreichung von Weisheit (Z. 432 -434, 445-447, Z. 469- 472)
- sieht Zukunft positiv entgegen, das spiegelt sich auch in der Sprache wieder (Z. 267-268, 582-583)
- sieht jede Gruppe als individuell an und komplex
- gibt Gemeinschaft Kraft (Z. 362-365)
- Blick auf Arbeit: administratives = anstrengend → „heilen“, lösungsorientiert, respektvoll & wertschätzend, mit Freunden (Z. 390 -394, 650-651), Abgrenzung zum „Drill“ der gängigen Arbeitswelt (Z.440 -443) → Spaß haben an Tätigkeit und damit genug zum Überleben verdienen -> am Menschen orientiertes Konzept von Arbeit (Z. 652 -653)
- Vision: in 20 Jahren guter Mentor sein,Lebensaufgabe, sinnstiftend (Z. 343 -437) & Leute mündig machen (Z. 507 -508), die Gesellschaft verändern (Z. 582), Friedliche Revolution -> linkspolitischer Hauch
- kein Fan von Hierachien (Z. 482-485) →Sanfter Übergang notwendig: „Sonst haben wir wieder Hierarchien. Und dennoch braucht es für eine gewisse Zeit Hierarchien, die sich dann in Kompetenzhierarchien auflösen, die sich dann in Selbstkoordination und Selbstorganisation auflösen.“ Z. 663 -665 → Dauer des Übergangs Von Komplexität des Projektes abhängig, aber bei allen Projekten möglich laut Lauritz Z. 665 -667, Beispiel Humus (Z. 667 -669)
- sieht Notwendigkeit Menschen mit diesen Skills in die Gesellschaft zu bringen (Z.512)
- Relevanz der Kindertauglichkeit, aus eigener Erfahrung (Z. 528) → Kinder gehören für ihn nach draussen, haben viel Energie (Z. 533 – 536)
- Kleine Dinge haben auch schon Auswirkung, jedes Lächeln verändert Menschen im Umfeld (Z. 583 – 587)
- deutliche Abgrenzung zu gewaltvollem Protest „strukturelle Gewalt“, persönliche Wirkmächtigkeit liegt woanders (Z. 634 -638)

Blick auf Geld:

- „Geldwunde heilen“ : Vorherrschender / sozialisierter Umgang mit Geld nicht „gesund“, problematisch, darf angeschaut werden (Z.540 -543)
- „da glaube ich, sollten wir, also wir geben diesem System Geld einfach so viel Macht aus einer Angst heraus geboren. Und wenn wir uns aber damit beschäftigen und da draufgucken, können wir das transformieren und auflösen.“ Z. 543 -545 → Geld als mächtiges System, aber nicht als Opfer sondern selbstständig aus Angst Macht gegeben
- Beispiel für Veränderung der Kommunikation über Geld (Z.545 -550) → Stolz über überwundene Scheu, „Überwindung“ des Tabuthemas Geld in Gruppen (Z. 550 -553)
- Eindeutige Positionierung gegenüber Geld als Tauschmittel, im Begriff der Wandlung hin zur Gesellschaft ohne Geld → „das, also, Geldsystem ist ja nicht unbedingt die Krone der Schöpfung. Aber wir sind halt noch drin. Und um es zu wandeln in irgendeiner Form, in welche das auch immer gehen äh kann, muss man sich damit beschäftigen, um die Angst davor zu verlieren.“ (Z. 554 -557)
- Verschiedene Einkommensströme aufbauen, weil sicher & stabil - (Z. 675 -677): Permakultur Bezug (Z. 679 -682) -> weg von Geld, konträr ?

seine Selbstzuschreibung / Rolle:

- Distanzierung von reinem Dienstleister der alles bereitstellt (Z. 195 -197)
- kann nur Impulsgeber sein, sieht diesen Impuls dann gerne modifiziert (Z. 321-322)
- → „Das heißt das gebe ich in die Gruppe, das als Gruppe selbst zu formen“ (Z. 341 -342),
- Mentor / Coach (Z. 375 -376)
- Autoritätsloser Führungsstil, eher beobachtend als eingreifend, kein Anspruch auf die Generallösung, Nichts reinzwingen, obwohl möglicherweise schnelle Lösung und Konfliktvermeidung (Z. 463 -467), „selbst lernen“ (Z.467-468)
- Fremdwahrnehmung: als Entscheidungsträger (Z. 472 -476)

Tätigkeiten /Aufgaben :

- „dieser Metablick und die Organisation im Hintergrund“ (Z. 349 -350), (z.B. Orte finden, Z. 351)
- *Mentoren* - Team zusammenstellen (bisher allein) (Z. 357 -359) → Vertrauen / sich kennen als Kriterium zur Auswahl der Mentoren (Z. 365 -367) → Beispiele für Homogenität der Mentoren, Diversität scheint wichtig zu sein (Z.367 -371), Mentoren auch auf Dauer, wenn sie das wollen (Z. 384-385) → Beispiel für wiederkehrende Mentoren (Z. 386 -387)
- „diesen Kontakt zu halten zu den Leuten und die zu buchen“,“Website zu pflegen und äh diese Kostenkalkulationen für die partizipative Finanzierung aufzustellen und ganz, ganz, ganz viel schreiben, auswerten, tüfteln.“ → Aufgaben: div, administrativ (Z. 372 -375)
- mit Mentoren die Pläne für das Modul machen, wenn sie das 1. Mal dabei sind

Beschreibung der Atmosphäre im Lernpfad:

- „super herzlich, super (…) schnell persönlich“ (Z. 62-63)
- Raum öffnen
- so sein wie man ist
- Es wird viel gelacht, Musik und Humor spielen große Rolle (Z. 122, 362- 365
- Reflexion innerhalb Gruppe & Zusammenhalt stark (Z. 250)
- spielerisch - kreativ → spielerisch Alternativen zur Belegung von Wert finden und ausprobieren (Z. 577 -580)
- Gute Atmosphäre schaffen, es sich gut gehen lassen (Z. 591 -592, 627 - 628)

Historie des Lernpfads:

- begann alles mit Permakultur, ein Dreadlock Friseur erzählte ihm davon (Z. 15 – 38)
- Begeisterung hat Neugier entfacht und ihn zum Workshop darüber gebracht (Z. 31-33
- Erst danach erster Kontakt mit Ökologischer Lebensführung (Z. 41-42
- vor Kontakt mit Permakultur: Opferhaltung, Gleichgültigkeit, Aussichtslosigkeit, Ohnmachtsgefühle (Z. 45-47, 50, 51 -54, 71 - 74
- Permakultur Workshop Teilnehmer haben konsumkritische Motivationen (Z. 69-70)
- persönlicher Schlüsselmoment (Ehrlich und Klarheit über seinen echten Antrieb, kurz vorm aufgeben, ganz am Boden, Erlebt Herzöffnung, Gefühlsausbruch von Gruppe gut aufgenommen, Bestätigung seiner Sicherheit und Öffnung, Bestärkung seines Mutes aus Herzen zu sprechen) → Z. 71 -83
- durch Permakultur Ausbildung auf Wildnispädagogik gestoßen → Begeisterung
- Bedürfnis nach Vernetzung zwischen den Projekten (Z. 106 – 19)
- Startschuss Humus Festival (Erläuterung: Z. 112 – 115, 143-145) → Ticket soll günstig sein
- Burg Herzberg Festival als Kontext von Lauritz und Humus (Z. 119 -120)
- Lernpfad als Brücke für „einjähriges“ Humus (Z. 130 -131)
- Übung für den Lernpfad war Humus (Z. 194 - 195)

- Erst nach Beendigung seiner Ausbildungswege den Lernpfad ins Leben gerufen (Z. 134 -135)
- Offiziell in Absprache mit Amt, bürokratischer Weg gegangen (Z. 183 -185)
- Kinder- und Tiertauglichkeit (Z. 521 -522)

Wie wird gelehrt / gelernt:

- Kein Projekt um nur Wissen zu konsumieren -> man muss etwas beitragen → Selbstermächtigung, - beteiligung (Z. 198 -200), Z. 539 -540
- Alltagsintegriertes Lernen → Learning by doing (Z. 445 -447, 449 -452)
- viele Fragen werden gestellt → Coyote teaching
- anfangs gibt's Hilfestellungen /Vorschläge z.B. für Aufgaben auf Orgascheibe
- hierachiefrei → Autoritätsloser Führungsstil, eher beobachtend als eingreifend, kein Anspruch auf die Generallösung (Z. 463 -467,) Beispiel für raushaltenden Ansatz: Komposttoiletten statt Wasseranschluss (Z. 453-463), Lösung: Rückzug, nicht anwesend sein (Z. 472-477)
- kann nur Impulsgeber sein, sieht diesen Impuls dann gerne modifiziert (Z. 321-322) → „Das heißt das gebe ich in die Gruppe, das als Gruppe selbst zu formen" (Z. 341 -342)
- → „also das heißt mein, mein eigener Lehrstil ist: Erstmal machen lassen, um dann zu gucken was rauskommt" (Z. 467-468) → Lernen funktioniert über Fehler machen / stolpern und selber merken besser
- Kennenlernen & Beziehungsaufbau für ihn wichtige Aspekte in der Vermittlung von Wissen (Z.375 -380)
- ganzheitliche Herangehensweise (aktive & passive Elemente werden verknüpft: Z.408 -410) & z.B. Kreisläufe gelehrt → theoretisch & Praxis verbunden
- in Zusammenarbeit mit Gruppe/ Akteuren wird „Design" erstellt (Z. 422-425, 427 -429)
- -> Bewusstwerdung der Erwartungshaltung, wird als Vision / Zielsetzung genutzt
- Man lernt nie aus: Lernen als fortlaufender Prozess zur Erreichung von Weisheit (Z. 432 -434, 445 -447)
- Element des spielerisch kreativen (Z. 444- 445), spielerisch Alternativen zur Belegung von Wert finden und ausprobieren (Z. 577 -580)

Das Geld hinter dem Lernpfad:

- Monetäre Intention hinterm Lernpfad (Z. 136-137, 675 -677)
- → Eigentanteile aus Lern- und Lehrpfad reichen um ihm sein Leben zu finanzieren (Z. 185-188)
- *Die Leute werden aus bestehendem Netzwerk „rekrutiert" Z. 156 -158, 252 -254)*
- Ausbildung soll erschwinglich sein für Menschen mit wenig Geld (Z. 162 -164)
- Über das Finanzierungskonzept: 1/3 Selbstbeteiligung (Z. 170 -174)
- Gleitsystem zw. 1000 – 2000€ -> Besonderheit (Z. 173)
- → Begründung für Selbstbeteiligungsanteil: Verpflichtungsgefühl zur Teilnahme (Z.174 -175, 176-178)
- Die 2 anderen Beine des Finanzierungsmodells Empowered Fundraising & partizipative Finanzierungskonzept (Z. 264 -265) → „diese partizipative Finanzierung, wo es darauf ankommt, dass wir als Gruppe schauen: Wie finanzieren wir das ganze Ding, um weg von der Konsumhaltung zu kommen und auch um die eigene Geldwunde zu heilen" Z. 538 -540
- Mit Freunden arbeiten (Z.390 -392)

Vorbereitung vor Start:

- über Skype kennenlernen für den 1. Eindruck (Z. 217 -221)
- Vor Start bereits in Banden treffen (Z. 267 -268)

- Orte klären, Team zusammenstellen und ggf. Pläne mit den Mentoren machen

Orte:

- Netzwerk generiert Orte: „Gemeinschaften, Ökodörfern, im Freiland oder in einem Bauernhof oder Ähnliches“ (Z. 352 – 353)
- → Ökologisch, Naturnah Arbeitseinsatz statt Miete -> Geldloser Tausch

Unterschiede 1. und 2. Lehrjahr:

- Zweiter Jahrgang startet mit anderen Ausgangsbedingungen, kein Pilotprojekt mehr, vor allem Scheu vor Fundraising verloren (Z. 263 – 266
- Selbstorgascheibe ist anders (Z. 203-204, 326) → Wissen aus Vorjahr nutzen & selbst entscheiden, in die Entscheidung/Verantwortung kommen (Z. 327 -331) = Tagesaufgaben werden von Gruppe erarbeitet & Beispiel (Z. 331-334)
- → 1. Lehrjahr macht nur Vorstufe: „Selbst-Koordination“ -> langsames Heranführen
- Lernpfad ist wie Komprimierte Version / Vorschau worauf man sich im Detail noch fokussieren kann in späteren Jahren (Z. 499 -501)
- neues 30 Seiten Handbuch zum Start (Z. 258 -259) → Kennenlernprozess (Z.338 -339)
- Vor Start bereits in Banden treffen (Z. 267 -268) → Vernetzung wichtiger Aspekt für ihn Z.272-273

Zukunft:

- Folgende Lehrjahre werden von anderen Mentoren selbstständig durchgeführt (+ eigenem Finanzierungsmodell), unter dem Dach der bestehenden Infrastruktur (Z. 388 -390)
- Eigendynamik entwickeln → Lernpfad irgendwann los lassen & zum Selbstläufer werden lassen (Z. 656 -659), Z. 660 -661
- Zusammenhängende Ausbildungsreihe „Pfade zur Wildgestaltung“: 8 Lehrjahre: „zwei Gesellenpfade, dann einen Walzpfad und so weiter“ (Z.388, 497 – 498)
- → in 15 – 18 Jahren Absolventen aller neun Jahre Z. 646 -648
- Unabhängigkeit des Projektes von ihm, soll autonom funktionieren, Idealbild (Z. 482 -485)
- „Das ist jetzt nichts, womit wir die Gesellschaft verändern. Ähm noch nicht.“ (Z.582)
- Prognose des Selbstläufers auf realistischem Feedback aufgebaut „Hm aber ich bin da gut im Kontakt mit den Leuten, die Bock drauf haben und die mitwirken wollen.“ Z. 669-670

Ankerbeispiele / Kategorie?

- „Ein Raum, wo ich mich öffnen kann und darf, aber auch so da sein darf, wie ich bin. Und gleichzeitig die anderen auch, was für mich so (…) voll neu war.“ (Z. 63 -65)
- „halt durch diese Offenheit und durch diese Prozesshaftigkeit und immer wieder teilen und aber auch die Art, von der Kommunikation, nichts persönlich zu nehmen, aber trotzdem direkt zu sein. Ähm schafft es eine Transparenz, die uns erlaubt, so zu sein wie wir sind, aber trotzdem (…) das immer deutlich zu machen...“ (Z. 241 -244)
- „sich gegenseitig, in dem stärken und Möglichkeiten (…) ausgleichen, was bei anderen Schwächen und Herausforderungen sind, um gemeinsam zu wachsen“ (Z. 404 -408)
- Blick auf Geld: „Geldwunde heilen“ : Vorherrschender / sozialisierter Umgang mit Geld nicht „gesund“, problematisch, darf angeschaut werden (Z.540 -543)

- „da glaube ich, sollten wir, also wir geben diesem System Geld einfach so viel Macht aus einer Angst heraus geboren. Und wenn wir uns aber damit beschäftigen und da drauf gucken, können wir das transformieren und auflösen.“ Z. 543 -545
- Eindeutige Positionierung gegenüber Geld als Tauschmittel, im Begriff der Wandlung hin zur Gesellschaft ohne Geld → „das, also, Geldsystem ist ja nicht unbedingt die Krone der Schöpfung. Aber wir sind halt noch drin. Und um es zu wandeln in irgendeiner Form, in welche das auch immer gehen äh kann, muss man sich damit beschäftigen, um die Angst davor zu verlieren.“ (Z. 554 -557)
- spielerisch Alternativen zur Belegung von Wert finden und ausprobieren: „und verschiedene äh Aspekte von, von Wertschätzung, wo wir ja meistens nur Wert schätzen. Also mit Geld äh, aber eben verschiedene Wertschätzungssysteme, nenne ich die jetzt mal, ausprobieren und damit spielen.“ (Z. 577 -580)
- „und dann gibt es noch dieses Sprichwort: Wenn du dein Land verändern willst und dann Punktpunktpunkt, dann musst du deine Familie verändern. Ähm ja. Es geht halt, gibt ah - oder noch ein Permakultur – Prinzip: Kleine, langsame Lösungsstrategien bevorzugen. Es geht halt bei einem selber los.“ (Z. 588 -591)

Bezug zum neuen Geist des Kapitalismus: Projektpolis

- Z. 97 → ablenken mit Projekten
- Z. 99-100 → Synergieeffekt aus verschiedenen Projekten (und Z. 115 -118)
- Z. 109-111 Lücke / Nische erkannt & selbst ermächtigt gefühlt die Vernetzung zu übernehmen
- Z. 154-155, Z.422-425 Check In / Check Out Rituale (z.B. Klammern) -> Management tool
- Prozesshaftigkeit? (Z.242, 255 – 257)
- → Auch der Lernpfad befindet sich im Verbesserungs-, Weiterentwicklungs-, Optimierungsprozess durch Reflexion (Z. 255 -257), Beispiel für Verbesserung (Z. 257 -261)
- Rotationsprinzip & Modifizierung der Orgascheibe nach jedem 2.-3. Modul durch jew. Team -> Projektpolis?
- Zeitgeist, Allrounder sein: “Und es entspricht meinem Naturell, weil ich eben (…) so, glaube ich, auch mit diesen Ausbildungen und das, was ich vorher gemacht habe, ähm mich zu einem Allrounder eigentlich entwickeln will, ohne mich zu spezialisieren. Im Moment.” (Z.682 -685)

Bezug zu **Coaching:**

- “Und wenn wir uns aber damit beschäftigen und da draufgucken, können wir das transformieren und auflösen.” → Gängiger Ansatz aus Coaching Literatur (Z. 544 - 545)
- “Allerdings beschäftige ich mich lieber mit den Lösungen als mit den Problemen.”

Bezug zu aktuellem Forschungsstand

- Vernetzung innerhalb verschiedener konsumkritischer Projekte gut → auch Lauritz Beobachtung (Z. 102 - 103)
- Aber keine übergreifende Vernetzung / Kommunikation (Z. 103 - 104)

Anhang 3: Memo zum Interview mit B2

- leider oft unverständlich wegen Internetverbindung -> beeinträchtigt leider das Gespräch etwas

Sprache / Redestil:

- hat Schwierigkeiten beide Lehrjahre auseinander zu halten bzw. fragt ob das gefordert ist: Z. 18, 122-123
- fragt nach ob sie die Fragen richtig versteht: Z.227, 404
- spricht langsam, überlegt viel während sie redet
- lacht viel (Z. 13, 157, 210, 217, 231, 244, 338, 349, 351, 359, 385, 387, 412, 432, 451 (x2), 472, 508, 521, 567, 589, 596, 600, 601, 614) -> möglicherweise auch Unsicherheit überspielen (Z. 76)
- positiv konnotierte Wörter zur Bekräftigung des Gesagten: „super“, „ganz viel“, „krass“, „total“, „cool“
- Anglizismen „ready“, „Slot“
- informelle Sprache z.B. Redewendungen: Z.121, 231,
- auch Verwendung von Fachwörtern: Z. 149, 245, 323, 341, 349
- hütet sich vor Generalisierungen Z.291, 283, 291 -294, 422 -> Diversität wird geschätzt, Z. 505 - 508
- neutrale Sprache „Mensch“, „Person“
- Gefühlsbetonte Sprache, bewusst darüber sein und das artikulieren (Z. 58 -60), Z. 306 -307, 347-349, 350, 468

Konsumkritische Aspekte:

Praktiken:

- Fahrgemeinschaften bilden (Z. 190 -191)
- **Verpflegung:** Essensspenden, Pragmatisch: Trockenwaren, Foodsharing Abholungen durch bereits dort aktive Menschen, Containern als gängige Praxis (Z.217-218), Wildkräuter (Z.220-221): kostenlose Lebensmittel von der Natur bereitgestellt -> Tauschlogikfreiheit bei Verpflegung versucht: nur Geschenke quasi (Z.211-213)
- Warum nicht lokal, regionale Bauern, SoLaWis unterstützen?

Bewusstsein:

- Produktionsprozess hinter den Dingen/ Gütern entdecken (Z.331-335)
- Hambacher Forst: „Halt an einem Ort zu sein, wo ähm (…) ja ähm die Klima-, Klimazerstörung sehr, sehr präsent ist.“ Z.371-372
- „Hey, wir sehen auch irgendwie was für eine Scheiße passiert und ähm setzen uns damit auseinander.“ (Z.376-377)

Aktives Gestalten:

- „Wir wollen irgendwie kreativ sein, wir wollen positiv sein, wir wollen neues erschaffen.“ Z.374 -375
- „Das ist so das, was ich mir von den nächsten ähm Monaten erhoffe, dass sich aus so einem in Gefühl und in meinem Kopf sein ähm jetzt zu diesem, diesen Schritt nach außen sozusagen gehen kann. Daraus dann auch irgendwie aktiv zu werden und ja verschiedene Dinge tatsächlich auszuprobieren und daraus wieder zu sammeln. So gemeinsam.“ (Z.395-399)

- ins Tun kommen: „(…) ja und irgendwie mich selbst zu entfalten und Ideen zu haben und mich über die auszutauschen und ähm mich mit Leuten ähm zusammen zu schließen, um die umzusetzen.“ Z.392 -394
- Zum Schulsystem: „Ähm und dass wir dazu eine Alternative ähm finden und ausprobieren wollen.“ Z.495-496 -> Kindern bereits Mitgestaltungsmut lehren Z.549-550

Veränderungsabsicht:

- „wir nehmen das ja auch alles wieder mit zurück dahin, wo wir irgendwie sonst so sind und teilen das.“ (Z.367 -368)
- Bewusstsein, Wertschätzung, Dankbarkeit weitertragen: „Also, was ich mir wünsche eigentlich weiter zu tragen ist ähm so bewusst zu sein, in dem ähm (…) was wir machen. Und auch irgendwie die Wertschätzung zu haben. Und so eine Dankbarkeit.“ Z.417-419,
- „Und viele Leute die am Lernpfad teilnehmen ähm machen halt in ihrem Privatleben auch als, als Job zum Beispiel was, was irgendwie ähm mit gesellschaftlichem Wandel zu tun hat.“ Z.496-498 -> Bisher eher Privat auf Mikroebene präsent Z.503-504
- -> Wertvoll für viele Menschen, übertragbar auf Alltags Umgebung: Bewusstwerdung der Grundhaltung, Reflexion über Taten und Motive für eigene Handlungen, Dankbarkeit für jede Erfahrung als unterliegendes Element Z.427 – 433

Persönlichkeit:

- „ja hatte bis dahin von nichts von den Kernthemen gehört und ähm ja hab mich dann da einfach drauf eingelassen.“ Z. 11 -12 -> Charakter: offen für Neues, neugierig
- neugierig auf Wesen der anderen, stellt Fragen (Z. 45-46, 51, 385 -387,
- Geht offen mit eigener Unsicherheit um, artikuliert diese explizit (Z. 72 -78, 412-413)
- ->lernt noch „für mich wirklich zu leben und zu kultivieren“, ist noch nicht so weit Wissen weiter zu geben Z.414 -416
- Gruppenzugehörigkeitsgefühl schwankt immer noch (Z. 77-78, 80 -82)
- Abneigung/ Ablehnung des universitären Systems wie es jetzt ist -> präferiert draußen, kreatives und freies Lernen
- Neuartige Art und Weise in Gruppe zu agieren findet sie, Z. 243-244
- Erfahrung aus anderen Kontexten: Nach außen hin bestimmten Mustern folgen, einen bestimmten Eindruck erwecken wollen von „ganz besonders“ (Z. 244-247) -> Distanzierung dazu
- Selbsterkenntnis: Entfremdung in Stadt (Z.309-310), „Entfremdung mit selbst“ durch rein fallen lassen in andere Realität (Z.347 -349), -> Bewusstsein, Wertschätzung & Dankbarkeit fehlt in Stadtleben (Z.419 -421), Empfindung des Alltagslebens als stressig und einnehmend Z.423-425, -> Schnell wieder aus Lernpfad- Oase in den Alltag zurück Z.425-427
- Autarkie macht ihr Spaß, Unabhängigkeit von elektrischem Strom erleben, Ursprünglichkeit (Z.328 -330), Produktionsprozess hinter den Dingen/ Gütern entdecken
- Zeit während Lernpfad nicht idealisiert, sondern ambivalent (Z.358-359)
- Fand ebenso wie Lauritz das Aktivismusmodul am besten: Begründung für Auswahl: „etwas Bleibendes“ (Z. 360 – 364), „beim Aktivismusmodul ist das für mich halt super schön in einander geflossen.“ Z.370-371, „weil irgendwie so diese zwei Dinge, die mir super wichtig sind, zusammengekommen sind.“ (Z.378-379)
- Persönliches Ziel: nach außen gehen & aktiv werden Z.395-397
- Lässt anklingen, dass das Schulsystem reformiert wird: „Solange es das Schulsystem noch gibt, so wie es jetzt besteht…“ Z.532-533
- Der „höchste Bildungsabschluss, den ich habe ist Abitur. Und danach habe ich hauptsächlich gejobbt, um Geld zu verdienen.“ Z.590-591

Politische Implikationen:

- Vernetzung, Selbstentfaltung -> linkes Motiv (Z.392 -394) -> linkes Netzwerk?
- Ideal der Gleichverteilung = links? (Z. 157 -165)
- Einstellung: Geld in Supermärkten lassen fördert den Kapitalismus (Z.218-219)
- Entfremdung (Z.309-310)
- Bewusstsein über Ungerechtigkeiten Z.372-373
- **Abgrenzung zu bestehendem Schulsystem**: Widerwilligkeit – Freiwilligkeit, Kontrastpaar zur Beschreibung des Unterschiedes vom Lernpfad zum schulischen Ausbildungspfad (446-447, 448-450), Viel Lebenszeit: erfüllen der akademischen Laufbahn wie es erwartet wird nur um der Erwartung von außen willen Z.444-446, auch aussetzen/ unterbrechen möglich -> Mündigkeit/ Selbstverantwortung geben Z.448 -450, „risikofrei" für Individuum
- Haltung gegenüber Bildungssystem klar: ablehnend „Also viele, viele die beim Lernpfad mitmachen ähm, machen das ja auch zum Beispiel aus diesem Grund, dass das ähm ja wir uns darüber bewusst sind, dass irgendwie das Bildungssystem, so wie es ist ähm nicht so cool ist." Z.493-495
- Positionierung Gegen das „Hamsterrad", Leistungsdenken, bestehendes System ist nicht darauf angelegt eigenes Wesen zu finden und zu leben: (Z.445-448), Bereits Kinder/ Jugendlich als mündige Menschen erkennen Z.548-549
- Positionierung gegen Monopol & Hierarchie (572-573)
- Stimmungsbild nach dem Modul, „es bleibt etwas" Z.612-614

Historie zum Lernpfad:

- Über Humus auf Lernpfad gekommen -> Netzwerk generiert u.a. digital über Verteiler -> Über Mitbewohnerin / Peer Group
- Kontaktaufnahme per Mail -> Offenes Gespräch, alle Fragen klären -> Zusage
- Später dazu gestoßen -> zum 4. Modul -> für sie Gruppe „schwer zu greifen"
- In vertraute Gruppe dazu zu stoßen: „sehr aufregend. Und sehr unklar." (Z. 52) „schwierig" Z.57, „Sorge nicht rein zu finden" wegen großem gemeinsamen Erfahrungshintergrund der Gruppe (Z. 60 -65)

Gemeinschaft bei den Pfaden:

- Mensch als unperfektes, geformtes Individuum betrachtet & das ist okay (Z.461-462)
- Sehr selten Konsens, immer unterschiedliche Meinungen, aber keine stark opponierenden Fronten
- Keine funktionale Ausrichtung im gemeinschaftlichen Zusammenleben, nicht nur konsumieren, sondern Teil der Gemeinschaft werden, Z.279-283, Beziehung aufbauen (Z.283-285) -> Ist anstrengend, braucht Zeit (Z.285-286)
- Lust auf die Inhalte, Freude am Lernen (Z.290) -> Aktive Teilnahme und Interesse auch über den Zeitrahmen des Moduls hinaus (Z. 296 -300)
- trotzdem ganz menschliche Schwankungen in Stimmung/ Konzentrationsfähigkeit, „tagesformabhängig" (Z. 290 -294)
- Freudig und konzentriert auf Inhalte, Zeit bewusst dafür genommen Z.421-423
- Kein wildes Chaos & Anarchie oder Krieg, sondern einfach „sehr großes Spektrum an dem was da sein darf" Z.465 -469 -> Gesellschaftliche Konventionen mal ausweiten z.B. rülpsen und furzen sind menschlich und okay Z.469-472, Nacktbaden üblich, aber auch kein Muss, je nach persönlichem Empfinden = vieles ist verhandelbar Z.474-479
- „aber ich habe das Gefühl, dass wir ein Schritt näher an dem wieder sind irgendwie was Mensch sein halt irgendwie heißt und was dazu gehört und dass ähm, ja weniger entfremdet ist als an vielen anderen Orten." (Z.470-481)

Teilnehmer:

- Vertraut und vielfältige Mischung
- sehr unterschiedlich & individuell, nicht homogen als Gruppe
- Teilnehmer beim Lernpfad kommen als geprägte Menschen rein, mit Fehlern und Charakter Z.464-468
- Große Bereitschaft Nähe aufzubauen motiviert zu respektvoller Kommunikation Z.276-277
- teilweise Aktivisten beim Lernpfad dabei Z.214, 488-489 -> Gesellschaftlicher Wandel schon durch Kontext der Teilnehmer impliziert (Jobs) Z.496-498
- „Also viele, viele die beim Lernpfad mitmachen ähm, machen das ja auch zum Beispiel aus diesem Grund, dass das ähm ja wir uns darüber bewusst sind, dass irgendwie das Bildungssystem, so wie es ist ähm nicht so cool ist." (Z.493-495)

Zusammenleben/Tools:

- Komplexes System, benötigt Zeit das alles zu verstehen, sich einzuleben
- Beispiele für konkrete kommunikative Rituale innerhalb Zusammenlebens: „Befindlichkeit <unk> oder Bedürfnisrunde" (Z. 49)
- Morgenritual „klammern" (Z. 152 -157)
- Stimmungsbild Z.201
- Konsent Prinzip für Entscheidungen (niemand ist dagegen -> Soziokratie)
- **Kommunikation** wichtiges Tool: „das darüber auch geredet wird, dass darüber sich viel ausgetauscht wird und auch ähm ja irgendwie verhandelt und versucht zu Entscheidungen zu kommen, bei denen aber die Bedürfnisse von allen, so gut es geht, berücksichtigt werden." (Z. 241 -243), „wirklich versuchen ähm, ja respektvoll miteinander umzugehen, auch wenn es schwerfällt und ähm Meinung irgendwie sehr gegensätzlich sind." (Z.274 -275)
- ausprobieren -> spielerisch – kreatives Element Z.392

Zentrale Elemente:

- Offenheit (zu erzählen Z. 340) und Selbstreflexion gängige Praxis (Z. 50), Selbstreflexion: Spiegelgesetz (Z. 72 -76), Z.157 -165, 170 -173, 306, 385 -386, 412 -413
- Schöne Zeit haben (Z. 80, 366-367)
- Lernen als Prozess (171 -173) -> experimentell, gemeinschaftlich: (397-399)
- Selbstorganisation (Z. 120-122, 572) -> Selbstorgascheibe (Z. 141 -157) „Konkrete Aufgaben & Aufgaben auf Metaebene"
- Selbstverantwortung (Z. 148)
- Auch mal unangenehmes übernehmen müssen (Z. 156-157)

Naturverbindung:

- Kenntnisse über essbare Pflanzen (Z. 220-221), Natur wertschätzend (Z.305-306), Intensivierung der Erfahrung des Lebens durch in der Natur sein (Z.308-309), Essentielle Dinge lernen, Leben in der Natur, echte Bedürfnisse kennenlernen (Wärme/Kälte) (Z. 313 - 319) -> Beispiel Feuerholz selber hacken, Natur ist zyklisch nicht linear (Z.350), 543
- Respekt & Akzeptanz (Z.230-235)
- Authentizität, „so sein wollen, wie man ist" (Z.248 -251, 462-464)
- -> „aber ich habe das Gefühl, dass wir ein Schritt näher an dem wieder sind irgendwie was Mensch sein halt irgendwie heißt und was dazu gehört und dass ähm, ja weniger entfremdet ist als an vielen anderen Orten." (Z.470-481)
- Selbstentfaltung (Z.393, 414 - 415) -> Reflexion über Taten und Motive für eigene Handlungen für alle Menschen der Gesellschaft gut Z. 430-432, 542-544

- Mündigwerdung
- Raum öffnen/ bieten (sowohl „physisch“ als auch „Wahl zur Freiheit“) Z.389 -392, 549
- Bewusstsein, Wertschätzung, Dankbarkeit (Z.417-419, Dankbarkeit: 432-433)

Inhaltlich:

- Wildnispädagogik Definition: das Wildnispädagogikmodul wo es halt auch darum ging irgendwie äh wie wir in der Natur irgendwie zurechtkommen können.“ (Z. 324 -326)
- Tiefenökologie Beschreibung subjektiv: Z. 339 -340 -> Imagination, Verbindung mit Natur durch reinversetzen in Samenkorn (Z.342 -346)

Reflektion:

- Kritische Reflektion auf Ungleichverteilung der Aufgaben -> Wunsch daran zu arbeiten: nicht gleich verteilt, weil manche Menschen eher einen Blick dafür haben & manche eher verpeilt sind -> Unterscheidung zwischen den Motivationen viel Alltägliches zu erledigen: Verantwortungsgefühl soll nicht zu Unwohlsein führen
- 2. Lehrjahr hat was gelernt -> Erfolgserlebnis in Hinsicht auf Selbstorga Ziel (Z. 166 -170)
- Zeit während Lernpfad nicht idealisiert, sondern ambivalent (Z.358-359)
- Privilegiert die Ausbildung machen zu können, begrenzt möglich (Zeit und Zugang) Z.364 -366
- Ausbildung als geschützter, isolierter Raum: „abgekapselt“ „Also mit Distanz zu dem was sonst so in der Welt passiert“ Z.369 -370 -> Kritischer Aspekt
- Wertvoll für viele Menschen, übertragbar auf Alltagsumgebung: Bewusstwerdung der Grundhaltung Z.427-430 -> Reflexion über Taten und Motive für eigene Handlungen Z.430-432
- Nach konventionellen Richtlinien Nutzen nicht unbedingt als Außenstehender ersichtlich (Z.441 -443)
- Wunsch / Tendenz noch mehr mit Problemen aus der Welt auseinandersetzen: z.B. andere Orte Z. 498-500, Politische Ebene fehlt ihr, internationaler Blick Z.501-503
- Möglichkeiten zum gesellschaftlichen Wandel Vom privaten Raum in den kollektiven Raum holen Z.505-506
- Veränderung beginnt im Kleinen bei einem selbst & ist bereits wertvoll Z.516-521, Umfeld wird mit Ideen, Themen, Inhalten in Kontakt kommen, das ist auch bereits Mehrwert (Z.523-525)

Zukunft:

- Bewusstsein darüber, dass das Projekt noch am Anfang steht (Z.514-516)
- Mehrwert in Zukunft zu erkennen an Anzahl der Teilnehmer -> Einfluss & Reichweite
- -> „also, dass einfach mehr Menschen die Chance bekommen können sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen und mit sich selbst auseinanderzusetzen und dadurch sich irgendwie ihr Weltbild verändert und vielleicht auch das, was sie halt dann mit ihrer Zeit machen, im Leben.“ (Z.517-521)
- Eigendynamik entwickeln Z.526-528
- Lernpfad für alle ab bestimmter Klassenstufe -> Teilnahme bleibt freiwillig Z.535-538
- -> Entscheidung teilzunehmen am besten unabhängig von äußeren, örtlichen Bedingungen Z.540-541
- Noch größere Bandbreite an Themen Z.552-555
- „so viele wie möglich“ -> deutschlandweit oder weiter Z.555-558, offener Zugang (Z.573)
- Modular, individuell anpassbare Lernpfade „Open Source“ -> Eigendynamik, unabhängig von Person Z.566-571

Zugang zum Lernpfad:

- Nicht restriktiv, sondern freier Zugang, spontan einsteigen, unkompliziert (Z. 109 -111)

Vorbereitung:

- Info PDF vor jedem Modul von Lauritz (Z. 185)
- Ggf. Hausaufgaben (Z. 188 -189)
- Fahrgemeinschaften bilden (Z. 190 -191)
- Infrastruktur: „Und genau, wenn wir ankommen, dann müssen wir die Küche aufbauen gegebenenfalls andere Infrastruktur, also irgendwie eine Jurte oder ein Sonnensegel oder eine Feuerstelle herrichten. (…) Wir schauen, woher wir Wasser bekommen (…) unsere eigenen Zelte aufbauen." (Z. 191 -194)

Unterschied zw. 1. & 2. Pfad:

- Gruppe kleiner geworden (Z. 124 -125)
- Orgascheibe sich ändert im 2. Jahr (Z. 125 -126)
- „Wobei das halt äh diese Ungleichverteilung von wer macht wie viel äh die (…) glaube ich, immer noch da ist." Z. 170 -171
- Abstimmung mit Teilnehmern im 2. Lehrjahr z.B. Ort (Z. 197 -200)

Anhang 4: Memo zum Interview mit B3

- Sprache/ Redestil:
- ruhig und langsam, überlegt, vorsichtige Wortwahl
- Verwendung von Fachwörtern Z.36, 236, 304
- eigene Meinung immer klar kenntlich gemacht -> vorsichtig mit Generalisierungen Z.60, 159-160, 174 -176
- lacht Z.78, 97, 104, 184, 273, 280, 286, 316, 357, 363, 414, 458
- objektive Distanz zum Lernpfad Z.239 -242, 252-253 -> schaut auch kritisch aus Vogelperspektive, kann abstrahieren (Z.139-143, 145-151, 301-305, 350 -355)
- neutrale Sprache in Bezug auf Geschlecht „Mensch" Z.30
- realistische Einschätzung Z.145 -> Nahrungsmitteldistribution

Konsumkritische Aspekte:

Praktiken:

- auf Humus Festival Flake / Food Sharing/ mit Umsonst Laden
- Komposttoiletten Z.98 -> auch auf Dauer angelegt -> konsumkritisch, weil Naturdünger herstellen?
- Containern / Foodsharing „gute Sphäre Lebensmittel zu retten" Z. 140 -> Kostenlose Lebensmittel im Vordergrund -> mehr monetär intendiert denn Ressourcenschonung Z.137-138

Müll:

- Mülltrennung in Küchennähe
- Wie ein Regulärer Haushalt: Plastikmüll muss irgendwie von Menschen mitgenommen und dann entsorgt werden Z.118
- Biomüll im besten Fall gleich auf den vor Ort vorhandenen Kompost Z.119 -120

Bewusstsein:

- Langfristige Perspektive: nahrhaft wertvoll & Distribution an alle Z.143 -145
- Implizites Bewusstsein: zu lernen um Herausforderungen in der Welt an zu gehen Z.301-305
- Abstraktionsebene Z.305 = Weniger Diskussion um politisches Geschehen Z.306 -307
-

Aktives Gestalten:

- Teilnehmer streben danach „aktiver Veränderungsteil dieser Welt“ zu werden, unmittelbare Umgebung gestalten, sich selbst als Gestalter wahr zu nehmen Z.263 -268
-

Veränderungsabsicht:

- Begeisterung, Erfahrungen/ Geschichten weitergeben -> Denkanstoß für den Nächsten Menschen, auch Außenstehende vom Lernpfad Z.327 -330
- Innovationskraft inhärent: Vorbild für Variationen solcher Ausbildungsreihen sein, durch Bestehen der Struktur über ein Experiment hinaus. -> „es muss immer nur einen geben, der anfängt.“ Z.345

Politische Implikationen:

- Aufforderung zur Tauschlogikfreiheit impliziert in Lied Z.80-81

Persönliches:

- 33 Jahre alt, wohnt in Siegen, arbeitet an der Uni dort
- hat deutsches und europäisches Wirtschaftsrecht studiert. Diplom Wirtschaftsjurist.
- seit 3 Jahren gut befreundet mit Lauritz, Patenonkel von L. Sohn -> Bestätigung: bisher warme Kontakte bzw. Netzwerk
- über gemeinsame Aktionen kennengelernt -> Aktivistische Grundhaltung
- Viel Erfahrung in dem Bereich „sozial-ökologischer Wandel“
- interessiert sich für politische Formen
- Rolle beim Lernpfad: Mentor -> Kontext: „Natürlich ähm, wobei ich weniger der Permakulturist bin, sondern eher der Ökonom. Das heißt also äh mein Beitrag ist immer nur organisationell.“ Z. 158 -159
- Organisationell, wissenschaftliches (kredibiles) Sprachrohr nach außen: „Der das dann halt äh denen verkauft.“ -> Lernpfad mit wissenschaftlicher Kompetenz unterstützen und fördern Z.244-245, Akquirierung finanzieller Förderung möglich für ihn Z.249 -252
- Musikalisch – kreativ (dichtet gerne Lieder) Z.79 -82, 378
- Sein Spezialgebiet ist Lebensmittelrettung Z.134-137
- Auch Aktivismus Modul Favorit Z.225-228
- „Ja, was mich besonders interessiert, ist, wie Menschen in Haltung und in Handlung ein Ja zum Leben formulieren.“ Z.262-263

Zentrale Elemente:

- Selbstreflexion, Fragen an sich selbst stellen Z.33-35, 329 -330
- Zusammenleben lernen Z. 47 – 48
- Selbstorganisation lernen, unklare Hierarchie -> Learning by experience, bewusst auch schiefgehen lassen -> Learning by doing: Zwang zum aktiven Gestalten, weil es sonst kein anderer macht Z. 273-275
- Kreatives Element beim Aufbauen der Infrastruktur Z.76

- Eine gute Zeit haben, Musik machen Z. 307 – 308, 328-329
- Auf und wieder abbauen als „Puls“ des Lernpfads, immer wiederkehrendes Element
- Lernen als Prozess: Lehrer lernt, dass er gerne lehrt und für die Zukunft mehr integrieren will Z.210-216
- Skillsharing: Zentrales Element auch laut Selbstzuschreibung
- Teilen: „Teilen, das Teilen von Ressourcen, von Bedürfnissen, von Fähigkeiten.“, Z.261
- Selbstermächtigung: das Wissen darum, dass man selber was tun kann, dass man was schaffen kann? Z.333-334, „Und ja, Menschen dazu animieren, dass Menschen dazu animiert werden ähm ihre Probleme oder die sie in ihrer Umgebung äh wahrnehmen zu kommunizieren. Entweder sie sich so ermächtigt fühlen, sie selber umzusetzen und wenn sie es nicht können, diese dann zu kommunizieren.“ -> Sensibilisierung für Umgebung und die Bedürfnisse
- Zentrales Element für B3: Mensch ist aktiver Gestalter seiner unmittelbaren Welt

Zusammenleben:

- Um viele Bedürfnisse ausgeglichen zu befriedigen ist eine EINstimmung wichtig, nicht nur eine Abstimmung -> wenn nur 1-2 Menschen etwas tun geht es schief Z. 55-59
- Konfrontation unvermeidlich und muss auch nicht vermieden werden -> experimentelles Element Z.279 -281
- Zusammengefasst Kernaufgabe des Zusammenlebens: „Eine neue Infrastruktur muss aufgebaut werden. Diese Infrastruktur muss aufrechterhalten werden. Ähm. Eines der entscheidenden, aus meiner Sicht ähm Mittel für diese Menschen, um das, was die dort lernen wollen, zu lernen.“ Z.59-61
- eine Gruppe beschäftigt sich immer im Lernpfad damit Lebensmittel zu retten Z. 132-137
- „Menschliches Zusammenleben! (…) Arbeitsteilung und Solidarität? Würde ich jetzt mal spontan sagen.“ Z.172 -173 -> Mensch ist auf Gesellschaft angewiesen, ein soziales Wesen Z. 173
- -> Co-Abhängigkeit des Menschen anerkennen und Bedürfnisse wahrnehmen Z. 176- 177 -> Bewusstwerdung und Kommunizieren lernen über gegenseitige Bedürfnisse, darauf aufbauend Pläne zu schmieden & in Zusammenarbeit umsetzen -> solidarisches Miteinander aufbauen Z. 177 -180 -> Idealisiert (bewusst), angestrebt im Lernpfad Z. 182

Teilnehmer:

- Bereits in anderen Kreisen aktiv „öko-sozial“
- „oft junge Menschen so im Alter von 20- 25 Jahren“ Z.32-33, Mehrwert Z. 315 -316
- Fragen an sich selbst stellen
- Mitgestaltungsdrang /-wunsch, Veränderungswunsch
- Ort/ Möglichkeit suchend Fähigkeiten zur Selbstermächtigung, Mitgestaltung, Selbstverantwortung zu akquirieren Z.35 -38
- „da sind dann einfach eben Menschen, die sagen: Ja, ich will jetzt äh was machen, ich will ähm Selbstorganisierung lernen.“ Z.53-55
- Unterschiedliche Charaktere + Bsp. -> Teilen Suche nach Handlungsmöglichkeiten

Menschenbild:

- Gleichberechtigung & Gleichwertigkeit aller Menschen Z.292-293
- Alle Menschen haben Eigenheiten/ Talente, die sie selber „freisetzen“ dürfen -> Authentizität „ganz selbst Mensch“ Z. 293 -296
- Aktiver Teil der Gesellschaft Definition: “also sich daran zu bemühen, dass überhaupt Probleme, die in der Gesellschaft wahrgenommen werden, äh angesprochen werden und dass sich die Menschen dazu befähigt fühlen äh diese Probleme auch zu lösen und Strategien bilden, um diese zu lösen.“

Vorbereitung:

- Mentoren bereiten mit Lauritz Modul vor, sind als erstes da Z.66-68
- Permakultur Prinzip: beobachten der Landschaft, dann darauf stützend Planung angehen
- „Da wird eine Feuerstelle auserkoren. Es wird ein Schlafbereich ähm (…) also beziehungsweise ein Zelt - Aufstellbereich ähm ausfindig gemacht." Z.74-75 -> Nicht willkürlich, sondern in Beobachtung der Umgebung
- Lange haltbare essentielle Trockenwaren werden u.U. gekauft -> vegan und gesund

Besonderheiten:

- Kinder und Tiertauglichkeit, Draußen sein & Feuer
- Finanzierungsmodell, Gruppe versucht als Ganzes die Mittel aufzutreiben Z.275 -278

Inhalt:

- Lehmofen bauen lernen, Komposttoiletten bauen
- Ganzes Modul zu dem Thema Foodsharing
- Spitzname kreieren, begleitend zum neuen Teil seiner Persönlichkeit den man entwickelt (kein Muss)

Rückblick:

- Kommunikative Skills bei zwei Teilnehmern sind gruppentauglich geworden -> stolz Z.199 - 202 (in der Gruppe zuhören, den Raum zu halten, mitzudenken, dann zu reden, wenn es wirklich wichtig ist. Das zu reden, was gefragt worden ist)
- Pilotprojekt geglückt, innerhalb von einem Jahr große persönliche Veränderung möglich um in selbstorgansierter Gruppe fördern beizutragen Z. 203-205
- Ausbildungsreihe aufstellen ist möglich in „sehr alternativem Rahmen" und „in kürzester Zeit" Z.207 -210

Zukunft:

- Pfade zur Wildgestaltung in wissenschaftlichen Kontext bringen als Vision Z.234-236
- Pfade zur Wildgestaltung in versch. Städten Z.369 – 370 -> Gruppe etwa 20 Menschen, nicht größer Z. 370 -372, -> Alumni geben ihr erworbenes Wissen / Skills weiter Z.372 -372
- Peripherie der Gesellschaft (jung & alt) auch mit einbeziehen Z.374 -376
- wiederkehrende Aktivismusmodule offen für alle Z.376 -379
- Online Lehre Z.382 -384, nur Präsenzveranstaltung kann ausreichend Tiefe geben, um Selbstorga zu lernen, aber Medium des Online Kurses trotzdem nutzen Z.385 -388
- Durch Finanzierungskonzept (Lauritz kann davon leben) für Menschen die Pfade weiterführen und ausbauen möglich sich ein „bedingungsloses Grundeinkommen" aufzubauen Z.38 -390
- Menschen können nach dem Lernpfad „nachhaltig" langfristig das machen was sie machen wollen Z.391 -392

Kritik:

- Klare Kritik an „Strukturen die von System abhängig sind das Lebensmittel wegschmeißt & dieses damit bestätigt" Z.140-143
- Aus Perspektive und in Anbetracht des Fokus' des Lernpfad auf einfachen Zugang (erschwingliche Ausbildung sein) durchaus plausibel und greifbare Lösung mit Containern

und Foodsharing gefunden – selber Nahrung produzieren bisher kein Thema – Anspruch im Status des Pilotprojektes nicht machbar gewesen. Z.145 – 151

- Auch andere Art Zusammenleben zu strukturieren: über Zwang und Hierarchie -> unbeliebt
- Distanzierung von Schema F arbeiten Z.392 -394 -> lieber Solidarische Strukturen „die diese Menschen gemeinsam unterstützen." Z.394 - 395
- „Rare Ressource" Z. 320 -321: -> Mangel in unserer Gesellschaft: Es gibt sehr wenige Menschen, die sich so wahrnehmen, dass sie das Problem, dass sie in der Gesellschaft sehen, angehen, indem sie sich mit anderen organisieren, indem sie sich überlegen was äh können wir da machen, indem sie dann äh Pläne schmieden. Diese umsetzen, sich nicht von den ersten ähm Gegenwinden aus der Bahn ähm wehen lassen, sondern Standhaftigkeit zeigen, Mut zeigen, etwas wagen und ähm (…) umsetzen." Z.322 -326
- Einschätzung Einfluss: keine unmittelbare Auswirkung Z.350 -351 -> Erst über längeren Zeitraum erkennbar, Z. 351 -352, 354-355 -> zu früh für echte Prognose über persönliche Hoffnungen hinaus
- kleine Schritte bringen Verbesserung für einen kleinen Teil der Gesellschaft Z.352 -353
- Ideen für sozialökologischen Wandel stecken im Lernpfad

Anspruch vom Lernpfad:

- niedrige Kosten Z.130, 137-138

Projektpolis:

- der Mensch legitimiert und produziert sich über seine laufenden Projekte Z.326 -327

Anhang 5: Kategoriensystem

	Kategorienbezeichnung	Definition	Ankerbeispiel	Codierregel
OK 1	**Konsumkritische Praktiken**	Alle allgemeinen Aussagen über bereits wissenschaftlich beschriebenen Praktiken, die auf dem Lern- bzw. Lehrpfad inkludiert sind (z.B. Foodsharing, Tauschbörse, Gärtnern, Repair Café).	„Nämlich, dass wir über 16 Festivals mit der Flake und Food Sharing - und das hat sich dann immer weiter ausgeweitet, mit Umsonst Laden und so weiter…“ (B3, Z. 15-16)	
UK 1.1	Foodsharing	Explizite Formulierungen über Foodsharing und seine Einbeziehung im Lernpfad.	„Also wir haben oft ähm Food Sharing Abholungen gemacht im Vorfeld ähm, dass bestimmte Menschen, die bei Foodsharing angemeldet sind eben eine Abholung ausmachen…“ (B2, Z. 213 -215)	
UK 1.2	Containern	Explizite Formulierungen über Lebensmittelrettung via Containern und die Implikation im Lernpfad.	Ja, also Containern ist auf jeden Fall auch eine Möglichkeit um (…) Essen zu besorgen…“ (B2, Z.217-218)	
OK 2	**Weitere konsumkritische Aspekte**	Aspekte, die bisher nicht wissenschaftlich als konsumkritisch konstatiert wurden, aber Nuancen einer konsumkritischen Haltung zeigen. Aspekte, die neue Ideen oder Herangehensweisen an einen nachhaltigeren Lebensstil enthalten.	Und dann müssen wir klären wie wir da hinkommen ähm <unk> öffentlich <unk> <unk> oder bilden Fahrgemeinschaften.“ (B2, Z. 190 -191)	
UK 2.1	Das Finanzierungsmodell	Aussagen darüber wie sich der Lern- bzw. Lehrpfad finanziert bzw. wie die Teilnehmer*innen ihre Ausbildung finanzieren. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„Und es gibt eben auch dieses Gleitsystem, dass Leute die mehr zahlen eben dadurch ähm den Leuten, ahm den anderen Leuten ermöglichen weniger zu zahlen.“ (Z. 181 - 182)	
UK 2.2.	Komposttoilette	Beschreibung und Aussagen über das Element, das für das Projekt spezifisch ist. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„Ja. Also auf dem Modul wo ich war, da gab es eine Infrastruktur an Komposttoiletten.“ (B3, Z.98)	
UK 2.3	Orte	Aussagen über Orte an denen Module stattfinden. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	Ähm, das sind viele Orte von Freunden oder Bekannten oder die ich über die Humus Netzwerk kennengelernt habe, ähm von Gemeinschaften, Ökodörfern, ähm im	

			Freiland oder in einem Bauernhof oder Ähnliches, wo ich die Leute schon kenne.“ (B1, Z. 351-353)	
OK 3	**Bewusstsein**	Bewusstsein, Kenntnis über negative sozialökologische Folgen des derzeitigen Konsumverhaltens, Kritik an unangemessenem Verbrauch von Gütern, Bewusstsein über die Macht des Konsumenten.	„Klar, wir haben natürlich Erosion. Wir haben natürlich Verlandungen (...)Wir haben natürlich eutrophierte Seen und die Landwirtschaft und das ist alles nicht cool. Vieles ist nicht cool. Es gibt so viele Baustellen" (B1, Z. 617 -619) „Hey, wir sehen auch irgendwie was für eine Scheiße passiert und ähm setzen uns damit auseinander.“ (Z.376-377)	
UK 3.1	Teilnehmer*innen	Welche Menschen nehmen teil? Was sind das für Menschen und aus welchem Umfeld/ Kontext stammen sie?	„Und viele Leute die am Lernpfad teilnehmen ähm machen halt in ihrem Privatleben auch als, als Job zum Beispiel was, was irgendwie ähm mit gesellschaftlichem Wandel zu tun hat.“ (B2, Z.496-498)	Diese Aussagen müssen sich auf das Bewusstsein der Teilnehmer*innen beziehen, es sich um eine Unterkategorie handelt.
OK 4	**Aktives Gestalten**	Selbstermächtigung, Versuche aktiv Alternativen zu starkem Gebrauch von Gütern zu entwickeln bzw. Produktion nachhaltiger gestalten, Umweltbelastung zu senken, Produktion von Müll reduzieren, Stärkung der Gemeinschaftsorientierung.	„…die Landwirtschaft äh reformieren durch Permakultur, wie Agroforstsysteme“ (B1, Z. 565 -566) „Wir wollen irgendwie kreativ sein, wir wollen positiv sein, wir wollen neues erschaffen.“ (B2, Z.374 -375)	
OK 5	**Veränderungsabsicht**	Weitere Menschen zur Nachahmung anregen, Übertragung und Weitergabe an Menschen mit Absicht/ Ziel eine nachhaltigere Gesellschaft zu schaffen.	„Hm, dass daraus ein Netzwerk entstanden ist äh was einfach mega herumwirbelt und (…) ein Stück weit das Land auf den Kopf stellt. Also ich träume jetzt einfach mal groß.“ (B1, Z. 650 – 651) „Ich habe Bock den Hebel groß zu machen, also einen positiven Hebel. Und ich will den gigantisch machen.“ (B1, Z. 653 -654)	

OK 6	**Zentrale Elemente**	Umfasst die wichtigsten Kernelemente des Konzeptes der beiden Pfade, die das das Zusammenleben sowie den Charakter des Projektes maßgeblich prägen. Diese können sich auf Persönlichkeitsaspekte beziehen, kollektive Kostrukte, Werkzeuge oder Praktiken meinen. Sie sind mindestens im Hintergrund der Lehre der Pfade ständig präsent, ziehen sich durch das ganze Jahr und werden auch explizit von den Akteur*innen genannt. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?		
UK 6.1	Selbstorganisation		„Das heißt also Selbstorganisation, für mich bedeutet, dass wir alle wissen, was es braucht, um gut zusammenzuleben, damit jedes Individuum nach eigenem Gutdünken selbst entscheiden kann, wann es was tut für die Gemeinschaft. Und aber weiß, dass es, welche Sachen es braucht.“ (B1, Z. 286 -289)	
UK 6.2	Selbstorgascheibe	Aussagen über das Werkzeug im täglichen Gebrauch, das den Alltag strukturiert und die Teilnehmer*innen in Richtung Selbstorganisation führt.	„Ähm habe ich diese Orgascheibe eben entwickelt ähm wo ich mit dem acht Schilde Modell, was du vorhin äh ja kennengelernt hast ähm geschaut habe: Was sind die verschiedenen Qualitäten der Himmelsrichtungen?“ (B1, Z. 296-297)	
UK 6.3	Selbstreflexion	Die Akteure reflektieren ihr eigenes Verhalten, ihren Charakter und ihren Anteil am Gruppengefüge. Oder sprechen explizit davon welche Rolle Reflexion auf ihrem Ausbildungspfad spielt.	„Also ich habe ähm (…) bemerkt. Also mir ist, mir ist klar geworden, dass das generell ein Thema ist, dass ich viel mit mir herumtrage, also auch unabhängig vom Lernpfad ähm, dass das generell in Gruppen aufkommt als so eine persönliche Sache…“ (B2, Z. 72 -74)	
UK 6.4	Naturverbindung	Die Akteur*innen treffen Aussagen darüber wie sie sich mit der Natur verbinden oder verbunden fühlen.	„Ich habe, ich habe gemerkt, dass es mir ähm unheimlich viel gibt ähm in der Natur zu sein.“ (B2, Z. 305)	

UK 6.5	Selbstermächtigung, Mündigwerdung, Selbstbestimmung	Diese drei Begriffe meinen im Kern das Gleiche in leichter Variation: Das Individuum erkennt sich als handlungsfähig an, übernimmt Verantwortung für sein Handeln und erkennt sich als wirkmächtig und entscheidet danach.	„Eigentlich das, was ich von dem Bildungssystem oder von einer Schule erwarte, dass die Leute selbstbestimmt und mündig werden und (…) sich bereit fühlen, Verantwortung gerne zu übernehmen für Dinge, die ihnen am Herzen liegen, dafür eingestehen.“ (B1, Z. 506 -509)	
UK 6.6	Prozesshaftigkeit	Aussagen darüber, dass das Leben als fortlaufender Prozess des Lernens angesehen wird.	„Erstmal machen lassen, um dann zu gucken was rauskommt. Also der Gruppe nicht die Möglichkeit auf den Prozess nehmen, weil sonst das Lernen nicht funktioniert.“ (B1, Z. 468-469)	
UK 6.7	Hierarchiefreiheit	Die Akteur*innen äußern sich explizit zu ihrer Position zu Hierarchien im Allgemeinen, aber auch in welche Rolle Hierarchie auf den Pfaden spielt.	„Damit da eben, damit da kein, kein Monopol oder so wenig Hierarchie wie möglich ähm besteht.“ (B2, Z. 571 – 572)	
UK 6.8	Learning by doing	Aussagen über alltagsintegriertes Lernen, lernen durch Erfahrung und welche weiteren Aspekte darunter zu fassen sind.	„Die Besonderheit ist, dass dort Menschen in den Kontext geworfen sind, (lacht) dass sie tatsächlich ihre unmittelbare Umgebung gestalten müssen. Weil das niemand anders für sie macht.“ (B3, Z.273 - 275)	
OK 7	**Gemeinschaft / Zusammenleben**	Was sind die wichtigsten Aspekte im Zusammenleben der Akteur*innen? Was prägt das Zusammenleben? Welches Konzept von Gemeinschaft leben die Akteur*innen? Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„So und wir müssen uns ähm gemeinsam einstimmen, nicht nur abstimmen, sondern einstimmen, wie wir ähm das machen wollen“ (B3, 57 -59)	
UK 7.1	Kommunikation	Beschreibungen von kommunikativen Praktiken, Werkzeugen im täglichen Zusammenleben, die dabei helfen es zu strukturieren, aber auch Aussagen über die Art und Weise der Kommunikation.	„die Art, von der Kommunikation, nichts persönlich zu nehmen, aber trotzdem direkt zu sein“(B1, Z. 243)	
UK 7.2	Spielerisch – kreativ - experimentelles Element	Aussagen die ein spielerisch- kreativ-experimentelles Element als einen wiederkehrenden Faktor im täglichen		

		Erproben eines Gemeinschaftslebens oder damit zusammenhängendes inkludieren.		
UK 7.3	Das Feuer	Aussagen über die Zeit die man gemeinsam am Feuer verbringt und die Bedeutung dieser Zeit am Feuer.	„Und wir haben ähm Ewigkeiten am Feuer gesessen, Ewigkeiten uns ausgetauscht, uns verbunden. Es sind ja Freundschaften heraus entstanden, die, die heute immer noch superstark sind.“ (B1, Z. 84)	
UK 7.4	Teilen	Das können verschiedene Aspekte des Teilens sein.	„Teilen, das Teilen von Ressourcen, von Bedürfnissen, von Fähigkeiten.“ (B3, Z.261)	
UK 7.5	Infrastruktur	Alle Aussagen, die die organisatorischen Grundlagen (z. B. Einrichtungen) beschreiben, die für eine Entwicklung nötig sind.	„Eine neue Infrastruktur muss aufgebaut werden. Diese Infrastruktur muss aufrechterhalten werden. Ähm. Eines der entscheidenden, aus meiner Sicht ähm Mittel für diese Menschen, um das, was die dort lernen wollen, zu lernen.“ (B3, Z.59-61)	
OK 8	**Ausbildungsreihe**	Aussagen über die zusammenhängende Ausbildungsreihe. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„Es gibt ja noch zwei Gesellenpfade, dann einen Walzpfad und so weiter.“ (B1, Z.388)	
OK 9	**Inhalt der Lehre**	Konkrete Inhalte bzw. das Wissen, die Theorien, die Konzepte, die gelehrt werden. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„eine ganze Palette an Nachhaltigkeitsbewegung einfach mal zu teasern (…) und Einblicke zu kriegen in Permakultur in Wildnispädagogik, in Foodsharing“ (Z. 149-151)	Ausgeschlossen sind Aussagen zur Erläuterung der Permakultur Ethik, da dies eine eigene Unterkategorie ist. Gleiches gilt für die Wildnispädagogik und das Aktivismus Modul.
UK 9.1	Permakultur Ethik	Aussagen über Permakultur Prinzipien und den ethischen Aspekt der Permakultur inhärent ist.	„Also die Permakultur sagt auch äh regional denken, äh regional handeln und global denken“ (B1, Z. 587 - 588)	
UK 9.2	Wildnispädagogik		„…das Wildnispädagogikmodul wo es halt auch darum ging irgendwie äh wie wir in der Natur irgendwie zurechtkommen können.“ (B2, Z. 324 -326)	

UK 9.3	Aktivismus Modul		„Ich fand das äh Hambacher Forst Modul, wo ich Teilnehmer war ähm. Das hat mir richtig gut gefallen äh, da habe ich tiefe Einblicke in den Hambacher Forst bekommen. Das war besonders spannend für mich. “ (B3, Z.225 -228)	
UK 9.4	Ziele der Lehre	Explizit formulierte Ziele der Ausbildung	„Und ja, all das, was sie lernen, eben auch weitergeben können.“ (B1, Z. 512)	
OK 10	**Menschenbild**	Aussagen darüber wie der Mensch als Wesen verstanden wird, wie der Mensch sein darf und wie der Mensch in Beziehung zu seiner Umwelt gesehen wird. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„Also da würde ich mich wiederholen und würde sagen, dass der Mensch aktiver Gestalter seiner unmittelbaren ähm Welt ist. Und (..) dass Menschen gleichberechtigt sind, dass sie gleichwertig sind.“ (B3, Z.291-293)	
UK 10.1	Authentizität	Beschreibungen von Authentizität und Aussagen darüber, welche Rolle diese im Lern- bzw. Lehrpfad spielt.	„Um dann halt eben ganz selbst Mensch, ganz selbst authentisch zu sein.“ (B3, Z. 295)	
OK 11	**Perspektive auf Geld**	Wie betrachten die Akteur*innen das Thema Geld und welche Position nehmen sie gegenüber der Verwendung von Geld ein? Persönliche Meinungen sind hier impliziert sowie auch Aussagen über andere Konzepte / Ideen von Tauschmitteln oder eine potenzielle Veränderung des Geldsystems. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	„…das, also, Geldsystem ist ja nicht unbedingt die Krone der Schöpfung. Aber wir sind halt noch drin. Und um es zu wandeln in irgendeiner Form, in welche das auch immer gehen äh kann, muss man sich damit beschäftigen, um die Angst davor zu verlieren.“ (B1,Z. 554 - 557)	
OK 12	**Zukunft**	Wie stellen sich die Akteur*innen die Zukunft der Pfade zur Wildgestaltung vor? Visionen und Träume. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?	Es gibt ja noch zwei Gesellenpfade, dann einen Walzpfad und so weiter. Und das gebe ich auch ab an andere Leute. Die machen dann ein eigenes Finanzierungsmodell, überlegen sich eigene Module ähm genau und hauen das dann einfach raus über die Seite.“ (B1, Z. 388 -390)	
UK 12.1	Eigendynamik	Aussagen über die Vision, dass die Ausbildungsreihe ein Selbstläufer wird, eine Eigendynamik entwickelt.	„Und ich selbst sehe aber die Zukunft vom Lernpfad möglicherweise, wahrscheinlich oder sicher ohne mich, weil	

			ich es mir angewöhnt habe, von Anfang an Projekte so zu designen, dass sie auch ohne mich bestehen bleiben, weil eben sonst die Abhängigkeiten entstehen.“ (B1, Z. 656 - 659)	
UK 12.2	Unabhängigkeit	Aussagen über den Traum/ die Vision, dass die Ausbildungsreihe unabhängig wird. Unabhängigkeit kann sich auf diverse Faktoren beziehen.	„Sonst gibt es eine Hierarchie und es lastet allen auf, äh alles auf meinen Schultern. Damit wird das Projekt abhängig von mir, dafür. Dann werde ich abhängig von dem Projekt. Und das ist eigentlich fast das äh übel vom Ganzen.“ (B1, Z.482 -485)	
UK 12.3	Absolventen der gesamten Pfade zur Wildgestaltung		„Ja, ich würde es halt erweitern auf die Wildgestaltung, was ja aus neun Pfaden besteht und die Zukunft davon ist, (…) dass es einmal in circa 15 bis 18 Jahren Leute gibt, die wirklich alle neun Jahre gemacht haben (…)“ (B1, Z. 646 - 648)	
UK 12.4	Ausbreitung	Aussagen die Träume oder Vorstellungen über die Verbreitung der Ausbildungsreihe beinhalten.	„Ich kann, also, wenn ich da komplett träume dann äh stell ich mir das so vor, dass es mehrere dieser Ausbildungsreihen gibt, in verschiedenen Städten.“ (B3, 369 -370)	
UK 12.5	Einfluss auf die Gesellschaft	Wie die Akteur*innen ihre Fähigkeit zur Veränderung / ihren Einfluss auf die Gesellschaft wahrnehmen und einschätzen. Hier zählt auch rein, welchen Einfluss auf die Gesellschaft sich die Akteur*innen in Zukunft vorstellen.	„Das ist jetzt nichts, womit wir die Gesellschaft verändern. Ähm noch nicht.“ (B1, Z.582)	

Anhang 6: Tabelle mit Codierungen

OK 1	**Konsumkritische Praktiken**	**Alle allgemeinen Aussagen über bereits wissenschaftlich beschriebenen Praktiken, die auf dem Lern- bzw. Lehrpfad inkludiert sind (z.B. Foodsharing, Tauschbörse, Gärtnern, Repair Café).**
	„Nämlich, dass wir über 16 Festivals mit der Flake und Food Sharing - und das hat sich dann immer weiter ausgeweitet, mit Umsonst Laden und so weiter…“ (B3, Z. 15-16)	

UK 1.1	Foodsharing	
	„Also wir haben oft ähm Food Sharing Abholungen gemacht im Vorfeld ähm, dass bestimmte Menschen, die bei Foodsharing angemeldet sind eben eine Abholung ausmachen…“ (B2, Z. 213 -215) „Ähm ja und da gab's dann halt immer im Lernpfad eine Gruppe, die sich eben genau damit beschäftigt hat äh Lebensmittel zu retten.“ (B3, Z.133 -134) „Das ist eine Sphäre, die halte ich auch für gut. Ja, das Mensch, dass Lebensmittel gerettet werden.“ (B3, Z.139 -140) Kostenlose Lebensmittel im Vordergrund -> mehr monetär intendiert denn Ressourcenschonung: „Eben, dass es, ja kostenlos ist im Vordergrund.“ (B3, Z. 137 -138)	
UK 1.2	Containern	
	„Ja, also Containern ist auf jeden Fall auch eine Möglichkeit um (…) Essen zu besorgen…“ (B2, Z.217-218) „…oder über das Containern kostenlos bezogen werden.“ (B3, Z. 132)	
OK 2	**Weitere konsumkritische Aspekte**	Aspekte, die bisher nicht wissenschaftlich als konsumkritisch konstatiert wurden, aber Nuancen einer konsumkritischen Haltung zeigen. Aspekte, die neue Ideen oder Herangehensweisen an einen nachhaltigeren Lebensstil enthalten.
	Fahrgemeinschaften bilden: „Und dann müssen wir klären wie wir da hinkommen ähm <unk> öffentlich <unk> <unk> oder bilden Fahrgemeinschaften.“ (B2, Z. 190 -191) Essensspenden: „Ich bin mir nicht ganz sicher, (lacht) woher die kamen. Ob als Spende oder ob die irgendwann mal gekauft wurden.“ (B2, Z. 210 -211) -> nur Geschenke: „Und sonst versuchen wir ähm soweit es geht (…) uns ähm (…) Hm ja, also Tauschlogik frei zu versorgen mit Nahrungsmitteln.“ (B2, Z. 211 -213) Wildkräuter: „Und Wildkräuter. Wir haben viele, ähm haben viele Wildkräuter gesammelt und damit Salat gemacht.“ (B2, Z.220-221) -> kostenlose Lebensmittel von der Natur bereitgestellt Wie ein Regulärer Haushalt: Plastikmüll muss irgendwie von Menschen mitgenommen und dann entsorgt werden: „Ja, der Plastikmüll muss irgendwie von Menschen mitgenommen und dann entsorgt werden.“ (B3, Z.118) Biomüll im besten Fall gleich auf den vor Ort vorhandenen Kompost: „Und der Biomüll. Das kommt dann auf das Gelände darauf an. Wenn am Gelände irgendwie ein Kompost ist, dann wird das äh da draufgetan.“ (B3, Z.119 -120) Mülltrennung in Küchennähe	
UK 2.1	Das Finanzierungsmodell	Aussagen darüber wie sich der Lern- bzw. Lehrpfad finanziert bzw. wie die Teilnehmer*innen ihre Ausbildung finanzieren. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Gleitsystem beim Eigentanteil zw. 1000 – 2000€ -> Besonderheit: „Das wären dann, das ist ein Gleitsystem zwischen tausend Euro und 2000 Euro, was die aus eigener Tasche bezahlen.“ (B1, Z. 173) → Möglichkeiten der Beschaffungsart offen gelassen: „…und ob man das jetzt aus eigener Tasche nimmt oder vorher Leute fragt: Ey ich habe Bock dieser Ausbildung zu machen, könnte mir was zur Verfügung stellen? Obliegt ja den Leuten selbst.“ (B1, Z. 179 -181) Erklärung Gleitsystem: Leute die mehr zahlen und dadurch anderen ermöglichen weniger zu zahlen: „Und es gibt eben auch dieses Gleitsystem, dass Leute die mehr zahlen eben dadurch ähm den Leuten, ahm den anderen Leuten ermöglichen weniger zu zahlen.“ (B1, Z. 181 - 182) Die 2 anderen Beine des Finanzierungsmodells sind Empowered Fundraising & partizipative Finanzierungskonzept: „vor allem mit diesem Empowered-Fundraising und partizipativer Finanzierung ist nicht diese Angst da: Wir schaffen es nicht, sondern die anderen haben es auch geschafft.“ (B1, Z. 264 -265) „Und der dritte Punkt ist eben diese partizipative Finanzierung, wo es darauf ankommt, dass wir als Gruppe schauen: Wie finanzieren wir das ganze Ding…“ (B1, Z. 538 -539)	

	Gruppe versucht als Ganzes die Mittel aufzutreiben: „Ja, es gibt natürlich dann diese Besonderheiten von dem Finanzierungsmodell, das das besonders. Dass es eben ähm für viele Menschen möglich ist dort mitzumachen, dass die Gruppe äh als Ganzes versucht, die finanziellen, finanziellen Mittel aufzutreiben." (B3, Z. 275 -278)	
UK 2.2.	Komposttoilette	Beschreibung und Aussagen über das Element, das für das Projekt spezifisch ist. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Wiederkehrendes Element, Standardrepertoire -> Erwähnung: B1, Z. 117; 454 -456; 466 „Ja. Also auf dem Modul wo ich war, da gab es eine Infrastruktur an Komposttoiletten." (B3, Z.98) „…dort gab es eine Toilette, die wurde dann aufgebaut von den äh Menschen, die dieses ähm Modul gestaltet haben." (B3, Z. 99 -100)	
UK 2.3	Orte	Aussagen über die Orte an denen Module stattfinden. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Ökodörfer, Bauernhöfe, ländliche Gemeinschaften o. Vereine -> Ökologisch, Naturnah: „Ähm, das sind viele Orte von Freunden oder Bekannten oder die ich über die Humus Netzwerk kennengelernt habe, ähm von Gemeinschaften, Ökodörfern, ähm im Freiland oder in einem Bauernhof oder Ähnliches, wo ich die Leute schon kenne." (B1, Z. 351-353) → Arbeitseinsatz statt Miete -> möglichst Geldloser Tausch: „Wo wir dann sein dürfen, unter der Bedingung, eben äh keine Miete zu zahlen, sondern einen Arbeitseinsatz zu leisten. Ähm (…) natürlich haben wir, brauchen also Wasser oder Holz sind. Wenn wir das von dort nehmen, dann können wir da gern einen Obolus für lassen. Ähm aber die Miete wollen wir gern in dem Arbeitseinsatz erledigen." (B1, Z. 353 -357) Beispiel: „Das war am Lindenhof." (B3, Z.101)	
OK 3	**Bewusstsein**	Bewusstsein, Kenntnis über negative sozialökologische Folgen des derzeitigen Konsumverhaltens, Kritik an unangemessenem Verbrauch von Gütern, Bewusstsein über die Macht des Konsumenten.
	Gegen Lebensmittelverschwendung, Autonomiegewinn, Selbstversorgung, alternative Versorgungskonzepte: „Oder eben wie kann ich mich selbst äh freier machen und Sachen in meinem Garten anbauen oder ähm in SoLaWis eintreten oder ähnliches oder Food Sharing machen, damit weniger weggeworfen wird. Also da denke ich schon, dass wir halt über diese Permakultur und Gartengeschichten eine Menge machen können." (B1, Z. 566 -568) „Klar, wir haben natürlich Erosion. Wir haben natürlich Verlandungen (...)Wir haben natürlich eutrophierte Seen und die Landwirtschaft und das ist alles nicht cool. Vieles ist nicht cool. Es gibt so viele Baustellen" (B1, Z. 617 -619) → Landwirtschaft, Umweltschäden die sie beobachten können & lernen zu erkennen „Hey, es gibt so viel, was ich kritisieren wollen würde oder könnte und wo ich mich darüber aufrege. Und ich reg mich manchmal auch gerne auf." (B1, Z.625 -626) -> Antwort auf die Frage inwiefern sie sich mit den Problemen auf der Erde beschäftigen Produktionsprozess hinter den Dingen/ Gütern entdecken: „Sondern ähm irgendwie so zu verstehen, was für ein Prozess ursprünglich mal dahintersteckte. Also, keine Ahnung. Wie entstehen irgendwie Farben, wie. Was für Holzarten gibt es? Also einfach so dieses ähm (…) Dinge nicht nur so wahrzunehmen, wie sie sind, sondern eben auch so ein bisschen diese, diese Reise mit auf dem Schirm zu haben. Hey, wo kommt es eigentlich her? Was braucht es alles? Welche, welche Prozesse sind vorher durchgegangen?" (B2, Z.331-335) Hambacher Forst: „Halt an einem Ort zu sein, wo ähm (…) ja ähm die Klima-, Klimazerstörung sehr, sehr präsent ist." (B2, Z.371-372) „Hey, wir sehen auch irgendwie was für eine Scheiße passiert und ähm setzen uns damit auseinander." (B2, Z.376-377) Langfristige Perspektive: nahrhaft wertvoll & Distribution an alle: „Sondern, dass es eher dann auch darum geht wie können wir langfristig an äh nahrhafte und wertvolle Lebensmittel kommen und diese auch allen Menschen zugänglich machen." (B3, Z.143 -145 Implizites Bewusstsein: zu lernen um Herausforderungen in der Welt an zu gehen: „Auf abstrakte Weise die ganze Zeit, das heißt also ähm, es schwingt irgendwo auch mit, dass eben etwas gelernt werden äh möchte, um	

	den aktuellen Herausforderungen, die, ich glaube du hast es gerade Probleme in dieser Welt ähm äh konstituiert, dass die halt eben angegangen werden müssen, dass da, äh dafür etwas gelernt werden muss“ (B3, Z.301-305) & „Allerdings ist es eine Abstraktionsebene wo dann halt eher am äh Lagerfeuer gesessen wird…“ (B3, Z. 305- 306) & „da wird dann nicht so viel über Erdogans Politik, also jetzt als Beispiel oder ähm Merkels Reaktion auf dieses oder jenes geredet…“ (B3, Z. 306 -307)	
UK 3.1	Teilnehmer*innen	Welche Menschen nehmen teil? Was sind das für Menschen und aus welchem Umfeld/ Kontext stammen sie? Diese Aussagen müssen sich auf das Bewusstsein der Teilnehmer*innen beziehen, da dies eine Unterkategorie ist.
	„Und was die Leute im Einzelnen machen: die kämpfen an unterschiedlichen Fronten, wenn ich kämpfen sagen darf. Aber dann gibt es zum Beispiel Aktivisten. Den sind ganz andere Sachen wichtig. Ähm und es ist super wichtig, dass sie das machen.“ (B1, Z. 631 -633) „Wir hatten in der Lernpfadgruppe einige Menschen dabei, die sich ähm, sehr intensiv damit auseinandergesetzt haben.“ (B2, Z. 488-489) Schulsystem: „Also viele, viele die beim Lernpfad mitmachen ähm, machen das ja auch zum Beispiel aus diesem Grund, dass das ähm ja wir uns darüber bewusst sind, dass irgendwie das Bildungssystem, so wie es ist ähm nicht so cool ist.“ (B2, Z.493-495) „Und viele Leute die am Lernpfad teilnehmen ähm machen halt in ihrem Privatleben auch als, als Job zum Beispiel was, was irgendwie ähm mit gesellschaftlichem Wandel zu tun hat.“ (B2, Z.496-498) -> Bisher eher Privat auf Mikroebene präsent: „Ähm weil ich das Gefühl habe, dass es noch mehr so ist, dass irgendwie einzelne Personen so ihre Nische gefunden haben und irgendwie ihren Umgang. Ähm aber es könnte mehr so ein kollektives Thema sein.“ (B2, Z.503-504) Aktivistischer Drang: „Wir haben uns über gemeinsame Aktionen kennengelernt.“ (B3, Z.15) Bereits in anderen Kreisen aktiv „öko-sozial“: „dann ähm waren das für mich Menschen, die ich auch in anderen ähm Bewegungen so in meiner ganzen Reise durch die öko-soziale Welt, die ich so. Wo ich sage vier Jahre gemacht habe ähm oft getroffen habe.“ (B3, Z. 30 -32) „Das war, das heißt es waren oft junge Menschen so im Alter von 20- 25 Jahren, die hm an diese Welt die Frage gestellt haben: Was äh kann ich eigentlich? Wie kann ich eigentlich aktiv werden?“ (B3, Z. 32-34)	
OK 4	**Aktives Gestalten**	Selbstermächtigung, Versuche aktiv Alternativen zu starkem Gebrauch von Gütern zu entwickeln bzw. Produktion nachhaltiger gestalten, Umweltbelastung zu senken, Produktion von Müll reduzieren, Stärkung der Gemeinschaftsorientierung.
	Lücke / Nische erkannt & selbst ermächtigt gefühlt die Aufgabe der Vernetzung zu übernehmen: „…habe dann daraus aber so mein eigenes Projekt äh raus gesehen. Das es das halt noch nicht gibt. Und das ist wohl meine Aufgabe ist, dass es das gibt, weil ich die Idee hab, dass es das geben sollte.“ (B1, Z. 109-111) -> Humus „Vernetzungsfestival für die drei Bereiche“ ins Tun kommen: „das Ganze irgendwie ähm, ja auch in ihren Alltag zu integrieren und ja, ihre Lebensqualität zu steigern.“ (B1, Z. 379 -380) „Und darin sehe ich halt eben auch äh die Permakultur in der Earthcare mit dem mit dem aktiven Gestalten.“ (B1, Z. 408 -409) Anspielung auf Notwendigkeit Menschen mit diesen Skills in die Gesellschaft zu bringen: „Weil meiner Meinung nach ist es eigentlich schon fast kurz nach fünf äh zwölf und deswegen haben wir gar keine. Also ich weiß nicht. Ich glaube, das ist einfach das, was, was raus muss irgendwie. Ja und mehr Leute die halt mitgestalten wollen und sich auch trauen sich das zu erlauben.“ (B1, Z. 513 -515) inhaltlich Permakultur: „Dadurch, dass wir (…) viele Inhalte haben, die halt auch darauf abzielen: Wie lässt sich die, die Landwirtschaft äh reformieren durch Permakultur, wie Agroforstsysteme zum Beispiel?“ (B1, Z. 565 -566) ->Produktionsweise in der Landwirtschaft nachhaltiger gestalten Fokus auf direktes Leben in greifbarer Umgebung: „Also mache ich mir keine Gedanken über was, was ich nicht verändern kann und schau lieber mit meiner Aufmerksamkeit auf die Sachen, die ich verändern kann.“ (B1, Z. 606 -608)	

	-> Permakultur als alternativer Ansatz mit Umwelt umzugehen: „Oder dann gibt es halt Permakultur, die sich jetzt schon damit beschäftigt, wie das halt umgesetzt und - oder gewandelt oder auf eine Art und Weise holistischer gemacht werden kann.“ (B1, Z. 619 -621) „Und habe auch das Gefühl: Das was da am Ende rauskommt, ist auch cool für die Erde oder die Natur. Und damit bin ich schon ziemlich glücklich.“ (B1, Z. 629 -630) „Wir wollen irgendwie kreativ sein, wir wollen positiv sein, wir wollen neues erschaffen.“ (B2, Z.374 -375) „Das ist so das, was ich mir von den nächsten ähm Monaten erhoffe, dass sich aus so einem in Gefühl und in meinem Kopf sein ähm jetzt zu diesem, diesen Schritt nach außen sozusagen gehen kann. Daraus dann auch irgendwie aktiv zu werden…“ (B2, Z. 395 -397) ins Tun kommen: „… und Ideen zu haben und mich über die auszutauschen und ähm mich mit Leuten ähm zusammen zu schließen, um die umzusetzen.“ (B2, Z.393 -394) Mitgestaltungsdrang /-wunsch, Veränderungswunsch: „Wie kann ich äh Veränderung aktiv mitgestalten und dabei aber auch viele Fragezeichen hatten und äh irgendwo nach suchten, wo sie die nötigen Fähigkeiten akquirieren konnten, um diesem Anspruch, den sie ja selber dann an sich hatten, nämlich aktiver Teil dieser Welt zu werden ähm ja lernen konnten. “ (B3, Z. 32 -38) –> Ort/ Möglichkeit suchend Fähigkeiten zur Selbstermächtigung, Mitgestaltung, Selbstverantwortung zu akquirieren Teilnehmer streben danach „aktiver Veränderungsteil dieser Welt“ zu werden, unmittelbare Umgebung gestalten, sich selbst als Gestalter wahr zu nehmen: „…dort sind viele Menschen, die gerne eben aktiver Teil, aktiver Veränderungsteil dieser Welt werden wollen. Ich glaube, dass gerade dieses, ein Ja dazu zu sagen äh, die unmittelbare Umgebung zu gestalten und sich als äh eben dieser Gestalter äh der unmittelbaren Umgebung wahrzunehmen. Eines dieser Kernelemente ist Ja zum Leben zu sagen oder andersrum.“ (B3, Z. 263 -267) „Der Mehrwert für die Gesellschaft besteht darin, dass Menschen ähm, gerade auch insbesondere da junge Menschen ausgebildet werden…. aktiver äh Teil dieser Gesellschaft zu werden…“ (B3, Z. 315 -317)
OK 5	**Veränderungsabsicht**	Weitere Menschen zur Nachahmung anregen, Übertragung und Weitergabe an Menschen mit Absicht/ Ziel eine nachhaltigere Gesellschaft zu schaffen.
	Explizit geäußertes Anliegen andere Menschen damit zu inspirieren: „Weil der Traum von hier dem Jahrgang, der entstanden ist, als gemeinsamer Traum ist es, das Ganze von innen nach außen zu tragen. Also (…) besteht schon dieser Wunsch, auch nach außen damit zu gehen (räuspert sich).“ (B1, Z. 575 -577) „Ähm und dann gibt es noch dieses Sprichwort: Wenn du dein Land verändern willst und dann Punktpunktpunkt, dann musst du deine Familie verändern“ (B1, Z. 588-589) „Ja, wenn's dir selber gut geht, kannst du ähm das in die Welt tragen und dafür, glaube ich, sorgen wir hier.“ (B1, Z. 591-592) Friedliche Revolution: „Ja. Von der friedlichen Revolution träume ich. Hm, von ganz vielen Friedensstifterinnen.“ (Z. 650 – 651) „Ich habe Bock den Hebel groß zu machen, also einen positiven Hebel. Und ich will den gigantisch machen.“ (B1, Z. 653 -654) „…wir nehmen das ja auch alles wieder mit zurück dahin, wo wir irgendwie sonst so sind und teilen das.“ (B2, Z.367 -368) Bewusstsein, Wertschätzung, Dankbarkeit weitertragen: „Also, was ich mir wünsche eigentlich weiter zu tragen ist ähm so bewusst zu sein, in dem ähm (…) was wir machen. Und auch irgendwie die Wertschätzung zu haben. Und so eine Dankbarkeit.“ (B2, Z.417-419), & „Und ähm bei dem ganzen irgendwie so mit Dankbarkeit (…) zu empfinden.“ (B2, Z. 432 -433)	

	-> Wertvoll für viele Menschen, übertragbar auf Alltags Umgebung: Bewusstwerdung der Grundhaltung, Reflexion über Taten und Motive für eigene Handlungen, Dankbarkeit für jede Erfahrung als unterliegendes Element: „Das, was wir da irgendwie rausziehen können aus unserer gemeinsamen Zeit, was sich dann für viele Leute anwenden lässt, weil es eben eine <unk> typische Sache ist halt so diese Grund-, Grundeinstellung, dieser grundlegende Umgang." (B2, Z.427 – 433) Zum Schulsystem: „Ähm und dass wir dazu eine Alternative ähm finden und ausprobieren wollen." (B2, Z.495-496) Lässt anklingen, dass das Schulsystem reformiert werden soll: „Solange es das Schulsystem noch gibt, so wie es jetzt besteht…" (B2, Z.532-533) Umfeld wird mit Ideen, Themen, Inhalten in Kontakt kommen, das ist auch bereits Mehrwert: „was die Menschen, die hingehen in ihr Umfeld tragen. Ähm. Ja, einfach an, an Geschichten, an Erzählungen, an Bildern, an Ideen." (B2, Z. 524 -525) & „Also, dass du nicht unbedingt ähm dabei sein musst, um irgendwie die äh, die Punkte irgendwie mitzubekommen, sondern trotzdem irgendwie Teil davon sein kannst." (B2, Z. 526 -528) Begeisterung, Erfahrungen/ Geschichten weitergeben -> Denkanstoß für den Nächsten Menschen, auch Aussenstehende vom Lernpfad: „…die auch andere Menschen begeistern können, die ähm ihre Erfahrungen äh und Geschichten dann an andere weitertragen können…" (B3, Z.328-329) Innovationskraft inhärent: Vorbild für Variationen solcher Ausbildungsreihen sein, durch Bestehen der Struktur über ein Experiment hinaus: „es muss immer nur einen geben, der anfängt.": „was auch noch Teil dessen Ganzen ist, das ist die Innovationskraft. Das heißt dadurch, dass gezeigt worden ist das so etwas möglich ist, so eine Ausbildungsreihe, können Sie sich natürlich auch wiederum andere ähm ähnliche Modelle, die vielleicht leichte Variationen sind ähm, vorstellen und dann auch wiederum umsetzen." (B3, Z.340 -343)	
OK 6	**Zentrale Elemente**	Umfasst die wichtigsten Kernelemente des Konzeptes der beiden Pfade, die das das Zusammenleben sowie den Charakter des Projektes maßgeblich prägen. Diese können sich auf Persönlichkeitsaspekte beziehen, kollektive Konstrukte oder Praktiken meinen. Sie sind mindestens im Hintergrund der Lehre der Pfade ständig präsent, ziehen sich durch das ganze Jahr und werden auch explizit von den Akteur*innen genannt. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
UK 6.1	Selbstorganisation	
	Idealisiert/ Endzustand, auf den man immer weiter hinarbeiten kann, immer optimierbar: „Ähm womit ich mich viel beschäftige ist halt Selbstorganisation, das heißt wie kann es einen Raum geben in dem, Selbstorganisation - das ist natürlich der Endzustand, das ähm ist so ein Idealbild und mit Idealbildern ist es oft wie mit dem Horizont: Machst du einen Schritt darauf zu. (lächelt) Und dann macht er einen Schritt zurück." (B1, Z. 283 -284) „Das heißt also Selbstorganisation, für mich bedeutet, dass wir alle wissen, was es braucht, um gut zusammenzuleben, damit jedes Individuum nach eigenem Gutdünken selbst entscheiden kann, wann es was tut für die Gemeinschaft. Und aber weiß, dass es, welche Sachen es braucht." (B1, Z. 286 -289) „Und aber weiß, dass es, welche Sachen es braucht, sodass du zum Beispiel siehst: die Spülstraße ist voll verdreckt. Ich sehe das, entweder mache ich es direkt weg, oder ich kümmere mich drum, dass es passiert, weil es mein Bedürfnis ist (…) oder ähnliche Sachen." (B1, Z. 288 – 291) Selbstorganisation als nachhaltig und zukunftsfähiger Ansatz des Zusammenleben & der Struktur einer Gesellschaft: „…dass es durch Selbstorganisation getragen wird, weil nur das irgendwie in der Zukunft das ist was, was, glaube ich, Bestand hat und nachhaltig ist." (B1, Z. 661 -663) „Also wir schreiben uns die Selbst - Orga ziemlich groß auf die Fahne. Und ähm, das nimmt auch ziemlich viel Raum ein." (B2, Z. 120 -122) „Sondern, dass es einfach irgendwie ein offener Zugang und durch Selbst organisiert sein kann." (B2, Z. 573) „Aber tatsächlich, das hineingeworfen sein in eine selbstorganisierte Gruppe…" (B3, Z.50) „…da sind dann einfach eben Menschen, die sagen: Ja, ich will jetzt äh was machen, ich will ähm Selbstorganisierung lernen." (B3, Z. 53 -55)	

UK 6.2	Selbstorgascheibe	Aussagen über das Werkzeug im täglichen Gebrauch, das den Alltag strukturiert und die Teilnehmer*innen in Richtung Selbstorganisation führt.
	„Öhm deswegen habe ich mir diese Selbstorganisation ausgedacht und eben diese Orgascheibe auch, wo es für den Lern- und den Lehrpfad zwei unterschiedliche gibt ähm." (B1, Z. 203-204) nach 4 Himmelsrichtungen (8 Schilde Modell) aufgeteilt: „Ähm habe ich diese Orgascheibe eben entwickelt ähm wo ich mit dem acht Schilde Modell, was du vorhin äh ja kennengelernt hast ähm geschaut habe: Was sind die verschiedenen Qualitäten der Himmelsrichtungen?" (B1, Z. 296-297) 4 Banden: haben Kernaufgaben: „Und dann gibt es vier Banden, für jede Himmelsrichtung eine Bande. (…) Und diese Banden haben Kernaufgaben. Und diese Kernaufgaben sind Dinge, also Aufgaben, die sie zwischen den Modulen erledigen können und auch teilweise müssen und Aufgaben, die äh auf den Modulen zu erledigen sind und im äußeren Kreis äh von diesem Quadranten (…) ähm gibt es Aufgaben, die für das tägliche Zusammenleben relevant sind." (B1, Z. 297 -301) 2 Beispiele für Kernaufgaben: "also als Beispiel für diese Kernaufgaben, ist zum Beispiel die Finanzierung im Blick zu behalten, also über die <unk>, den Kontostand. Ähm wieviel die Mentoren bekommen, wieviel Barspenden reinkommen und so weiter. Oder zum Beispiel ähm Foodsharing- Koordination. Das heißt zu schauen, wo wir abholen können oder Ähnliches." (B1, Z. 302-305) Rotationsprinzip: „Und (…) das rotiert aber durch. Das heißt, alle zwei bis drei Module wechselt die Bande ihre Kernaufgaben, sodass jeder mal diese Kernaufgaben gemacht hat und sich dieses System weiterentwickeln kann. Die eine Bande stellt ein System auf, die nächste greift es auf, entwickelt es weiter und so weiter." (B1, Z.305 -309) Tagesaufgaben im äußeren Kreis, Beispiele dafür: „Und im äußeren Kreis hat jeder einen Wäscheklammer mit seinem und ihrem Namen. Und da stehen dann so Sachen drauf, wie zum Beispiel Wasser und Kaffee aufsetzen, für den Tag. Die gelten immer für den Tag." (B1, Z. 309 -311) Morgenritual klammern: „Und die Leute können sich dann immer morgens ähm für eine Aufgabe für den Tag klammern und übernehmen die Verantwortung dafür für den Tag. Das heißt nicht, dass sie es machen müssen. Aber, dass sie dafür sorgen, dass es erledigt wird." (B1, Z. 312 -315) „Und der äußere Ring ist noch völlig frei. Und auch das entscheidet die Gruppe: Welche Tagesaufgaben sind nötig." (B1, Z.330 -332) → Ziel: Orgascheibe ganz weg lassen können: „Genau und so können wir gucken, wie wir langsam hinkommen zu dieser Selbstorganisation, um diese Orgascheibe eben halt abzulösen. Das ist ein System, wo wir hinwollen, ist, dass wir die nicht mehr brauchen, sondern dass es sich halt selbst koordiniert, weil wir wissen worauf es ankommt." (B1, Z. 334 -337) Aufteilung der Orgascheibe: „Also dass wir ähm in diesen Banden organisiert und ähm, also die Gruppe wird in die vier Quadranten aufgeteilt und ähm es gibt eben diese vier Himmelsrichtungen zu denen jeweils verschiedene Qualitäten gehören, nach denen sich dann auch die Aufgaben richten." (B2, Z.141 -144) Rotationsprinzip: „Ähm und die vier Banden rotieren eben im Laufe des Jahres durch alle vier Himmelsrichtungen, sodass alle ähm als Gruppe ähm an irgendeinem Punkt mit allen Aufgaben konfrontiert sind." (B2, Z. 144 -146) Konkrete Aufgaben & Aufgaben auf Metaebene: „Das waren eben. Das waren sowohl irgendwie Dinge auf einer, auf einer Metaebene: so was, was ähm <unk> irgendwie auf dem Schirm haben sollte und dann versuchen, irgendwie in den Alltag äh zu integrieren, als auch halt total konkrete Aufgaben wie eben ähm Leben während dieser Tage von den Modulen zusammen funktioniert." (B2, Z.149 -152) Morgenritual klammern: „also wir haben halt Wäscheklammern, wo unsere Namen draufstehen und diese Orgascheibe wo am äußersten Rand dann alle Aufgaben, die so während dem Tag anfallen eingetragen sind und ähm haben jeden Morgen in der Morgenrunde uns geklammert, also unsere Klammer zu einer Aufgabe äh gesteckt die wir gerne machen möchten." (B2, Z. 153 -156)	
UK 6.3	Selbstreflexion	Die Akteure reflektieren ihr eigenes Verhalten, ihren Charakter und ihren Anteil am Gruppengefüge. Oder sprechen explizit davon welche Rolle Reflexion auf ihrem Ausbildungspfad spielt.

	„Und ich habe das Muster, dass ich mich dann auch gerne ablenke, mit Projekten, habe ich noch eine Schreinerlehre angefangen, und ein LKW Führerschein.“ (B1, Z.97) „Also diese Reichweite benutzen ähm und (…) das würde wahrscheinlich auch nicht so gut klappen mit dem Lernpfad wenn ich nicht diese Projekte davor schon gemacht hätte.“ (B1, Z. 157-158) über Finanzen: „Und dann habe ich überlegt wie kann ich es denn trotzdem machen? Und dann ging das los, dass ich erst mal bei mir geguckt habe (…) wie, wie bin ich denn finanziell aufgestellt? Was brauche ich denn überhaupt? Was habe ich für Ausgaben?“ (B1, Z. 165 -167) Rahmenbedingung gesetzt, Vorstellungen über Arbeit formuliert: „Das war mir, also das hat total gutgetan, das zu machen, das mal so aufzuschreiben und daraus zu errechnen, was ich, was ich bräuchte, damit ich diese Arbeit gut machen kann, ohne dass sich das Gefühl habe (…) ich brenn dabei aus. Oder ich investiere zu viel zusätzliche Zeit, ohne dafür bezahlt zu werden“ (B1, Z. 167 -170) „Also ich bin sehr direkt, aber es ist so auch voll mein Schlag.“ (B1, Z.246) Reflexion als Eingangsübung zur Selbst- & Fremdwahrnehmung: „Wir haben letztes Jahr auf dem Startmodul ähm ein Lernpfad-Design gemacht. Was wir auch jetzt auf dem Start Modul machen und für den nächsten Jahrgang. Da geht es darum (…) mit einem Partner in Kontakt zu gehen und sich gegenseitig seine Stärken, Schwächen, Möglichkeiten und Herausforderungen zu erzählen. Also das, was von innen rauskommt und das, was von außen einwirkt und zu jedem so fünf Minuten. Und dann wird man gespiegelt und es wird noch mal zusammengefasst, das habe ich gehört.“ (B1, Z. 422 -425) „Und dann (…) wird es versucht, in ein Design rein zu flechten. Also was sind meine Wünsche für dieses Jahr? Was will ich eigentlich mit dieser Ausbildung machen? Ähm was erwarte ich mir von dem Jahr?“ (B1, Z. 427 -429) -> Dient der Bewusstwerdung der Erwartungshaltung „Und ich habe diese Übung vorbereitet und dachte mir dann: Eigentlich müsste ich das ja für mich selber auch machen, was ich eigentlich in diesem Jahr lernen will.“ (B1, Z. 429 -431) Lernthemen: „Das ist also ein großes, großes Lernthema bei mir.“ (B1, Z. 470) „Und es könnte immer noch mehr sein. Aber es ist auch schon ziemlich viel (lacht).“ (B1, Z.630 -631) „Und was mir in die Hände spielt ist, ich bin rastloser Geist. Das heißt, ich, mir werden Sachen schnell langweilig.“ (B1, Z. 659 -660) Insgesamt: viele Fragen stellen → Coyote Teaching „Also ich habe ähm (…) bemerkt. Also mir ist, mir ist klar geworden, dass das generell ein Thema ist, dass ich viel mit mir herumtrage, also auch unabhängig vom Lernpfad ähm, dass das generell in Gruppen aufkommt als so eine persönliche Sache…“ (B2, Z. 72 -74) Reflexion: „Ja, das hat irgendwie. (…) Ja, das hat mal mehr, mal weniger gut geklappt. Ich habe so insgesamt das Gefühl, es gab Leute, die ähm einen sehr scharfen Blick dafür haben, was so, was so anfällt, was so ansteht ähm, die dann sehr viel gemacht haben. Und wiederum halt auch Leute, die dafür nicht so einen Blick haben, die dann ähm einfach zum Beispiel nur das gemacht haben wofür sie sich geklammert haben, das sozusagen wie abgehakt hatten und das war's.“ (B2, Z. 157 -162) -> „Wobei das halt äh diese Ungleichverteilung von wer macht wie viel äh die (…) glaube ich, immer noch da ist. Und das auch ähm. (…) Ja, dass das auf jeden Fall was ist, wo wir genauer hinschauen könnten Und ähm daran auch irgendwie noch arbeiten“ (B2, Z. 170 -173) „Ähm aber es könnte mehr so ein kollektives Thema sein. Ich finde in der Gruppe könnte dafür mehr Raum sein.“ (B2, Z. 505-506) Privilegiert die Ausbildung machen zu können, begrenzt möglich: „Aber ähm ich habe öfter mal das Gefühl: So hey, das ist irgendwie so eine kleine Gruppe die eben die Priorität hat Zeit zu haben, sich nehmen zu können und dazu Zugang gehabt zu haben.“ (B2, Z. 364 -366) Nicht idealisiert sondern ambivalent: „Ich hatte auf allen Modulen, meine Low- und Highlights (lacht).“ (B2, Z. 359) & „Das ist nichts was, was dir äußerlich ähm, also an so äußerlich festgemachten Kriterien irgendwie was	

	bringt.“ (B2, Z. 441- 443) -> Nach konventionellen Richtlinien Nutzen nicht unbedingt als Außenstehender ersichtlich Reflexion im Gange, Prozesshaftigkeit, viele Fragen an sich selbst stellen: „Ähm ich war irgendwie lang, lang damit beschäftigt überhaupt irgendwie zu verstehen was der Lernpfad überhaupt ist (lacht) und was er für mich ist und irgendwie, wer die Leute sind, wer diese Gruppe ist, wie ich da irgendwie reinpasse…“ (B2, Z. 386 -387) Reflexion über Taten und Motive für eigene Handlungen: „Eben so <unk> ja <unk> zurück zu gehen ähm sich bewusst zu machen: Was mache ich gerade? Warum mache ich das? Will ich das machen, will ich's nicht machen? Warum mache ich‘s nicht?“ (B2, Z.430 -431) „Ähm was mir einfach an dem <unk> außen nicht bewusst war.**“** (B2, Z. 306) offen mit Unsicherheiten umgehen: „Hm, ich merke, dass mir es ähm schwer fällt darauf zu antworten, weil ich mich irgendwie, weil ich mir das selber noch nicht so viel zutraue.“ (B2, Z. 412-413) Selbsterkennung, Veränderung beginnt im Kleinen bei einem selbst & ist bereits wertvoll: „…mit sich selbst auseinanderzusetzen und dadurch sich irgendwie ihr Weltbild verändert und vielleicht auch das, was sie halt dann mit ihrer Zeit machen, im Leben.“ (B2, 519 -520) „Das ist natürlich ein sehr hoher Anspruch.“ (B3, Z. 145) „Ich habe für mich selber mitgenommen, dass ich (…) hm gut und gerne mein Wissen in Gruppen teilen kann.“ (B3, Z. 210 -211) Reflektion: Pilotprojekt geglückt, innerhalb von einem Jahr große persönliche Veränderung möglich um in selbstorgansierter Gruppe fördern beizutragen: „Hab gesehen, dass es wirklich möglich ist, dass Menschen innerhalb von einem Jahr die wichtigsten Fähigkeiten erlernen, um ähm selbstorganisierte Gruppen. Äh Um dort ein, ein, ein, ein äh aktiver Teil in selbstorganisierten Gruppen zu sein.“ (B3, 203 -205) „Ja, ich habe mitgenommen, dass, dass das einfach auch ein bisschen Naivität und Mut braucht, um so eine Ausbildungsreihe auf die Beine zu stellen. Auch innerhalb von kürzester Zeit. Das so etwas möglich ist, auch in einem sehr alternativen Rahmen.“ (B3, Z. 207 -209) „…sodass die wiederum ähm (…) sich überlegen können: Was mache ich eigentlich mit meinem Leben?“ (B3, Z. 329 -330)	
UK 6.4	Naturverbindung	Die Akteur*innen treffen Aussagen darüber wie sie sich mit der Natur verbinden oder verbunden fühlen.
	„und bin dann nach Hause gekommen und hab mir äh die Haare abrasiert. (macht ‚Tschu‘ Geräusch) und hab die äh in äh in ein Beet reingedrückt als Dünger…“ (B1, Z. 87- 88) Kenntnisse über essbare Pflanzen (B2, Z. 220-221) Natur wertschätzend: „Ich habe, ich habe gemerkt, dass es mir ähm unheimlich viel gibt ähm in der Natur zu sein.“ (B2, Z. 305) Intensivierung der Erfahrung des Lebens durch in der Natur sein: „Wir, wie intensiver, wie intensiv und wie viel intensiver als in der Stadt das, das Leben halt ist ähm. Wenn du draußen bist.“ (B2, Z.308-309) Essentielle Dinge lernen, Leben in der Natur, echte Bedürfnisse kennenlernen (Wärme/Kälte): „Das ist, das sind, sind so kleine Dinge, die du dann irgendwie lernst. Ähm, ja wie. (…) Wie du irgendwie ein Feuer anmachst, wie du es am Laufen hältst. Was für Wildkräuter du vielleicht essen kannst. Ähm was irgendwie alles dazugehört, wenn es eben keinen Strom und kein fließendes Wasser gibt. Was, was sich irgendwie an ähm Kleidung <unk> anderem Equipment brauche, um mich wohlzufühlen. Irgendwie vor, vor Wärme, zu viel Wärme und zu viel Kälte zu schützen und es mir irgendwie hier bequem und angenehm zu machen draußen“ (B2, Z. 313 -319) Imagination, Verbindung mit Natur durch reinversetzen: „Eine Übung war, dass wir, dass wir uns <unk> in einem Raum zusammen, aber jeder <unk> bei uns und haben uns sozusagen vorgestellt wir wären ein kleines Samenkorn in der Erde und wurden da eben ein bisschen angeleitet. Haben uns dann die Frage gestellt was wir - als was auch immer wir sind eben - aus der Erde herauskommen, wachsen, bis wir in unserer Blüte sind und eben auch gemeinsam verwelken und wieder zum Boden zurückkehren…“ (B2, Z. 341 -346) Natur ist zyklisch nicht linear: „Ja und (lacht) das klingt ultra pathetisch, aber halt irgendwie so merken, dass halt, dass, dass halt alles irgendwie ein Kreislauf ist.“ (B2, Z.350) „Und dann sind wir irgendwo in der Natur und machen so unser Ding. Und das ist voll schön.“ (B2, Z. 366 – 367)	

	„…und irgendwie die Natur zu erfahren.“ (B2, Z.543)	
UK 6.5	Selbstermächtigung, Mündigwerdung, Selbstbestimmung	Diese drei Begriffe meinen im Kern das Gleiche in leichter Variation: Das Individuum erkennt sich als handlungsfähig an, übernimmt Verantwortung für sein Handeln und erkennt sich als wirkmächtig und entscheidet danach.
	„Das ist halt super wichtiges Wissen, äh um Leute eben mündig zu machen, ihr eigener Chef werden zu können. Öhm was nicht passiert, das heißt, du musst es dir selber beibringen.“ (B1, Z. 190 -192) „Und die Leute wissen ja, was sie letztes Jahr gemacht haben. Das heißt, sie sehen die Qualitäten und können selber aber entscheiden, wie sie die umsetzen, ob es das oder das braucht.“ (B1, Z. 329 -330) „Der Typ hat gar nichts auf dem Kasten, der kümmert sich ja gar nicht, so. Ich muss jetzt diese Position einnehmen. Und dann fangen Leute an, aus der Gruppe zu sagen: Okay, der müsste jetzt moderieren, der macht es gar nicht, dann moderiere ich (…) und so fängt es an, dass halt die Gruppe eine Gruppe werden kann, die sich selbst organisiert.“ (B1, Z: 479 -482) „Eigentlich das, was ich von dem Bildungssystem oder von einer Schule erwarte, dass die Leute selbstbestimmt und mündig werden und (…) sich bereit fühlen, Verantwortung gerne zu übernehmen für Dinge, die ihnen am Herzen liegen, dafür eingestehen.“ (B1, Z. 506 -509) Ziel Mut geben selber Dinge zu erschaffen: „ich wünsche mir, dass die Leute Mut kriegen, Sachen selbst in die Welt zu tragen und nach außen zu tragen...“ (B1, Z. 509 -510) „Aber, dass wir uns auch nicht davon permanent runterziehen lassen, um uns in eine Opferhaltung zu begeben, äh, sondern Verantwortung übernehmen. Also da, auch für die die Gesellschaft und die Gemeinschaft.“ (B1, Z. 572 -574) **„**Es geht halt, gibt ah - oder noch ein Permakultur – Prinzip: Kleine, langsame Lösungsstrategien bevorzugen. Es geht halt bei einem selber los.“ (B1, Z. 589 -591) → Verändere dich selbst und du veränderst die Welt, Bedeutung des Individuums anerkennen, kümmere dich um dich selbst damit du dich um anderen kümmern kannst -> Flugzeugprinzip Selbstverantwortung: „Und es geht an sich bei den Aufgaben nicht darum, dass du sie auch dann selbst ausführen musst unbedingt. Oder erledigen musst, sondern du hast die Verantwortung dafür, dass sie erledigt werden.“ (B2, Z. 146 -148) „ja und irgendwie mich selbst zu entfalten“ (B2, Z. 393) **„…**du kannst halt zu jedem Zeitpunkt entscheiden: Möchte ich mir diese Zeit nehmen? Möchte ich mich damit auseinandersetzen? Oder auch nicht.“ (B2, Z. 448-450) „…junge, junge Menschen halt die Chance kriegen sich selbst ähm auf die Art und Weise zu erfahren.“ (B2, Z. 541 -542) -> „Und ähm daraus halt vielleicht Ideen bekommen, was sie eigentlich gerne machen möchten und was sie nicht machen möchten und ähm dafür irgendwie den Raum haben.“ (B2, Z.543 -545) Kindern bereits Mitgestaltungsmut lehren: „Also so sozusagen, so früh wie möglich da hinzusehen. (…) Ja, Entscheide- also einfach Entscheidungs-. Ja, die Möglichkeit für eine bewusste Entscheidung bieten.“ (B2, Z.549-550) Aktiver Teil der Gesellschaft Definition: „…also sich daran zu bemühen, dass überhaupt Probleme, die in der Gesellschaft wahrgenommen werden, äh angesprochen werden und dass sich die Menschen dazu befähigt fühlen äh diese Probleme auch zu lösen und Strategien bilden, um diese zu lösen.“ (B3, Z. 317 -320) „Selbstermächtigung: das Wissen darum, dass man selber was tun kann, dass man was schaffen kann?“ (I in B3, Z.333-334)	

	-> Sensibilisierung für Umgebung und die Bedürfnisse: „Entweder sie sich so ermächtigt fühlen, sie selber umzusetzen und wenn sie es nicht können, diese dann zu kommunizieren." (B3, Z.381 -382)	
UK 6.6	Prozesshaftigkeit	Aussagen darüber, dass das Leben als fortlaufender Prozess des Lernens angesehen wird.
	Erwähnung in B1, Z. 242 Man lernt nie aus: Lernen als fortlaufender Prozess zur Erreichung von Weisheit: „Ich bin jetzt 30, aber ich könnte mir vorstellen, wenn ich da dranbleibe und das als große Forschung sehe, denke ich mit 50, könnte ich, könnte ich ein richtig guter Mentor werden, was ich mir total wünschen würde, ähm Leute eben dahin zu begleiten, selber Mentoren zu werden. Und das ist halt der Anfang." (B1, Z. 434 -437) Lernen funktioniert über Fehler machen / stolpern und selber merken besser „Erstmal machen lassen, um dann zu gucken was rauskommt. Also der Gruppe nicht die Möglichkeit auf den Prozess nehmen, weil sonst das Lernen nicht funktioniert." (B1, Z. 468-469) Frage wo willst du mit dem Lernpfad hin? -> „Ich fange äh jetzt erst an, da, davon so eine Vorstellung, so eine Ahnung zu kriegen." (B2, 385 -386) „Ja, dabei bin zu lernen ähm, für mich wirklich, wirklich zu leben und zu kultivieren" (B2, Z. 413- 414) Lernen als Prozess, Lehrer lernt dass er gerne lehrt und für die Zukunft mehr integrieren will: „Hm auch das, das war für mich wieder jetzt auch mal eine Zeit, mal wieder sozusagen in diesen Vortragsmodus zu gehen und dass ich da gerne mache und auch weiter in meinem Leben integrieren möchte." (B3, Z.213 -216)	
UK 6.7	Hierarchiefreiheit	
	Autoritätsloser Führungsstil, eher beobachtend als eingreifend, kein Anspruch auf die Generallösung: „Klar, wenn die jetzt auf mich gehört hätten. Also wenn ich das jetzt wirklich richtig reingebracht hätte, dann äh hätten wir uns erst um Wasser gekümmert. Aber sie hätten es nicht verstanden, weil sie immer noch: Nee, eigentlich will ich Komposttoiletten bauen. Wasser ist doch überhaupt nicht wichtig. Genau, also das heißt mein, mein eigener Lehrstil ist: Erstmal machen lassen, um dann zu gucken was rauskommt" (B1, Z. 464 -468) Fremdwahrnehmung als Entscheidungsträger, Lösung: Rückzug, nicht anwesend sein: „Weil es macht was, wenn ich einfach anwesend bin, in meiner Rolle. Ich bin einfach da und die Leute - Ich habe das auch auf dem Humus Festival gemerkt: Sobald ich da bin, sobald eine Entscheidung getroffen werden muss gucken die Leute mich an und erwarten, dass ich die Entscheidung treffe, die Verantwortung übernehme oder sie unterstütze. Weil ich einfach die Person bin, die quasi so die Fackel hält. Und das kann ich, glaube ich, nur auflösen, indem ich halt nicht da bin." (B1, Z. 472-477) „Und dennoch braucht es für eine gewisse Zeit Hierarchien, die sich dann in Kompetenzhierarchien auflösen, die sich dann in Selbstkoordination und Selbstorganisation auflösen." (B1, Z.663 -665) -> Dauer des Übergangs von Komplexität des Projektes abhängig, aber bei allen Projekten möglich laut Lauritz: „Und das ist vom Umfang des Projekts abhängig. Bei einem kleinen Projekt geht es schneller. Bei einem großen Projekt dauert es länger." (B1, Z. 665 -667) „Damit da eben, damit da kein, kein Monopol oder so wenig Hierarchie wie möglich ähm besteht." (B2, Z. 571 – 572) Selbstorganisation lernen: „…wo es ähm keine ganz klare Hierarchie gibt, beziehungsweise auch Lauritz als ein Mensch, der sich bewusst Hierarchien heraussetzt…" (B3, Z.51 -51)	
UK 6.8	Learning by doing	Aussagen über alltagsintegriertes Lernen, lernen durch Erfahrung und welche weiteren Aspekte darunter zu fassen sind.
	„Und (…) das, was ich machen wollte ist aber, dass das, was wir lernen, quasi Alltags- ähm integriert ist. Und dazu gehören eben all diese Alltagsaufgaben dazu." (B1, Z.200 -202) „Das heißt das gebe ich in die Gruppe, das als Gruppe selbst zu formen" (B1, Z. 341 -342) Übung macht den Meister: „Und was braucht es eben auch im Begleiten von einer Gruppe? Das hatte ich nämlich auch noch nicht. Ich habe selber ja noch keine Gruppe über ein Jahr lang begleitet was eine unglaubliche Herausforderung ist." (B1, Z. 445 -447) „Ich könnte viele Konflikte, die aufkommen mit, mit Ideen von mir direkt im Keim ersticken und quasi sagen wir machen jetzt die äh Übung und die Übung und dann löst sich das auf so. Ich will jetzt nicht sagen ich kann das äh	

	hundertprozentig, aber ich habe oft das Gefühl, ich, ich könnte das jetzt machen. Aber dann würde ich der Gruppe den Lerneffekt nehmen. Völlig.“ (B1, 449 -452) bewusst auch schief gehen lassen: „…Und da die Gruppe auflaufen lässt...“ (B3, Z.53) -> Nichts reinzwingen, obwohl möglicherweise schnelle Lösung und Konfliktvermeidung, „selbst lernen“ Learning by experience, Zwang zum aktiven Gestalten, weil es sonst kein anderer macht: **„**Die Besonderheit ist, dass dort Menschen in den Kontext geworfen sind, (lacht) dass sie tatsächlich ihre unmittelbare Umgebung gestalten müssen. Weil das niemand anders für sie macht.“ (B3, Z.273 -275)	
OK 7	**Gemeinschaft / Zusammenleben**	Was sind die wichtigsten Aspekte im Zusammenleben der Akteur*innen? Was prägt das Zusammenleben? Welches Konzept von Gemeinschaft leben die Akteur*innen? Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Eigene Wahrnehmung der Atmosphäre im Lernpfad: „Und das war, wie, wie du es jetzt hier auch schon kennengelernt hast ähm super herzlich, super (…) schnell persönlich.“ (B1, Z. 63- 65) „…letztes Jahr mit diesem Jahrgang, das war meine Haupt –Bezugsgruppe.“ (B1, Z. 212 -213) „Oder ich war beim Lernpfad oder mit Leuten vom Lernpfad unterwegs. Also, es gab eigentlich so gut wie kaum andere soziale Kontakte als die Leute auf dem Pfad und dadurch. (…) Und es ging halt vielen anderen auch so. Und dadurch sind wir als Gruppe mega zusammengewachsen.“ (B1, Z. 214 -217) „…also es gibt so ein, an manchen Ecken gab's einfach so Clashs…“ (B1, Z. 236) -> Reibung gehört dazu: „…wie gut für zusammen flowen und (…) es trotzdem natürlich immer ähm Holpersteine oder Ecken gibt, an denen man sich stößt, aber es ist einfach so ein, es gehört dazu. Aber es ist so eine Grund, so ein Grundzusammenhalt an Substanz was da ist einfach, ja“ (B1, Z. 248 -251) Ziel des Zusammenlebens: „…weil das, was wir machen wollen ist ja das Aufbauen einer Kultur. Und wenn wir eine Kultur aufbauen wollen innerhalb unseres Kreises, ist es total wichtig, dass sie zeitgemäß und abgestimmt auf die Gruppe ist“ (B1, Z. 316 -319) Permakultur Ethik -> Großer inhaltlicher Schwerpunkt wird auch auf Zusammenleben bezogen: I: „Was sind die Grundpfeiler, auf die sich euer Zusammenleben stützt?“ (I. 399) B1: „Hm. Da sehe ich die Permakultur Ethik, das ist so (…) das Schwammigste äh Schönste, was ich kennengelernt habe, eigentlich.“ (B1, Z.401) „Also so wie Ökosysteme eben aufgebaut sind, dass sie nicht in Tauschlogiken gehen und sagen: (verstellt seine Stimme, tiefer) Ey ich gebe dir meine Nährstoffe nur, wenn du mir auch äh, (…) (wieder zurück zur normalen Stimme) ja irgendwie das gibst, sondern ähm sich gegenseitig, in dem stärken und Möglichkeiten (…) ausgleichen, was bei anderen Schwächen und Herausforderungen sind, um gemeinsam zu wachsen.“ (B1, Z. 404 -408) „Ich lass lieber Sachen von der Gruppe crashen, als einzugreifen und zu sagen, ich habe die Lösung.“ (B1, Z. 448 -449) Ziel gesellschaftstauglich werden: (B1, Z. 570) Respekt & Akzeptanz als zentrales Element: „Ich glaub ähm die eine, die eine fette Säule, die irgendwie unser ganzes Beisammensein trägt ist der. (…) Ist ähm (…) dass sich alle so gut sie können bemühen ähm die Anderen, die jeweils Anderen zu respektieren.“ (B2, Z.231 -233) & „Und so, also darin zu respektieren, wie sie sind…“ (B2, Z.233 -234) Keine funktionale Ausrichtung im gemeinschaftlichen Zusammenleben, nicht nur konsumieren, sondern Teil der Gemeinschaft werden: „…also wir könnten ja zum Beispiel auch sagen: Okay, wir kommen halt zusammen und wollen hauptsächlich inhaltlich was lernen und ähm. Ja, genau das ist irgendwie so auf, auf funktionieren ausgelegt ist das Zusammensein. Und ähm ich habe das Gefühl, dass mittlerweile sehr, sehr klar ist, dass das nicht der Fall ist…“ (B2, Z.279-283 -> **„…**aber dass wir als Gruppe ähm da auch total den Wunsch haben wirklich miteinander ähm ja eine Beziehung einzugehen.“ (B2, Z. 283 -285) „Ich glaub das spielt in dieses wirklich versuchen ähm, ja respektvoll miteinander umzugehen, auch wenn es schwer fällt und ähm Meinung irgendwie sehr gegensätzlich sind.“ (B2, Z. 274 -275) Lust auf die Inhalte, Freude am Lernen: „…würde ich sagen ist auch noch ähm ein weiterer, sehr, sehr wichtiger Punkt, auf denen sich ähm das stützt ist halt der, dass wir alle richtig Bock auf die Inhalte haben.“ (B2, Z. 289 -290) -> „…weil auf den Modulen sind wir halt, haben wir uns halt genau diese Zeit ähm freigemacht und sind	

	dann eigentlich komplett ähm oder nicht komplett, aber auf jeden Fall zu großen Teilen halt offen für das, was kommt und uns auch darauf zu konzentrieren.“ (B2, Z.421 -423) Kein wildes Chaos & Anarchie oder Krieg, sondern einfach „sehr großes Spektrum an dem was da sein darf“: „Also wir sind ja auch alle auf eine bestimmte Art und Weise aufgewachsen, haben natürlich schon irgendwie Vorstellungen davon im Kopf, was man machen kann und was nicht und was richtig ist und was falsch und so. Aber ähm ich habe das Gefühl, es gibt halt einfach ein sehr (…) sehr großes Spektrum an dem, was da sein darf“ (B2, Z.465 -469) -> Gesellschaftliche Konventionen mal ausweiten z.B. rülpsen und furzen sind menschlich und okay: „Also keine Ahnung, auf unseren Modulen kannst du zum Beispiel rülpsen und furzen (lacht), was irgendwie in vielen gesellschaftlichen Kontexten halt (…) dann irgendwie nicht erlaubt ist oder irgendwie was, was Schlechtes ist oder so“ (B2, Z.471 -474) & „…ja, so bei uns gehört das halt einfach zum Mensch sein dazu.“ (B2, Z. 474 -475) „…aber ich habe das Gefühl, dass wir ein Schritt näher an dem wieder sind irgendwie was Mensch sein halt irgendwie heißt und was dazu gehört und dass ähm, ja weniger entfremdet ist als an vielen anderen Orten.“ (Z.470-481) Zusammenleben lernen: „Hm, ich glaube, dass das Zusammenleben im Camp eines der entscheidenden Elemente des Lernpfads ist.“ (B3, Z. 47 -48) Um viele Bedürfnisse ausgeglichen zu befriedigen ist eine EINstimmung wichtig, nicht nur eine Abstimmung -> wenn nur 1-2 Menschen etwas tun geht es schief: „Und jetzt ist es auf einmal so, wir sind 20 Leute und wir sind draußen. Äh es gibt viele Bedürfnisse, die befriedigt werden müssen und wenn es nur ein - zwei machen dann geht's höchstwahrscheinlich in die Hose. So und wir müssen uns ähm gemeinsam einstimmen, nicht nur abstimmen, sondern einstimmen, wie wir ähm das machen wollen“ (B3, Z. 55-59) Auf Bedürfnissen aufbauend Pläne schmieden & in Zusammenarbeit umsetzen -> solidarisches Miteinander aufbauen: „…auf Grundlage dieser Bedürfnisse ähm die nötigen Pläne zu schmieden und dann umzusetzen, in Zusammenarbeit ähm und dadurch äh eine solidarische, ein solidarisches Miteinander aufzubauen. Das ist, glaube ich, die Grundlage des Zusammenlebens“ (B3, Z. 178 -180) -> Idealisiert (bewusst): „Also das wäre meine ideelle Grundlage des Zusammenlebens.“ (B3, Z. 182) -> angestrebt im Lernpfad anstelle von Zwang und Hierarchie (Z.187 -190) (Partizipation/ Teilnahme) an der Gruppe für das Projekt: „Ähm das ist einmal die Selbstorganisation und Partizipation, in der Gruppe (…) für das ganze Projekt.“ (B1, Z. 520-521) „Menschliches Zusammenleben! (…) Arbeitsteilung und Solidarität? Würde ich jetzt mal spontan sagen.“ (B3, Z.172 -173)	
UK 7.1	Kommunikation	Beschreibungen von kommunikativen Praktiken, Werkzeugen im täglichen Zusammenleben, die dabei helfen es zu strukturieren, aber auch Aussagen über die Art und Weise der Kommunikation.
	„…aber auch die Art, von der Kommunikation, nichts persönlich zu nehmen, aber trotzdem direkt zu sein…“ (B1, Z.243) Teilen / Transparenz: „glaube ich auch durch das, was wir machen, halt durch diese Offenheit und durch diese Prozesshaftigkeit und immer wieder teilen.“ (B1, Z.241-242) „…Dass wir es schaffen, dass uns nicht mehr alles triggert. Sondern wir, die Sachen (…) klar kommunizieren können.“ (B1, 571 -572) „Befindlichkeit <unk> oder Bedürfnisrunde“ (B2, Z. 49) „Also das da so ein kleines Stimmungsbild gemacht wird.“ (B2, Z. 201) „…das darüber auch geredet wird, dass darüber sich viel ausgetauscht wird und auch ähm ja irgendwie verhandelt und versucht zu Entscheidungen zu kommen, bei denen aber die Bedürfnisse von allen, so gut es geht, berücksichtigt werden.“ (B2, Z. 241 -243) „wirklich versuchen ähm, ja respektvoll miteinander umzugehen, auch wenn es schwerfällt und ähm Meinung irgendwie sehr gegensätzlich sind.“ (B2, Z.274 -275) Bewusstwerdung und Kommunizieren lernen über gegenseitige Bedürfnisse: „Die eigenen und die der anderen, sie zu kommunizieren zu lernen und bewusst zu machen…“ (B3, Z. 177 -178)	

	„Hm (…), dass dort Extremsituationen unausweichlich sind. Ähm und ja, die Menschen (lacht) die sind halt ähm eben einfach ausgesetzt sind“ (B3, Z. 279 -281) „Und ja, Menschen dazu animieren, dass Menschen dazu animiert werden ähm ihre Probleme oder die sie in ihrer Umgebung äh wahrnehmen zu kommunizieren.“ (B3, Z.379 -381)	
UK 7.2	Spielerisch – kreativ - experimentelles Element	Aussagen die ein spielerisch- kreativ-experimentelles Element als einen wiederkehrenden Faktor im täglichen Erproben eines Gemeinschaftslebens inkludieren.
	„Genau aber all diese Sachen, da wollte ich tiefer eintauchen und gucken: (…) Wie kann man das spielerisch, auf verschiedene Arten und Weisen mit reinbringen?“ (B1, Z.443 -444) spielerisch Alternativen zur Belegung von Wert finden und ausprobieren: „…verschiedene äh Aspekte von, von Wertschätzung, wo wir ja meistens nur Wert schätzen. Also mit Geld äh, aber eben verschiedene Wertschätzungssysteme, nenne ich die jetzt mal, ausprobieren und damit spielen.“ (B1, Z. 578 -580) „Dass ich gemerkt hab, ich kann auch, also ich kann einfach handwerkliche Dinge ausprobieren.“ (B2, Z. 327 -328) „Und halt auch einfach durch die, durch die Menschen Dinge auszuprobieren.“ (B2, Z.392) „…und ja verschiedene Dinge tatsächlich auszuprobieren und daraus wieder zu sammeln. So gemeinsam.“ (B2, Z.395-399) „Und (…) das ist so die Aufbauphase. Ja, dann. Äh und das ist meistens auch so eine kreative Phase.“ (B3, Z. 75 -75)	
UK 7.3	Das Feuer	Aussagen über die Zeit die man gemeinsam am Feuer verbringt.
	Freundschaften entstehen: „Und wir haben ähm Ewigkeiten am Feuer gesessen, Ewigkeiten uns ausgetauscht, uns verbunden. Es sind ja Freundschaften heraus entstanden, die, die heute immer noch superstark sind.“ (B1, Z. 84) „Das ist so der Startschuss für jedes meiner Projekte, mit denen ich jetzt eigentlich unterwegs bin. Die sind am Feuer entstanden, und am nächsten Tag waren die immer noch da. Also, es war nicht so: Ich habe die jetzt vergessen ähm oder lass die hinten runterfallen, weil es halt irgendwelche Spinnereien waren, sondern ich bin da dran geblieben, weil die mich einfach nicht mehr losgelassen haben und dachte mir als Brücke um ein Jahr lang Humus zu haben, wäre es halt richtig geil, eine Weiterbildung ähm rauszuhauen.“ (B1, Z.126 -130) kreative Zeit → Ideenfindung und Überprüfung der Ernsthaftigkeit dieser Ideen in Gemeinschaft von Arbeit „heilen“: “Und dann auch abends, also ich mag das total gerne mit den Leuten abends am Feuer zu sitzen. Und dann stehe ich einfach nicht gerne morgens früh auf. Und ich weiß, das gibt mir so viel Kraft mit den Leuten dazusitzen. Das heilt mich für zwei Wochen Arbeit äh.“ (B1, Z.362 -365)	
UK 7.4	Teilen	Das können verschiedene Aspekte des Teilens sein.
	Bedürfnisrunde: „dann haben die Menschen eben diese eine Sache geteilt…“ (B2, Z. 50) „Teilen, das Teilen von Ressourcen, von Bedürfnissen, von Fähigkeiten.“ (B3, Z.261)	
UK 7.5	Infrastruktur	Alle Aussagen, die die organisatorischen Grundlagen (z. B. Einrichtungen) beschreiben, die für eine Entwicklung nötig sind.
	„Und ja, da ist eben Campleben: Eine neue Infrastruktur muss aufgebaut werden. Diese Infrastruktur muss aufrechterhalten werden. Ähm. Eines der entscheidenden, aus meiner Sicht ähm Mittel für diese Menschen, um das, was die dort lernen wollen, zu lernen.“ (B3, Z. 59 -61) „Der Lauritz, der liebt das, der macht das richtig gerne ähm so Infrastrukturen aufbauen.“ (B3, Z. 76 -77) „Und ja, es ist äh ein immer wieder (…) kommendes Ding und äh immer wieder aufbauen, abbauen, aufbauen, abbauen.“ (B3, Z.83 -84) & „Ja auf der einen Seite so den Puls auch für das, für diesen Lernpfad. Ähm Module und auch dem ganzen Lernpfad an sich gibt.“ (B3, Z.85 -86) -> Auf und wieder abbauen als „Puls“ des Lernpfads, wiederkehrendes Element	

OK 8	**Ausbildungsreihe**	Aussagen über die zusammenhängende Ausbildungsreihe. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	„Pfade zur Wildgestaltung“: 8 Lehrjahre: „Es gibt ja noch zwei Gesellenpfade, dann einen Walzpfad und so weiter.“ (B1, Z.388) „Naja, der Lernpfad ist ja nur der erste Pfad von eigentlich neun Pfaden, die im Prinzip (…) das auf den Weg bringen, äh können, was ich gerne herausbringen wollen würde. Aber im Lernpfad steckt schon alles mit drin.“ (B1, 497 – 498) „Aber im Lernpfad steckt schon alles mit drin. Das heißt, es ist aber nur angeteasert, da hast du ein Modul, wie vorhin gesagt habe (gestikuliert Aufzählung mit den Händen) und auf den anderen Pfaden geht es dann mehr ins Detail.“ (B1, Z. 499 -501) → Lernpfad ist wie Komprimierte Version / Vorschau worauf man sich im Detail noch fokussieren kann in späteren Jahren.	
OK 9	**Inhalt der Lehre**	Konkrete Inhalte bzw. das Wissen, die Theorien, die Konzepte, die gelehrt werden. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	„Über das erste Jahr Lernpfad: **„**eine ganze Palette an Nachhaltigkeitsbewegung einfach mal zu teasern (…) und Einblicke zu kriegen in Permakultur in Wildnispädagogik, in Foodsharing.“ (B1, Z. 149-151) „Und die Flake, in Tiefenökologie, in altes Handwerk, die Humus Hood auf dem Burg Herzberg noch als Modul der angewandten Künste mit reingebracht ähm ein Aktivismus Modul, also politischen Aktivismus im Hambacher Forst (…) ist mit drin zusätzlich noch ein Start und ein Endmodul, weil es uns gemeinsam (lacht) starten, gemeinsam aufhören, um das zu machen“ (B1, Z. 151 -155) **„**Wir hatten noch ein ähm Modul zu Tiefenökologie.“ (B2, Z.337) -> Tiefenökologie Beschreibung subjektiv: „Ich weiß, ich weiß nicht so recht (lacht) wie ich es irgendwie ganz kurz zusammen <unk> würde, aber es ging <unk> ging sehr viel um so nach Innen schauen, und wir haben eben verschiedene, verschiedene Übungen gemacht.“ (B2, Z. 338 -340) Bsp. Wichtige Inhalte: „…dass die mal lernen einen Lehmofen zu bauen oder mal sehen wie so eine Foodsharing Abholung läuft.“ (B3, Z.49 -50) Ganzes Modul zu dem Thema: „Dann waren wir auf dem Foodsharing- Modul.“ (B3, 100 -101) -> „Und hm haben dann gelernt, wie es eigentlich gehen kann, dass Mensch kostenlos an Lebensmittel kommt.“ (B3,136 -137)	
UK 9.1	Permakultur Ethik	Aussagen über Permakultur Prinzipien oder den ethischen Aspekt der Permakultur inhärent ist.
	→ Die 3 Aspekte ziehen sich durch das ganze Netzwerk, machen das Netzwerk aus: „. Und das ist eigentlich auch das, worauf ich das aufbaue und wo ich eigentlich auch zu jedem anderen Netzwerk, was wir da so in dieser Weiterbildung drin haben Ähnlichkeiten sehe. Also da gibt es keine großen Unterschiede. Deswegen würde ich diese drei Säulen als Basis sehen.“ (B1, Z.412 -415) Verständnis von Menschheit als gemeinsame Bewohner des Planeten, Gleichwertigkeit: „Also die Permakultur sagt auch äh regional denken, äh regional handeln und global denken“ (B1, Z. 587 -588) Earth Care: Das ist Earth Care, also die Sorge für die Erde.“ (B1, Z. 402) -> impliziert durch Wildnispädagogik + Permakultur People Care: „People Care, die Sorge für den Menschen…“ (B1, Z. 402-403) Aktives Element von den 3 Aspekten: „Ähm aber im Gestalten der Kreiskultur als aktiv, für People Care.“ (B1, Z. 411) Impliziert durch Konzept von Gemeinschaft/ lichkeit: „Ähm dieses People Care eben, dass wir einfach äh gesellschaftstauglich, ja auf eine Art und Weise werden…“ (B1, Z.570-571) „Und das Foodsharing und die Flake in dem Fairshare Aspekt also in dem Teilen.“ (B1, Z.411-412) -> impliziert in den Lernpfad über 2 Module	

	„Ja, und das Teilen eben, beziehungsweise Fairshare.“ (B1, Z. 577) -> Mehrwert für die Gesellschaft laut Selbstzuschreibung „Es gibt so ein Permakultur: Tu nicht alle Eier in einen Korb. Wenn er dir runterfällt, sind alle kaputt.“ (B1, Z. 579 -580) „Also, das ist ja dieses Permakultur Prinzip: Erstmal so beobachten.“ (B3, Z.70 -71) -> beobachten der Landschaft, dann darauf stützend Planung angehen	
UK 9.2.	Wildnispädagogik	
	„Wildnispädagogik eher im Gestalten des Ökosystems als passiv“ (B1, Z. 410) „Wenn du mit Kindern drin bist, kriegst du keinen gescheiten Raum hin. Die tanzen dir auf der Nase herum (lächelnd), die müssen halt draußen sein, so. Das ist halt auch mit in der Wildnis und Waldpädagogik da und auch, halt für Erwachsene auch wichtig.“ (B1, Z. 535 -537) Wildnispädagogik Definition: „…das Wildnispädagogikmodul wo es halt auch darum ging irgendwie äh wie wir in der Natur irgendwie zurechtkommen können.“ (B2, Z. 324 -326)	
UK 9.3	Aktivismus Modul	
	Alle fanden das Aktivismusmodul am besten: „Ich würde, ich würde sagen, dass mir das Aktivismusmodul am gefallen hat. Ähm, genau da waren wir im Hambacher Forst und ähm das hat sich, das hat sich für mich ähm nochmal ganz besonders konstruktiv angefühlt.“ (B2, Z. 359 -362) „etwas Bleibendes“ (B2, Z. 360 – 364), „beim Aktivismusmodul ist das für mich halt super schön in einander geflossen.“ (B2, Z.370-371 „weil irgendwie so diese zwei Dinge, die mir super wichtig sind, zusammengekommen sind.“ (B2, Z.378-379) „Ich fand das äh Hambacher Forst Modul, wo ich Teilnehmer war ähm. Das hat mir richtig gut gefallen äh, da habe ich tiefe Einblicke in den Hambacher Forst bekommen. Das war besonders spannend für mich. “ (B3, Z.225 -228)	
UK 9.4	Ziele der Lehre	Explizit formulierte Ziele der Ausbildung
	Ziel -> Gruppentauglichkeit durch klare Kommunikation: „…dass sie sich einbringen können in schwierige Gruppenprozesse, weil sie das gelernt haben, weil sie sich im Stande fühlen zu kommunizieren.“ (B1, Z.510 -512) Ziel Fähigkeit zur Weitergabe dieser Skills erwerben: „Und ja, all das, was sie lernen, eben auch weitergeben können.“ (B1, Z. 512)	
OK 10	**Menschenbild**	Aussagen darüber wie der Mensch als Wesen verstanden wird, wie der Mensch sein darf und wie der Mensch in Beziehung zu seiner Umwelt gesehen wird. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Annahme als unperfektes, geformtes Individuum: „Und so, also darin zu respektieren, wie sie sind und zu versuchen, sie so anzunehmen, wie Sie sind mit allen Verhaltensweisen und Einstellungen und Meinungen, die das so mit sich bringt.“ (B2, 233 -235) Menschenbild: unperfekt -> okay: „also ein Bild von einem unperfekten Menschen. Und dass das äh in Ordnung ist.“ (B2, Z. 461 -462) Mensch ist auf Gesellschaft angewiesen, ein soziales Wesen: „Fast kein Mensch kommt alleine klar, ja.“ (B3, Z. 173) -> Co-Abhängigkeit des Menschen anerkennen und Bedürfnisse wahrnehmen: „Wir sind Co- abhängig voneinander und diese Co- Abhängigkeit äh anzugehen und da die Bedürfnisse (…) zu, wahrzunehmen“ (B3, Z. 176- 177) „Ja, was mich besonders interessiert, ist, wie Menschen in Haltung und in Handlung ein Ja zum Leben formulieren.“ (B3, Z.262-263)	

	Gleichberechtigung & Gleichwertigkeit aller Menschen: „Also da würde ich mich wiederholen und würde sagen, dass der Mensch aktiver Gestalter seiner unmittelbaren ähm Welt ist. Und (..) dass Menschen gleichberechtigt sind, dass sie gleichwertig sind." (B3, Z.291-293) „Hm, dass Menschen Eigenheiten haben, dass Menschen Talente äh, dass in Menschen Talente schlummern und dass es an allen ist, diese Talente freizusetzen." (B3, Z. 293 -295) Mangel in unserer Gesellschaft/ Mut zeigen, Standhaftigkeit: „Es gibt sehr wenige Menschen, die sich so wahrnehmen, dass sie das Problem, dass sie in der Gesellschaft sehen, angehen, indem sie sich mit anderen organisieren, indem sie sich überlegen was äh können wir da machen, indem sie dann äh Pläne schmieden. Diese umsetzen, sich nicht von den ersten ähm Gegenwinden aus der Bahn ähm wehen lassen, sondern Standhaftigkeit zeigen, Mut zeigen, etwas wagen und ähm (…) umsetzen. Und dann auch tatsächlich nicht einfach, dann ja äh das erledigt, nächstes Ding. Sondern auch noch feiern können, die auch äh Spaß haben können…" (B3, Z. 322 -328)	
UK 10.1	Authentizität	Beschreibungen von Authentizität und Aussagen darüber, welche Rolle diese im Lern- bzw. Lehrpfad spielt. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Offenheit, Prozesshaftigkeit, Kommunikation: „Ähm schafft es eine Transparenz, die uns erlaubt, so zu sein wie wir sind." (B1, Z.243 -244) Authentizität, „so sein wollen, wie man ist": „Aber ich habe ähm beim Lernpfad das Gefühl, dass es ähm in Momenten vielleicht auch in, also vergessen wird, aber das wir uns eigentlich alle einig darin sind, dass wir ähm, ja. (…) So sein wollen wie wir sind, ohne uns zu verstecken…" (B2, Z.248 -250) In jedem Moment so sein können wie man ist: „Also genau, dass der Gedanke eigentlich ist, dass du. (...) Ja, dass du so, dass du so da sein ähm (…) können solltest wie du bist, in dem Moment gerade." (B2, Z. 462-464) „Aber ich habe ähm beim Lernpfad das Gefühl, dass es ähm in Momenten vielleicht auch in, also vergessen wird, aber das wir uns eigentlich alle einig darin sind, dass wir ähm, ja. (…) So sein wollen wie wir sind, ohne uns zu verstecken und eigentlich auch." (B2, Z.248 -251) „Um dann halt eben ganz selbst Mensch, ganz selbst authentisch zu sein." (B3, Z.295)	
OK 11	**Perspektive auf Geld**	Wie betrachten die Akteur*innen das Thema Geld und welche Position nehmen sie gegenüber der Verwendung von Geld ein? Persönliche Meinungen sind hier impliziert sowie auch Aussagen über andere Konzepte / Ideen von Tauschmitteln oder eine potenzielle Veränderung des Geldsystems. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Begründung für Selbstbeteiligungsanteil: Verpflichtungsgefühl zur Teilnahme: „Das war mir auch ganz wichtig, dass sie das tun, weil Geld ist, schafft immer noch ein Commitment." (Z.174 -175) **Lauritz:** „Geldwunde heilen": Vorherrschender / sozialisierter Umgang mit Geld nicht „gesund", problematisch, darf angeschaut werden: „…um weg von der Konsumhaltung zu kommen und auch um die eigene Geldwunde zu heilen. Weil wir, ich glaube, alle irgendwie ein kleines Problem, bis ein großes Problem mit Geld haben. Ob das ähm bedeutet, dass wir es, das wir es, total schwer ist, darüber zu reden, ob es total schwer ist, danach zu fragen oder ob es total schwer ist welches zu geben." (B1, Z.540 -543) Geld als mächtiges System, aber nicht als Opfer, sondern selbstständig aus Angst Macht gegeben: „da glaube ich, sollten wir, also wir geben diesem System Geld einfach so viel Macht aus einer Angst heraus geboren. Und wenn wir uns aber damit beschäftigen und da draufgucken, können wir das transformieren und auflösen." (B1, Z. 543 -545) Eindeutige Positionierung gegenüber Geld als Tauschmittel, im Begriff der Wandlung hin zur Gesellschaft ohne Geld: „…das, also, Geldsystem ist ja nicht unbedingt die Krone der Schöpfung. Aber wir sind halt noch drin. Und um es zu wandeln in irgendeiner Form, in welche das auch immer gehen äh kann, muss man sich damit beschäftigen, um die Angst davor zu verlieren." (B1, Z. 554 -557) Einstellung von B2: Geld an Supermärkte geben, fördert den Kapitalismus: „…ohne dafür ähm, ja (…) Geld an Supermärkte zu geben und den Kapitalismus damit anzukurbeln." (B2, Z. 218 -219)	
OK 12	**Zukunft**	Wie stellen sich die Akteur*innen die Zukunft der Pfade zur Wildgestaltung vor? Visionen und Träume. Inwiefern zeichnet das alternative Entwürfe von Konsum?
	Folgende Lehrjahre werden von anderen Mentoren selbstständig durchgeführt (+ eigenem Finanzierungsmodell), unter dem Dach der bestehenden Infrastruktur: „Es gibt ja noch zwei Gesellenpfade, dann einen Walzpfad und so	

	weiter. Und das gebe ich auch ab an andere Leute. Die machen dann ein eigenes Finanzierungsmodell, überlegen sich eigene Module ähm genau und hauen das dann einfach raus über die Seite.“ (B1, Z. 388 -390) Bewusstsein darüber, dass das Projekt noch am Anfang steht: „Wir waren ja jetzt letztes Jahr das allererste, der allererste Jahrgang vom Lernpfad und eben auch nur eine Gruppe. Und ähm dieses Jahr kommt schon der Zweite dazu…“ (B2, Z.514-516) Noch größere Bandbreite an Themen: „Also auf den Lernpfad folgt dann der Lehrpfad und irgendwie verschiedene Ideen für weitere ähm Pfade, die sich irgendwie bestimmten Themen an <unk>. Und da würde ich mir einfach wünschen, dass es da noch mehr gibt.“ (B2, Z. 552 -554) Pfade zur Wildgestaltung in wissenschaftlichen Kontext bringen als Vision: „Also von der Vision her hätte ich Lust äh, dass das Ganze mit in einen wissenschaftlichen Kontext überführt wird ähm (…) indem ich auch daran mitwirken kann, da etwas wissenschaftlich zu publizieren.“ (B3, 234-236) „…wenn es mir irgendwann mal gelänge da für Lauritz Möglichkeiten zu finden. Dass äh er richtig mal ein bisschen Kohle kriegt und ähm weiß ich nicht, einen EU Förderantrag zu stellen…“ (B3, Z.249 -251) Ursprüngliche Grüße beibehalten: „Oder ne, dass es viele davon gibt, dass es nie größer ist als irgendwie 20 Menschen, die da zusammen sind.“ (B3, Z.371 -372) Alumnis geben ihr erworbenes Wissen / Skills weiter „…dass diese Menschen, die das einmal gemacht haben, wiederum die nächsten Menschen ähm befähigen.“ (B3, Z.373- 374) Peripherie der Gesellschaft auch mit einbeziehen; jung / alt: Und auch gleichzeitig in Kindergärten gehen, aber auch genauso in Seniorenheime und auch dort die Menschen ermuntern, aktiver Gestalter ihrer unmittelbaren Umgebung zu sein.“ (B3, Z. 374 -375) wiederkehrende Aktivismusmodule offen für alle: „Ähm, dass es sozusagen immer wieder solche Aktivismusmodule gibt.“ (B3, Z.376 -379) Online Lehre: „Ja und da könnte ich mir gut vorstellen, dass zum Beispiel auch der Lernpfad äh einen medialen Auftritt hat und da in den jetzigen Zeiten von YouTube und so auch Lerninhalte ähm online zugänglich macht.“ (B3, 382 -384) & „Wir haben das geeignete Mittel einfach nur zu sagen: Jetzt könnt ihr den Online How – to - Humus - Kurs machen.“ (B3, Z. 386 -387) Menschen können nach dem Lernpfad „nachhaltig“ langfristig das machen was sie machen wollen: Und dass sich das auch ähm solange fortsetzt, dass diese Menschen auch nach dem ähm Lernpfad noch viele Jahre aktiv das machen können und was sie machen wollen…“ (B3, Z.391 -392) -> „Und ähm ja, sondern dass, dass es Strukturen gibt, solidarische Strukturen, die diese Menschen gemeinsam unterstützen.“ (B3, 394 -395)	
UK 12.1	Eigendynamik	Aussagen über die Vision, dass die Ausbildungsreihe ein Selbstläufer wird, eine Eigendynamik entwickelt.
	Lernpfad irgendwann los lassen & zum Selbstläufer werden lassen: „Und ich selbst sehe aber die Zukunft vom Lernpfad möglicherweise, wahrscheinlich oder sicher ohne mich, weil ich es mir angewöhnt habe, von Anfang an Projekte so zu designen, dass sie auch ohne mich bestehen bleiben, weil eben sonst die Abhängigkeiten entstehen.“ (B1, Z. 656 -659) „Und (lacht) dann sorge ich lieber dafür, dass es ähm, dass ich Leute einlerne, dass die Leute das übernehmen können…“ (B1, Z. 660) Prognose des Selbstläufers auf realistischem Feedback aufgebaut: „Hm aber ich bin da gut im Kontakt mit den Leuten, die Bock drauf haben und die mitwirken wollen.“ (B1, Z. 669-670) Modular, individuell anpassbare Lernpfade: „Da ist mir, glaube ich, noch sehr wichtig, dass ähm ich mir wünsche, dass der Lernpfad ähm so ähnlich wie eben Open Source Anwendungen, (lacht) so technisch halt, irgendwas ist, was sich an verschiedenen Orten selbst machen lässt. Also das es sowas wie so ein Set an Informationen und irgendwie Anleitungen gibt ähm, den Menschen folgen können und das dann aber auch abändern, wie es ihnen passt und daran irgendwie rumgestalten.“ (B2, Z. 566 -570)	

UK 12.2	Unabhängigkeit	Aussagen über den Traum/ die Vision, dass die Ausbildungsreihe unabhängig wird. Unabhängigkeit kann sich auf diverse Faktoren beziehen.
	soll autonom funktionieren, Idealbild: „Sonst gibt es eine Hierarchie und es lastet allen auf, äh alles auf meinen Schultern. Damit wird das Projekt abhängig von mir, dafür. Dann werde ich abhängig von dem Projekt. Und das ist eigentlich fast das äh übel vom Ganzen.“ (B1, Z.482 -485) **„**Aber das ist nicht abhängig ähm von, ja bestimmten Personen ist. Sondern irgendwie davon losgelöst.“ (B2, Z. 570 -571) „…auf eine coole, ähm hierarchiearme, freie Art und Weise auseinanderzusetzen. In einer Gruppe.“ (B2, Z. 557 -558)	
UK 12.3	Absolventen der gesamten Pfade zur Wildgestaltung	
	in 15 – 18 Jahren Absolventen aller neun Jahre: „Ja, ich würde es halt erweitern auf die Wildgestaltung, was ja aus neun Pfaden besteht und die Zukunft davon ist, (…) dass es einmal in circa 15 bis 18 Jahren Leute gibt, die wirklich alle neun Jahre gemacht haben (…)“ (B1, Z. 646 -648) Durch Finanzierungskonzept (Lauritz kann davon leben) für Menschen die Pfade weiterführen und ausbauen möglich sich ein „bedingungsloses Grundeinkommen“ aufzubauen: „Und (…) ja ähm, glaube, dass diese Finanzierungsmöglichkeiten erste Schritte sind wie halt da auch eben. Hm. Ja, so etwas wie ein ähm bedingungsloses Grundeinkommen für diejenigen, die da aktiv werden ähm entstehen kann.“ (B3, Z.388 -390)	
UK 12.4	Ausbreitung	Aussagen die Träume oder Vorstellungen über die Verbreitung der Ausbildungsreihe beinhalten.
	Netzwerk, dass Gesellschaft aufwirbelt: „Hm, dass daraus ein Netzwerk entstanden ist äh was einfach mega herumwirbelt und (…) ein Stück weit das Land auf den Kopf stellt. Also ich träume jetzt einfach mal groß.“ (B1, Z. 648 -650) Lernpfad für alle ab bestimmter Klassenstufe -> Teilnahme bleibt freiwillig: „Also ähm sozusagen bis zu der Klasse, wo alle, wo alle verschiedenen Schulformen noch ähm, <unk> dauern. Dass in diesem letzten Jahr - ich weiß nicht, das wäre dann wahrscheinlich zehnte Klasse oder so - alle Schüler ähm die Chance kriegen ähm sich für oder gegen die Teilnahme am Lernpfad zu entscheiden…“ (B2, Z. 535 -538) deutschlandweit oder weiter: „einfach so viele Menschen wie möglich die Gelegenheit ähm, besteht sich mit dem Thema, was sie eben persönlich interessiert…“ (B2, Z. 555 -557) „Ich kann, also, wenn ich da komplett träume dann äh stell ich mir das so vor, dass es mehrere dieser Ausbildungsreihen gibt, in verschiedenen Städten.“ (B3, 369 -370) „Ähm und dass sich das dann auch immer weiter ausbreitet…“ (B3, Z. 373)	
UK 12.5	Einfluss auf die Gesellschaft	Wie die Akteur*innen ihre Fähigkeit zur Veränderung / ihren Einfluss auf die Gesellschaft wahrnehmen und einschätzen. Hier zählt auch rein, welchen Einfluss auf die Gesellschaft sich die Akteur*innen in Zukunft vorstellen.
	„Ich glaube - das ist natürlich ein super kleiner Teil -wir haben jetzt irgendwie 24 Lernlinge, die machen jetzt den Lehrpfad, sind 14 äh Lehrlinge und 26 neue Lernlinge. Das ist jetzt nichts, womit wir die Gesellschaft verändern. Ähm noch nicht.“ (B1, Z. 580 -582) Mehrwert in Zukunft zu erkennen an Anzahl der Teilnehmer -> Einfluss & Reichweite**: „**Also wenn das Projekt auf lange Sicht weitergeht, dann, dann sehe ich irgendwann den Mehrwert auch einfach in den Zahlen, also, dass ähm einfach mehr Menschen die Chance bekommen können sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen…“ (B2, Z.516 -519) Einschätzung: keine unmittelbare Auswirkung: „Also wenn wir paar Menschen am Lagerfeuer sitzen, dann hat das jetzt keine unmittelbare Auswirkung. Ja, das ist. Es ist schon aus meiner Sicht in der Dynamik über den, in, in in einer längeren Zeit zu sehen.“ (B3, Z.351 -352) „Ja, also es bringt natürlich der Gesellschaft was, wenn meine Komposttoilette aufgebaut wird oder ein Lehmofen aufgebaut wird. Aber der wirkliche Mehrwert für die Gesellschaft, der zeigt sich erst im ähm im Länge, längeren Zeitraum.“ (B3, Z.352 -355) -> -> zu früh für echte Prognose über persönliche Hoffnungen hinaus	